Portal alumni

Das Ehemaligen-Magazin der Universität Potsdam

Heft 14 · Dezember 2017

Universität Potsdam

Menschen, die bewegen

NICOLE ERFURTH

Finanziert Skateboards für afghanische Mädchen

FRANZ KNOPPE

Organisiert Theaterprojekte gegen rechten Terror

SYLVIO MANNEL

Hilft Lakota-Indianern mit moderner Technik

Inhalt

© Seth Stoll CC BY-SA 2.0

Editorial 3

Menschen, die bewegen

Ottmar Ette: Humboldt, ein Vorbild für Weltoffenheit 4
Nicole Erfurth: Mit dem Skateboard zur Schule 6
Matthias Pommerening: Gemeinschaft ohne Egoismus 8
Verena Kurz: Unterstützt ein Kinderheim 11
Johannes von Lintig: Damit Integration gelingt 14
Alma Johanna Funke: Arbeit am Regenbogen 16
Sylvio Mannel: Auf Indianerpfaden 18
Berry Boessenkool: Ein Quellcode für Teilhabe 21
Ralf Wunderlich: Trainiert eine Fußballmannschaft 22
Philipp Maschke: Hand in Hand 24
Ulrike Pflanz: (Un)faire Handys 26
Eric Mülling: Beleuchtet Netzaktivismus 28
Franz Knoppe: Nur in Zwickau war es still 30

Universität, die bewegt

Oliver Günther: „Wir wollen kritische Denker!“ 32
Absolventenpreisträgerin: Auf Spurensuche 34
Shakespeare multikulturell 35
Hilal Alkan: Einsatz für Gerechtigkeit 36
Endlich im Klassenzimmer 38

Unigeschehen

Gesehen, Geschehen, Erlebt 40
Reflektor 41

Personalia

Gegangen: Hanna Delf von Wolzogen 52
Gekommen: Erwin Böttinger 53
Neu Berufene 54
Preise und Ehrungen 56

Alumni intern

Stürmischer Abschied 58
Praxistipps für die Absolventen 60
Absolventenjahrbuch: Seitenweise Kompetenz 61
Liebhaber für Paradiesgarten gesucht 62
Zeit zum Denken schenken 64
Hinter den Kulissen 65

Veranstaltungskalender 66

Sonderseiten: Die Universitätsgesellschaft Potsdam e.V. 68

Impressum

Portal alumni
Das Ehemaligen-Magazin der Universität Potsdam
ISSN 1613-2343

Herausgeber: D2/Alumni-Programm im Auftrag des Präsidenten der Universität Potsdam

Redaktion: Janny Armbruster (verantwortlich), Corinna Micha
Anschrift: Am Neuen Palais 10, 14469 Potsdam
Telefon: +49 331 977-1898 · E-Mail: alumni@uni-potsdam.de

Übersetzung: Susanne Voigt

Layout und Gestaltung: Ulrike Jung · jung-design.net

Redaktionsschluss: Oktober 2017

Auflage: 9.500 Exemplare

Druck: Druckerei H. Heenemann

Nachdruck gegen Belegexemplar bei Quellen- und Autorenangabe frei.

Aus Gründen der Lesbarkeit verzichtet die Redaktion auf Genderschreibweise. Die Bezeichnung von Personengruppen bezieht die weibliche Form jeweils mit ein. Die Redaktion behält sich die sinnwahre Kürzung eingereichter Artikel vor.

Portal alumni erscheint einmal jährlich.

Fotos (sofern nicht im Bild vermerkt): Auroville International (AVI) Deutschland e.V. (S. 8-10), D. Ausserhofer (S. 3, 72), N. Cubbin (S. 57), Die Theater Chemnitz (S. 31), C. Dohrmann (S. 55), S. Engel (S. 41, 48), frischefotos.de (S. 16), K. Fritze (S. 4, 5, 35-39, 41-44, 46, 49, 50, 52, 62, 63, 65-68, 70), E. Gernandt (S. 70), Grass Lifter (S. 30), S. Hetz (S. 57), HITS (S. 55), HPI (S. 53), S. Mannel (S. 2, 18-20), T. Mayer (S. 55), C. Micha (S. 34, 39), O. Moser/erisco (S. 55), A. Mücke (S. 57), H. Kinnunen (S. 23), K. Kläring (S. 47), A. Knoth (S. 57), Privat (S. 7, 10, 13, 20, 21, 25, 27, 28, 57), Reinhardt & Sommer (S. 43, 68), T. Roese (S. 60, 64), R. Schultzik (S. 55), Skateistan (Titel, S. 2, 6, 7), S. Stache (S. 32), R. Vollandt (S. 69), B. Wannenmacher (S. 33), Fotostudio Wiegel (S. 55), S. Winkler (S. 57), zugesandt (S. 11-14, 16, 17, 24, 25, 42, 55, 57)

Editorial

LIEBE ALUMNI,

die Universität Potsdam verlieh am 22. Juni 2017 an die türkische Politologin Hilal Alkan erstmals den „Voltaire-Preis für Toleranz und Völkerverständigung und Respekt vor Differenz“. Mit dem Preis ehrt die Universität künftig einmal jährlich eine Person, die sich für die Freiheit von Forschung und Lehre sowie für das Recht auf freie Meinungsäußerung eingesetzt hat. Voltaire wurde Namensgeber des Preises, weil er als Vordenker für den gesellschaftlichen Toleranz-Gedankens zählt. Sein Plädoyer für Toleranz zwischen den Religionen, gegen Fanatismus und Aberglauben ist heute so aktuell wie lange nicht.

Die Stadt Potsdam und ihre Universität sind mit Voltaire, der Aufklärungsepoche und dem Toleranzgedanken eng verbunden. In Potsdam lebt der Geist der Aufklärung und Toleranz, was im Leitbild der Stadt öffentlich dokumentiert ist. Gelebt wird dieser Geist in Projekten wie dem „Neuen Potsdamer Toleranzedikt von 2008“ oder dem Bündnis „Potsdam bekennt Farbe“, an dem die Universität Potsdam beteiligt ist.

Auch Ehemalige der Universität engagieren sich für Frieden, Toleranz und Demokratieentwicklung. Da liegt es nahe das Thema zum inhaltlichen Schwerpunkt des Ihnen hier vorliegenden Magazins zu machen. Auf unseren Aufruf zur Mitwirkung meldeten sich rund 50 Ehemalige aus aller Welt, die von ihren Engagements berichteten. Eine Auswahl von 12 Berichten präsentieren wir in diesem Heft.

Mit dabei ist etwa Geoökologe Sylvio Mannel, der in einem amerikanischen Indianerreservat gearbeitet und die Lakota bei der Rückbesinnung auf ihre stolze Tradition unterstützt hat. Oder Nicole Erfurth, die afghanischen Mädchen eine gute Schulbildung ermöglichen will. Oder aber Ralf Wunderlich, der als Profitrainer für Fußball nach Finnland auswanderte und nun mit Flüchtlingen trainiert.

In diesem Heft stellen wir auch aktuelle Projekte Ihrer Alma Mater zu diesem Themenkomplex vor und berichten darüber hinaus von den Höhepunkten des Jahres 2017.

Wir wünschen Ihnen viel Spaß bei der Lektüre und freuen uns über Ihr Feedback!

Ihr Alumni-Team

DEAR ALUMNI,

The University of Potsdam awarded the “Voltaire Prize for Tolerance, International Understanding and Respect for Differences” for the first time on June 22, 2017 – this year to the Turkish political scientist Hilal Alkan. The University will be awarding this annual prize to a person who defends freedom of research and teaching and the right to freedom of expression. The prize is named after Voltaire, because his ideas paved the way for the social concept of tolerance. His plea for tolerance among religions, against fanaticism and superstition is more relevant today than it has been in a long time.

The city of Potsdam and its university are closely connected to Voltaire, the Age of Enlightenment, and the concept of tolerance. The spirit of enlightenment and tolerance lives on in Potsdam, which is documented in the city‘s mission statement. It is also embodied in projects such as the “New Potsdam Tolerance Edict of 2008” and the alliance “Potsdam! Shows Colour”, in which the University of Potsdam is also involved.

Because alumni of our University are also committed to peace, tolerance, and the development of democracy, it was only natural to make them the thematic focus of this issue. In response to our call for participation, about 50 alumni from around the world reported on their engagement, from which we drew 12 reports for this issue.

One of them is from geoecologist Sylvio Mannel, who worked in an American Indian reservation and supported the Lakota in recalling their proud traditions. Another is from Nicole Erfurth, who wants to help ensure Afghani girls receive a good education, and from Ralf Wunderlich, who emigrated to Finland as a professional football coach and now coaches refugees.

In this issue, we also present current projects on this topic at your alma mater as well as highlights from 2017. We wish you an enjoyable read and are looking forward to your feedback!

Your Alumni Team

Ein Vorbild für Weltoffenheit

Alexander von Humboldt entwickelte moderne Ansätze für ein respektvolles Miteinander

An der Universität Potsdam leitete der Romanist Ottmar Ette von 2014 bis 2017 ein Verbundprojekt des Bundesforschungsministeriums mit dem Titel „Alexander von Humboldts Amerikanische Reisetagebücher".

Over 200 years ago, the polymath Alexander von Humboldt formulated concepts for peaceful coexistence in a globalized world. Humboldt expert Professor Ottmar Ette explains what potential the widely traveled Prussian saw in lived diversity.

Bereits vor über 200 Jahren formulierte der Kultur- und Naturforscher Alexander von Humboldt Konzepte für ein friedliches Miteinander in einer globalisierten Welt. Humboldt-Experte Professor Ottmar Ette erklärt, welches Potential der weit gereiste Preuße in der gelebten Vielfalt sah.

VON CORINNA MICHA

Warum sind Alexander von Humboldts Überlegungen zum respektvollen Miteinander gerade wieder so aktuell?
Weil er der erste Globalisierungstheoretiker ist. Im Jahr 2017 sind wir konfrontiert mit Nationalismen, der Zunahme an Kriegen und dem Aufbau von Handelsschranken, also einer abnehmenden Globalisierungsdynamik. Jetzt bekommen wir eine neue Sensibilität für die Konzepte Humboldts, in denen er schon vor 200 Jahren Ansätze für ein friedliches, weltweites Miteinander entwickelt hat. Humboldt war überzeugt, dass die gefährlichste Weltanschauung von Menschen stammt, die die Welt nicht angeschaut haben.

Humboldt hat einen Großteil seines Lebens auf Forschungsreisen verbracht. Entstand dabei sein Interesse für andere Länder und deren Bewohner?
Nein, die Fragen von Zusammenleben und Überleben haben ihn schon vor seinen Expeditionen beschäftigt. Schon als 20-Jähriger streift er durch den Berliner Tiergarten und überlegt, wie man den Anbau von Pflanzen so optimieren kann, dass er die wachsende Weltbevölkerung ernährt. Humboldt sieht die Wissenschaft in der Pflicht, globale Probleme zu lösen.

Warum interessiert sich Humboldt so früh für die Frage der Koexistenz?
Das liegt wesentlich an seiner Wissenschaftskonzeption. Humboldt ist überzeugt davon, dass alles in Bewegung ist, unser Planet genauso wie die Kontinente und Inseln. Sogar Tiere und Pflanzen migrieren. Und aus der Vorstellung, dass alles in Bewegung ist, von den Steinen bis zu den Menschen, ergibt sich fast zwangsläufig auch die Frage, wie Menschen unterschiedlicher Kulturen zusammen leben können.

Wie nähert sich Humboldt anderen Kulturen?
Wir sind heutzutage immer noch sehr stark in der Unterscheidung von „uns" und „den anderen" gefangen. Bei Humboldt gab es diese Differenzierung nicht. Er wandte sich gegen die damals gängige Meinung, dass Amerika das Gegenteil von Europa sei. Im 18. Jahrhundert galt Amerika als der radikal andere, auch zivilisatorisch noch nicht so weit entwickelte Kontinent. Humboldt aber widerlegt das, in dem er auf seiner amerikanischen Reise die indigenen Völker und ihre jahrtausendealte Tradition untersucht. Er unterscheidet nicht zwischen „uns" uns „denen", er interessiert sich immer dafür, wie die Unterschiede aufeinander wirken, wie sie zu Entwicklungen führen. Es ist also keine Erkenntnistheorie der Andersartigkeit oder Verschiedenheit, sondern eine des Weiteren, des Er-

gänzenden. Was heißt: Ich erweitere den Horizont an Lebensformen, indem ich mich mit diesen Kulturen beschäftige.

Wie sehen seine Überlegungen für ein friedliches Miteinander aus?
Humboldt verurteilt Sklaverei und Kolonialismus und begründet dies ethisch. Er sieht alle Menschen in der Verantwortung, für ein gemeinsames Überleben zu sorgen. Für Humboldt ist dabei wichtig, dass die Bezüge zwischen den Menschen ausgeglichen sind. Auch auf ökonomischer Ebene. Er plädiert dafür, dass Mechanismen geschaffen werden, die das Vermögen möglichst gleich über die Gesellschaft verteilen.

Warum ist für ihn diese ökonomische Gerechtigkeit wichtig?
Weil sonst Kriege ausbrechen, Verteilungskriege etwa. Schon zu Humboldts Zeiten gab es Wasserschwund etwa in Mexiko oder Venezuela und er erkannte sehr früh, welche Sprengkraft diese Auseinandersetzungen haben können. Aus der Naturwissenschaft leitete er ab, dass die Menschheit nur überleben kann, wenn sie allen Nationen und Kulturen eine gute Lebensgrundlage sichert. Der Zusammenhang zwischen Leben, Überleben und Zusammenleben ist für Humboldt also entscheidend. Diese Idee einer Win-Win-Situation war für das 18. Jahrhundert revolutionär.

Wie soll diese gerechte Verteilung von Ressourcen möglich werden?
Durch Gleichberechtigung und durch Handel. Er propagiert eine Wirtschaftsweise, deren Grundlage die Landwirtschaft sein soll. Extraktionswirtschaft, also den Handel mit Gold und Silber lehnt er ab, weil dieser nicht nachhaltig sei. Damit der weltweite Austausch von Gütern überhaupt möglich wird, setzt Humboldt sich ein für die Schaffung von Infrastruktur, die Förderung von Transportmöglichkeiten und die Sicherung von Handelswegen.

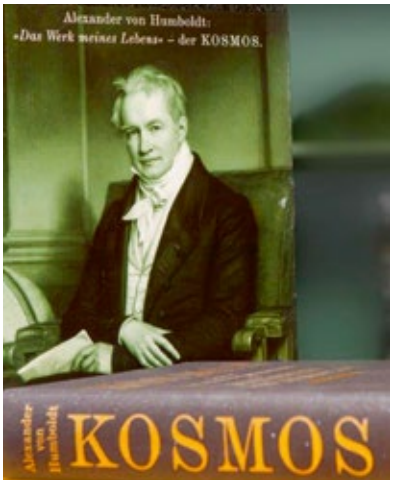
Welche politischen Ideen folgen daraus?
Abschaffung des Kolonialismus, Abschaffung der Sklaverei und Demokratisierung. Es ging ihm sehr stark darum, die Gesellschaften über Wissen und Einsicht zu demokratisieren. Humboldt kam als junger Mann ins revolutionäre Paris und blieb ein Leben lang den Idealen der Französischen Revolution verpflichtet. Als 1848 im Berlin die Revolution ausbrach, war er eine wichtige politische Figur für die Revolutionäre, weil er sich Zeit seines Lebens für die Demokratisierung der Gesellschaft eingesetzt hat.

In welchen Bereichen hat er sich noch engagiert?
Für Frauen beispielsweise. Humboldt hielt seine so genannten Kosmos-Vorlesungen an der neu gegründeten Berliner Universität. Da waren Frauen nicht zugelassen. Diese Vorlesungen hat er als „Kosmos-Vorträge“ dann einfach auch in der benachbarten Singakademie gehalten und dort hat er Frauen zugelassen und sie auch immer unterstützt. Diese Definition „der anderen“, aus der Sicht des Mannes gegenüber der Frau, aus der Sicht der Kolonialvölker gegenüber den indigenen Völkern, aus der Sicht der Reichen gegen die Armen – dagegen ist er immer vorgegangen. Humboldt verfolgt einen integrierenden Ansatz, keinen exkludierenden.

Humboldt spricht von einem Zusammenleben in Frieden und Differenz. Sieht er Vorteile in den Unterschieden?
Ja, denn er sieht in seiner Geschichtsschreibung wie unterschiedlich die herrschenden Mächte in Spanien, Portugal und England agieren. Er beschreibt, dass diese Differenz aus unterschiedlichen Kulturen und Sprachen die Kräfte belebt. Seiner Meinung nach erzeugt Differenz einen Mehrwehrt an Handlungsmöglichkeiten.

Und wie denkt Humboldt, kann die freiheitliche Ordnung gegen Missbrauch verteidigt werden?
Durch Wissen. Möglichst viele Menschen sollen möglichst viel und keineswegs nur nutzenorientiert wissen, das ist Humboldts Grundüberzeugung. Der würde ich mich selbst auch finster entschlossen anschließen und das ist letztlich ja auch die Aufgabe einer Universität.

Vielen Dank für das Gespräch!



INFOBOX

Alexander von Humboldt

Der Kultur- und Naturwissenschaftler Alexander von Humboldt wurde 1769 in Berlin geboren. Seine mehrjährigen Forschungsreisen führten ihn nach Lateinamerika, in die USA sowie nach Zentralasien. Humboldts Amerikanische Reise von 1799 bis 1804 diente rein wissenschaftlichen Zwecken und ist wissenschaftshistorisch einer der Gründungsmomente moderner Wissenschaft und transdisziplinären Denkens.

Mit dem Skateboard zur Schule

Etwa 800 afghanische Kinder fanden über ein Skatboardingprojekt den Weg zur Bildung

Based in Germany, Alumna Nicole Erfurth works for the international education program Skateistan. The program motivates girls in particular to start skateboarding and helps them gain self-confidence.

Von Deutschland aus setzt sich Alumna Nicole Erfurth für das internationale Bildungsprogramm Skateistan ein. Das Programm motiviert vor allem Mädchen zum Skateboarden und soll ihnen damit zu neuem Selbstbewusstsein verhelfen.

VON NICOLE ERFURTH

Für mich war schon immer klar, dass ich einen Beruf erlernen möchte, in dem ich etwas Gutes bewirken kann. Dazu gibt es viele Wege. Ich begann mein Studium 2010 an der Universität Potsdam mit einem Zwei-Fach-Bachelor in Soziologie und Volkwirtschaftslehre. In den Semesterferien und parallel zum Studium engagierte ich mich ehrenamtlich in gemeinnützigen Projekten bei Nonprofit-Organisationen. Auch mein Masterstudium habe ich der gemeinnützigen Arbeit verschrieben und wählte den Studiengang „Nonprofit Management und Public Governance“ an der Hochschule für Wirtschaft und Recht Berlin. Meine Masterarbeit widmete ich dem Thema „Gutes tun im Job – Welche Motivation steckt hinter einem Branchenwechsel in den Dritten Sektor?“.

Bereits zu Beginn meines Studiums war ich ehrenamtlich in zwei Vereinen tätig. Ende 2015 übernahm ich die Rolle der Vorstandsvorsitzenden des Vereins Skateistan e.V. mit Sitz in Berlin. Wir sind der deutsche Förderverein des gemeinnützigen Sozialunternehmens Skateistan, das ebenfalls in der deutschen Hauptstadt beheimatet ist. Skateistan begann 2007 mit dem Projekt „Sport für Entwicklung“ auf den Straßen von Kabul und ist mittlerweile zu einer preisgekrönten internationalen Non-Governmental Organization gewachsen.

Das Projekt kam vor zehn Jahren ins Rollen, eigentlich durch einen Zufall. Der australische Skateboarder Oliver Percovich war mit seinem Brett auf Kabuls Straßen unterwegs. Skateboards sind in Afghanistan unbekannt und dementsprechend neugierig waren die vorbeilaufenden Kinder. Im Stadtteil Mekroyan entdeckte Oliver in einem still gelegten Pool den perfekten Ort, um zu Skaten. Immer mehr Jungen und Mädchen aus den umliegenden Wohngebieten kamen dazu, schauten ihm zu und probierten das Skateboard schließlich selbst aus. Der Australier nutze dieses Interesse, um

den Kindern vor Ort zu helfen. Er gründete in Kabul 2009 die gemeinnützige Skate-Schule Skateistan.

Inzwischen gibt es zwei Skate-Schulen in Afghanistan; eine in Kabul und eine im Norden des Landes in Masar-e Scharif. Rund 800 Schüler besuchen die Bildungsprojekte derzeit in Afghanistan, fast die Hälfte davon ist weiblich. Das ist ein wichtiger Impuls. Von den vier Millionen afghanischen Kindern, die nicht zur Schule gehen, sind aktuell 60 Prozent Mädchen.

Bei der Skate-Schule ging es von Anfang an nicht nur um den Sport. Skaten sollte vor allem ein besseres Leben ermöglichen. Die Idee war: Kinder und Jugendliche kommen zum Skateboarden, aber bleiben wegen der Ausbildung. Skateistan ist die erste Entwicklungshilfeinitiative, die Skateboarding mit Bildungsprogrammen kombiniert. Die Schulen bieten drei Kernprogramme an: Skate and Create, Back-to-School und Youth Leadership. Neben der Bildung setzt das Programm vor allem auf Gleichberechtigung und die Stärkung von Mädchen.

Inzwischen gibt es weltweit vier Skateschulen. Nach Afghanistan konnte Skateistan eine Schule in Kambodscha einrichten und eine in Südafrika. Im Jahr 2016 haben über 1.600 Kinder und Jugendliche im Alter zwischen fünf und 17 Jahren an den Bildungsprogrammen von Skateistan teilgenommen, der Anteil der Mädchen lag bei weltweit 50 Prozent. Das Projekt lebt von der Unterstützung der Spender und bekannter Botschafter, die Skateistan zu Öffentlichkeit verhelfen. Als 2016 die Skate-Schule in Johannesburg entstand eröffnete beispielsweise Skateboard-Legende Tony Hawk als Botschafter die neue Schule.

Mein persönliches Engagement für Skateistan ist vielfältig: Im September 2016 besuchte ich die Skate-Schule in Phnom Penh und durfte die Students, Volunteers und das gesamte Team kennenlernen. Zurück in Berlin veranstalteten wir mit einem Team von ehrenamtlichen Helfern das Fundraising-Event „Keep Skateistan Rolling“, um die Schulen zu unterstützen. Im Förderverein arbeiten wir daran, Spender zu finden und möglichst vielen Menschen von Skateistan zu erzählen. Derzeit planen wir für Berlin eine Weihnachtsparty und eine Soli-Party mit dem Titel „Keep-Skateistan-Rolling 2“.

Auch hauptberuflich habe ich im Dritten Sektor Fuß gefasst. Seit Anfang 2017 arbeite ich für das gemeinnützige Sozialunternehmen CamP Group in Berlin.

Kontakt: *nicole-erfurth@googlemail.com*

INFOBOX

Die internationale Organisation Skateistan informiert auf ihrer englischsprachigen Homepage über die einzelnen Engagements vor Ort unter: ***skateistan.org/***

Der deutschsprachige Förderverein sammelt Spenden auf ***betterplace.org/de/organisations/1054-skateistan***

Wir entwickeln und realisieren Projekte im Bereich Partizipation, Demokratie und Engagement, die zur Lösung sozialer Probleme beitragen. Unser Sport- und Demokratie-Projekt RespAct, soll Kinder und Jugendliche dazu befähigen, ihr Umfeld aktiv mitzugestalten. Zuletzt begleitete ich eine vierte Klasse in Berlin-Neukölln in ihrer Projektwoche. Engagiert gestalteten wir Transparente und Schilder, um gemeinsam für ein sauberes Neukölln zu demonstrieren. Mein Ziel ist es, bis Ende des Jahres 2018 mit RespectAct mehr als 1.000 Pädagogen und Lehrkräfte zu erreichen. Das ist sehr optimistisch, aber das stets positive Feedback von Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen macht mich sehr zuversichtlich.

Vor allem Mädchen sollen über das Projekt gefördert werden.

Gemeinschaft ohne Egoismus

Matthias Pommerening lebt in Auroville, der Stadt der Zukunft

Nearly 50 years ago, the city "Auroville" was founded in South India as a laboratory for forming human unity through diversity. Alumnus Matthias Pommerening initially spent a year in the "City of the Future" and returned after studying psychology in Potsdam.

Vor fast 50 Jahren wurde in Südindien „Auroville" gegründet. Zweck dieses lebendigen Labors für die Menschheit ist es, menschliche Einheit in Vielfalt zu verwirklichen. Alumnus Matthias Pommerening verbrachte zunächst ein Jahr in der „Stadt der Zukunft" und kehrte nach seinem Psychologiestudium in Potsdam nun dorthin zurück.

VON MATTHIAS POMMERENING

Von Auroville habe ich das erste Mal 2008 zufällig durch eine Arte-Dokumentation erfahren. Ich war sofort fasziniert: Zu wissen, dass es einen Ort auf der Welt gibt, an dem inzwischen mehr als 2.700 Menschen aus über 50 Nationen gemeinsam mit neuen Formen des Zusammenlebens experimentieren, begeisterte mich. Die Gemeinschaft in Auroville will das Ideal einer menschlichen Einheit in Vielfalt realisieren und wird dabei unter anderem von der indischen Regierung und durch mehrere UNESCO-Resolutionen unterstützt.

Mich begeisterten vor allem die sozialen und ökologisch nachhaltigen Projekte Aurovilles, wie die Wiederaufforstung der einst kargen, stark erodierten Gegend, die Nutzung regenerativer Energien und der ökologische Landbau. Fasziniert war ich aber auch von der experimentellen Selbstorganisation der Gemeinschaft. Mir war schnell klar: Ich muss nach Auroville, um das Projekt selbst zu erleben.

Nach dem Abitur im Jahr 2008 und Vorbereitungsseminaren durch die Entsendeorganisation, den Verein Auroville International Deutschland, begann mein Freiwilligendienst in Auroville im August 2008. Nach der Landung im südindischen Chennai/Tamil Nadu fuhr ich im Taxi durch den für deutsche Gewohnheiten lebensbedrohlich wirkenden indischen Straßenverkehr.

Nach knapp vier Stunden Fahrt wies ein Straßenschild auf Auroville. Eine schmale Straße schlängelte sich durch Dörfer, vorbei an Tempeln und Läden für Touristen. Dann wichen die Häuser immer mehr Bäumen,

Symbol des Ortes ist das so genannte Matrimandir: ein Tempel in Form einer Kugel.

das Landschaftsbild veränderte sich deutlich. Wir fuhren durch einen Wald und nach und nach zeigten sich darin teilweise futuristisch anmutende Gebäude. Das also war Auroville!

Ich stürzte mich ins Abenteuer, indem ich ein zwischen drei Baumkronen aufgehängtes Baumhaus bezog, auf einem kleinen ökologischen Bauernhof arbeitete und möglichst viel über und von Auroville und den Menschen dort lernen wollte. Zum Beispiel erfuhr ich von der besonderen Haltung der Aurovilianer zur Arbeit, die sie durch „Yoga der Arbeit“ oder „Karma Yoga“ kultivieren wollen. Dabei geht es darum, die eigenen egoistischen Motivationen und Intentionen für und in der Tätigkeit zu entdecken und von ihnen loszulassen.

Idealerweise gibt jeder für die Arbeit, die zu tun ist, das Beste. Nicht für den eigenen Erfolg, persönliche Anerkennung und Vorteile, sondern gleichmütig im Dienste eines höheren Ziels. Jemand mit einer solchen Haltung würde beispielsweise bei einem Entscheidungstreffen der Residents’ Assembly, an der sich alle Gemeinschaftsmitglieder ab 18 Jahre beteiligen können, einen konstruktiven Beitrag zur Bewältigung einer Herausforderung einbringen, ohne auf Durchsetzung zu beharren oder Anerkennung zu erwarten.

Ich bekam durch Sri Aurobindos Buch „Das Göttliche Leben“ einen ersten Einblick in den sogenannten integralen Ansatz und lernte die Lebenskünstler und harten Arbeiter der Gemeinschaft kennen. Im Durchschnitt kommen pro Monat ungefähr 60.000 Touristen nach Auroville, aber auch Forscher, Studenten und Volontäre, zu denen ich zählte. Die hohe Fluktuation und variierende Grade von tiefergehendem Interesse der Besucher an der Gemeinschaft führen dazu, dass es einige Zeit braucht, bis Aurovilianer sich Neuankömmlingen gegenüber öffnen.

Bei bis zu 40 Grad Hitze arbeitete ich auf der „Basilikum Farm“, auf der ich Felder anlegte und bestellte, die Ernte einbrachte und Produkte zur Verteilung an die Gemeinschaftsmitglieder zum „Food Link“ schaffte. Dieses Engagement half mir, in die Gemeinschaft einzutauchen. Ich versuchte acht Stunden am Tag zu arbeiten, aber mein ausgemergelter 60 Jahre alter tamilischer Vorarbeiter Selvam hatte viel Gelegenheit, mich wegen meiner mangelnden Kondition und Anfälligkeit für Krankheiten aufzuziehen.

Durch das Jahr in Auroville wurde ich in vielerlei Hinsicht inspiriert. Zum Beispiel durch die positive Energie der jungen Leute, die dort aufgewachsen sind oder aus aller Welt zur freiwilligen Mitarbeit in die „Stadt

INFOBOX

1966 gründete die indische Regierung die internationale Gemeinschaft „Auroville“, in der Menschen aus verschiedenen Ländern in Harmonie und Gemeinschaft leben sollen. Die Idee der „universellen“ Stadt wird von der UNESCO seit 1966 unterstützt.

Nähere Infos unter ***thebridge.auroville.org*** und ***auroville.de***.

Der gemeinnützige Verein Auroville International (AVI) Deutschland e.V. möchte Auroville in Deutschland bekannt machen.

Alumnus Matthias Pommerening lernte seine Partnerin Aditi Rosegger in Auroville kennen und studierte mit ihr in Potsdam.

Kontakt: *matthias.pommerening@auroville.de*

der Zukunft“ kommen. Oder durch die Lebensgeschichten und langjährige engagierte Arbeit der Elterngeneration. Höhepunkte waren auch die Momente der konzentrierten Innenschau im baulichen Zentrum Aurovilles, dem „Matrimandir“.

Im „Youth Center“, das aus einer kuppelartigen zentralen Struktur, einem großen alten gelben Schulbus und ein paar Hütten und Baumhäusern im Wald besteht, kam ich eines Abends mit der gleichaltrigen Aurovilianerin Aditi ins Gespräch. Ihr Name bedeutet im Sanskrit so viel wie „Mutter aller Götter“, kein untypischer indischer Name. Wir unterhielten uns über den indischen Unabhängigkeitskämpfer, Dichter und Yogi Sri Aurobindo, dessen Ideale das Labor Auroville und die Experimentierenden dort inspirieren.

Aditi, Tochter einer im Sri Aurobindo Ashram in Pondicherry aufgewachsenen Bengalin und eines aus der DDR geflohenen Deutschen gehörte in Auroville zum ersten Jahrgang, der an der „Future School“ 2007 Abitur machte. Sie war während meines Jahres nur für ein paar Wochen auf Familienbesuch in Auroville, denn sie studierte Geoökologie an der Universität Potsdam. Wir tauschten Kontaktdaten aus und sahen uns erst wieder, als ich im September 2009 meine Zusage für das Psychologiestudium an der Uni Potsdam bekam.

Nach unserer gemeinsamen Studienzeit in Potsdam und Berlin kehrte Aditi im Jahr 2016 nach ihrem Masterabschluss in Geoökologie zurück nach Auroville. Sie arbeitet derzeit am „Center for Scientific Research“ zu nachhaltigem Wassermanagement. Um gemeinsam mit Aditi zu leben und zu arbeiten, verlagere auch ich jetzt für unbestimmte Zeit meinen Lebensmittelpunkt nach Südindien.

Unser derzeitiges gemeinsames Projekt „The Bridge“ findet anlässlich des 50. Geburtstags Aurovilles im Februar 2018 statt. In einem mehrtägigen Kongress wollen wir Wissenschaftler und Studenten aus aller Welt und aus unterschiedlichen Forschungsfeldern vernetzen und mit Experimenten aus Auroville in Kontakt bringen. Unsere Hoffnung ist, dass das „Labor Auroville“ der akademischen Bildung und Forschung in aller Welt nützliche Erkenntnisse bringen kann. Das würde einem der Grundsätze der Gemeinschaft entsprechen: „Auroville gehört niemandem im Besonderen. Auroville gehört der ganzen Menschheit.“

In der Versammlung dürfen alle volljährigen Mitglieder sprechen, doch niemand soll auf seiner Vorstellung beharren.

Auch bei den Hausaufgaben unterstützen die freiwilligen Helfer die Kinder.

Hilfe für die Hilflosen

Argentinien ist Wahlheimat für Verena Kurz. Hier leben Kinder, die sie brauchen.

For 12 years, alumna Verena Kurz has been involved in the work of a children's home for neglected and abused children in Argentina. Since 2017, she has also placed students from the University of Potsdam in this project.

Alumna Verena Kurz engagiert sich seit zwölf Jahren für ein Kinderheim in Argentinien, das vernachlässigte und misshandelte Kinder aufnimmt. Seit 2017 vermittelt sie auch Studierende der Universität Potsdam in das Projekt.

VON VERENA KURZ

Was inspiriert uns? Die Gespräche mit der besten Freundin, das Lieblingsbuch, die Tour durch die Alpen? Sicherlich ist es meist der Blick über den eigenen Tellerrand, die Begegnung mit anderen Perspektiven, ungewohnten Ideen, neuen Strukturen, unbekannten Kulturen. Mich hat nach dem Abitur im Jahr 2005 ein Auslandsaufenthalt in Argentinien inspiriert: Nach einem Spanischkurs in der Großstadt Córdoba erlebte ich drei emotionale Monate bei der Freiwilligenarbeit in einem Kinderheim im Hippiedorf San Marcos Sierras.

Die Auslandserfahrung hat mich zu dem Bachelor Kulturwissenschaft und Spanische Philologie an der Universität Potsdam geführt, für dessen Abschlussarbeit ich im Jahr 2010 in dem Archiv der Menschenrechtsgruppe „Memoria Abierta“ in Buenos Aires geforscht habe. Danach ging es mit dem Master Interdisziplinäre Lateinamerikastudien an der FU Berlin weiter, den ich mit der Feldforschung über soziale Ungleichheiten im bolivianischen Santa Cruz de la Sierra und dem Umzug von Deutschland nach Bolivien abgeschlossen habe. Seit 2015 lebe ich in Argentinien und arbeite unter anderem für die argentinisch-deutsche Pestalozzi-Schule in Buenos Aires, wo ich als Mitarbeiterin des Archivs angestellt bin.

In Südamerika habe ich in verschiedenen Ländern gelebt und in verschiedenen Projekten gearbeitet. Eine Konstante ist allerdings „mein“ Kinderheim der Stiftung „Sierra Dorada” in den Bergen von Córdoba. Der Zufall und das Internet hatten mich nach dem Abitur zu einer deutschen Entsendeorganisation gebracht, die Freiwillige in dieses Projekt vermittelte.

Im Unterschied zu heute bestanden das Kinderheim und die dazugehörige Stiftung damals aus einem Haus,

in dem die Familie des Heimleiters Julio Laciar mit 20 Kindern lebte. Das Zusammenleben glich mehr einer Großfamilie als einer Institution. Neben Julio und Patricia, den zwei Lehrern, die das Kinderheim im Jahr 2.000 aus privater Initiative gegründet hatten, arbeiteten dort zu dem Zeitpunkt nur unerfahrene Helfer.

Es gab viel Fluktuation unter den Freiwilligen und das war vor allem für die Heimkinder schwierig. Sie hätten eigentlich Verlässlichkeit gebraucht, denn ihr Leben war ohnehin geprägt von wenig Beständigkeit und noch weniger Unbeschwertheit. Die 20 Kinder, die damals im Heim untergebracht waren, hatten ganz unterschiedliche Geschichten. Allen war aber gemeinsam, dass sie zu ihrem Schutz im Kinderheim lebten, weil sie Gewalt erfahren mussten und vernachlässigt wurden. Unter den Kindern im Alter von Null bis 18 Jahren waren auch ein Neugeborenes von zwei und ein Baby von acht Monaten. Letzteres betreuten wir Freiwillige im selben Zimmer bei Tag und Nacht.

Diese intensive Nähe zu den Kindern hat dafür gesorgt, dass ich diese Zeit nie vergessen werde. Wenn ich zurückdenke, fällt mir beispielsweise sofort der zweijährige Luca ein, der mit seinen beiden drei- und fünfjährigen Geschwistern aufgrund von Misshandlung und Vergewaltigung im Elternhaus im Kinderheim lebte. An einem sonnigen Nachmittag auf der großen Wiese vor dem Heim schlang Luca seine Arme um mich, strahlte mich an und sagte „Mama". Dieser Moment war voller Glück und Traurigkeit zugleich, weil Luca eben keine liebevolle Mutter hatte und sich meine Arbeit im Heim dem Ende näherte. Auch werde ich immer den Nachmittag in Erinnerung behalten, an dem vier Geschwister weinend in Julios Kleinbus im Kinderheim ankamen, nachdem sie von der zuständigen Behörde von den Eltern weggenommen wurden, weil diese mit ihren Kindern im Bereich Kinderprostitution und -pornographie Geld verdienten.

Wir Freiwillige lebten in der Zeit beinahe ausschließlich für das Heim und gaben alles. Wir lernten kochen, machten mit den Kindern Hausaufgaben, wuschen sie, schimpften sie, spielten, lachten und weinten mit ihnen. Leider fehlte es an ausgebildetem Personal, das im Gegensatz zu uns jugendlichen Freiwilligen Erfahrung und die notwendige Distanz zu den Einzelschicksalen mitgebracht hätte. Auch die räumliche Situation war lange ungeklärt.

73 Kinder werden derzeit in den Kinderheimen der Stiftung „Sierra Dorada" betreut.

Kurz nach meiner Rückkehr aus dem Freiwilligendienst nach Deutschland im Jahr 2006 habe ich mit einer ersten Spendenaktion in meiner Heimatregion begonnen, um einen kleinen Teil dazu beizutragen, damit die Stiftung das erste Haus für das Kinderheim kaufen konnte. Durch diese und andere Spenden und das Engagement der Freiwilligen konnte die Arbeit des Kinderheims in den vergangenen zwölf Jahren erheblich verbessert werden.

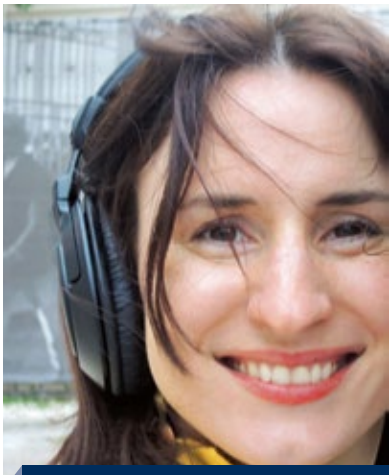
So konnten ausgebildete Helferinnen und Helfer angestellt werden, die die derzeit 73 Kinder betreuen. Heimleiter Julio Laciar konnte inzwischen sogar ein weiteres Haus erwerben und bringt es derzeit mit Eigenleistung auf Vordermann. Im Moment sammeln wir Spenden für dieses Haus, weswegen ich gerade wieder Freunde und Familie anspreche. Zwischen Süddeutschland und Berlin haben sie es finanziell meist leichter, als der Großteil der argentinischen Mittelschicht.

Mittlerweile hat sich auch die Vermittlung von Freiwilligen in das Heim professionalisiert. Durchschnittlich drei Freiwillige werden derzeit aus einer Berliner Organisation ins Kinderheim entsandt. In den vergangenen zwölf Jahren haben 50 bis 60 Freiwillige im Kinderheim gearbeitet und bis heute rund 1.000 Babys, Kinder und Jugendliche in den drei Heimen begleitet. Daneben vergibt die Stiftung seit 2017 auch Praktikumsplätze an Potsdamer Studierende der Psychologie, Erziehungswissenschaft, Soziologie, Kulturwissenschaft und Jura.

Ich betreue die Studierenden der Universität Potsdam vor Ort. Gemeinsam mit dem International Office und dem Career Service der Uni Potsdam in ihrem gemeinsamen Projekt „Ab in die Praxis“ vermittle ich rund 20 weitere Praktikumsplätze für eine Vielzahl an universitären Disziplinen in Argentinien und Uruguay, deren Betreuung in meinen Händen liegt.

Die Unterstützung und Vermittlung von Ehrenamtlichen nutzt allen: Viele Studierende und Praktikanten bekommen einen Impuls für ihren weiteren Lebensweg. Und die wunderbare Arbeit der Stiftung wäre ohne die Mithilfe der Freiwilligen und neuerdings auch Praktikanten nur schwer möglich. Diese Erfahrungen bereichern uns alle, indem sie sprachliche wie kulturelle Verständigung ermöglichen und dadurch die Menschen zusammenrücken lassen. Lasst also den Mut zusammennehmen und die Augen öffnen, um Neue(s) und Unbekannte(s) zu entdecken. Buen viaje!

Dank zahlreicher Spendenaktionen konnte die Stiftung Häuser für die Unterbringung kaufen.



Kontakt: *verena.kurz@posteo.de*

Damit Integration gelingt

Johannes von Lintig ist einer von 50 ausgebildeten Rechtsberatern für Flüchtlinge

Law students offer free legal advice for refugees - this is the idea of the "Law Clinic" at the University of Potsdam, which was opened in May 2016. Alumnus Johannes von Lintig has taken care of some cases. His observation: German administrative offices often impose requirements on refugees that they are not able to meet without the help of volunteers.

Studierende der Rechtswissenschaften beraten Geflüchtete. Das ist die Idee der Potsdamer „Law Clinic", die im Mai 2016 ihre Pforten öffnete. Alumnus Johannes von Lintig hat einige Fälle betreut. Seine Beobachtung: Deutsche Ämter stellen oft Anforderungen an die Geflüchteten, die diese ohne ehrenamtliche Hilfe gar nicht erfüllen können.

VON JOHANNES VON LINTIG

Als die Welle von Flüchtlingen im Jahr 2015 Deutschland erreichte, lebte ich in Paris. Ich hatte mich für den deutsch-französischen Studiengang der Rechtswissenschaft entschieden und verbrachte nun mein Auslandsjahr an der Partnerhochschule in Paris. Ich verfolgte die Ereignisse in meinem Heimatland aus der Ferne mit Erstaunen, Ehrfurcht und Stolz auf die zahlreichen Menschen, die den Ankommenden halfen.

Immer neue Initiativen formierten sich, um ehrenamtliche Hilfe zu organisieren. Auch an meiner Fakultät in Potsdam hielt dieser neue Elan Einzug. Im Mai 2016 wurde die „Law Clinic" ins Leben gerufen, um ein kostenloses juristisches Beratungsangebot für Flüchtlinge und Flüchtlingsorganisationen in Potsdam und Umgebung zu schaffen.

Mich faszinierte das Angebot von Beginn an. Nach meiner Rückkehr aus Paris Anfang 2016 begann ich an den Seminaren der Law Clinic teilzunehmen. Diese Schulungen werden sowohl von Dozenten der Universität als auch von Anwälten und Mitgliedern der Flüchtlingshilfe durchgeführt. Inhalte sind die gesetzlichen Grundlagen und aktuelle Rechtsprechung etwa im Asylrecht, aber auch die Vorbereitung auf die konkrete Beratungssituation.

Die Tätigkeiten der studentischen Berater sind vielfältig. Natürlich kommen die meisten Geflüchteten wegen einer juristischen Beratung in einem konkreten Fall. Manche suchen aber auch Unterstützung bei der Kommunikation mit Ämtern, bei der Formulierung eines Antrages oder bei der Beschaffung notwendiger

Im April 2017 besuchten Johannes von Lintig (re.) und Ezatullah Masoudi den Reichstag. Anlass war die Lesung eines neuen Einwanderungsgesetzes.

Unterlagen. In diesen Fällen kommt es dann deutlich stärker auf menschliches Einfühlungsvermögen und Geduld an, nicht nur gegenüber dem Geflüchteten, sondern ganz besonders gegenüber den Behörden.

Vor allem die sprachliche Barriere ist und bleibt ein ganz wesentlicher Hinderungsgrund auf dem Weg zu einer gelungenen Integration. Einen konkreten Nachholbedarf sehe ich hier auf Behördenseite. Es fängt schon damit an, dass viele Geflüchtete überhaupt nicht wissen, auf welche Sozialleistungen sie überhaupt Anspruch haben. Die Behörden sehen oftmals davon ab, die Betroffenen hinreichend und abschließend über ihre möglichen Rechte zu informieren, obwohl sie zu vollständiger und richtiger Information verpflichtet wären.

Eine Folge dieser teils misslungenen Informationspolitik ist das Phänomen, das ich als „Ämterwanderung" bezeichnen würde: Die Geflüchteten irren auf Veranlassung der Behördenmitarbeiter ziellos von einer Stelle zur nächsten, ohne überhaupt zu verstehen, warum sie nun gerade an die Arbeitsagentur, das Sozialamt, die Ausländerbehörde oder eine sonstige Behörde verwiesen worden sind.

Der Staat hilft an dieser Stelle nicht weiter, sodass der Einsatz freiwilliger Helfer umso nötiger ist. Allerdings haben viele freiwillige Helfer selbst große Mühe, sich in diesem Verwaltungschaos zurechtzufinden. Selbst wir studentischen Mitarbeiter der Law Clinic mussten uns trotz unserer juristischen Vorkenntnisse oft lange durchfragen und immer wieder neu in die Materie einarbeiten, um eine Beratung anbieten zu können.

Bei der Law Clinic betreue ich aktuell zwei Fälle. Beide Fälle sind exemplarisch für die beschriebene Situation, denn sie beschäftigen mich weit über die Grenzen des eigentlichen juristischen Mandats bei der Law Clinic hinaus. Über die bloße Recherche zu Rechtsfragen steht dabei immer die persönliche Begegnung mit dem Geflüchteten und die praktische Unterstützung bei der Antragsstellung im Vordergrund, die von der Begleitung zu Behörden bis zum Abfassen konkreter Vorlagen für Nachweise gehen kann.

In diesem Zusammenhang begegnete ich im Juli 2016 Ezatullah Masoudi, einem jungen Afghanen. Ezat, wie ich ihn nenne, hatte in Afghanistan Journalismus studierte und sich lange Zeit bis zu seiner Flucht stark politisch engagiert. Er repräsentiert all das, was nach dem Dafürhalten vieler wohl einen „Musterflüchtling" ausmachen würde. Er ist gebildet, interessiert, spricht fließend mehrere Sprachen und hat sehr konkrete, ambitionierte Vorstellungen von seiner Zukunft. Er hat eine Berufsausbildung angefangen und würde gerne auch ein Studium in Deutschland aufnehmen.

Man könnte meinen, jemandem wie Ezat würden in Deutschland alle Türen offen stehen. Weit gefehlt. Auf allen Etappen begegneten wir zahlreichen Unwägbarkeiten: Es gab Probleme bei der Bewilligung von Sozialleistungen, der Wohnungssuche, der Beantragung von Wohnungsgeld. Und über allem hing wie ein Damoklesschwert die lange unbeantwortet gebliebene Frage, ob Ezat überhaupt in Deutschland bleiben könne. All diese Probleme konnten schließlich mit der Hilfe und dem Einsatz vieler freiwilliger Helfer gelöst werden. Ezat durfte bleiben. Es blieb der Zweifel an dem Willen und der Fähigkeit Deutschlands, dem hohen ethischen Anspruch, den man sich im Sommer 2015 gesetzt hatte, gerecht zu werden.

Trotz all dieser Hürden und Rückschläge birgt der Fall des Ezatullah Masoudi für mich auch einen vagen Hoffnungsschimmer: Auf eine Zukunft, in der Integration nicht nur Schall und Rauch und ein vages Konzept bliebe, sondern tatsächlich gelingen könnte. Es bedarf dazu Menschen wie Ezat, die ihre Hoffnungen, Erwartungen und Potenziale mitbringen; aber auch einer deutschen Gesellschaft, die diese Interessen als ebenbürtig zu den eigenen anerkennt und ihnen nicht von Beginn an mit Misstrauen oder Ablehnung begegnet.

Anlässlich eines unserer Treffen in Potsdam sagte mir Ezat mit großer Überzeugung folgenden Satz: „Johannes, du wirst sehen, eines Tages werde ich besser Deutsch sprechen als Du". Ich entgegnete, dass mich dies nicht überraschen würde.

INFOBOX

Mit der Einrichtung einer „Law Clinic" wollen die Universität Potsdam und die Flüchtlingshilfe Babelsberg e.V. zur besseren Integration von Flüchtlingen beitragen. Studierende der Rechtswissenschaften höherer Semester führen unter fachlicher Anleitung Beratungen zum Asyl- und Aufenthaltsrecht sowie zu alltags-, vertrags- und versicherungsrechtlichen Fragen durch.

Bisher haben über 110 Studierende an den Lehrveranstaltungen teilgenommen, über 50 Studierende erfüllen die notwendigen Voraussetzungen für die Beratung.

Weitere Infos unter: ***www.uni-potsdam.de/ls-gschulze/lawclinic***

Kontakt: *von-lintig@gmx.net*

Arbeit am Regenbogen

Alma Johanna Funke lebt Werte wie Freiheitsliebe, Offenheit und Toleranz

Kontakt: *almajohannafunke@gmail.com*

Everyone should be free to choose their own way of life. Public relations consultant Alma Johanna Funke is convinced of that. In Berlin's creative scene, she works on communication projects that confront sexual discrimination.

Jeder Mensch soll sich frei für seinen individuellen Lebensweg entscheiden können. Davon ist die Public-Relations-Beraterin Alma Johanna Funke überzeugt. In der Berliner Kreativszene arbeitet sie an Kommunikationsprojekten, die der sexuellen Diskriminierung die Stirn bieten.

VON ALMA JOHANNA FUNKE

Meine Leidenschaft trägt ein kryptisches Kürzel: LGBT. Die Buchstabenkombination kommt aus dem englischen Sprachraum und ist eine Abkürzung für Lesbian, Gay, Bisexual und Transgender, also Lesben, Schwule, Bisexuelle und Transgender. Für diese Zielgruppe setze ich mich ein. Ich engagiere mich für die Gleichstellung der Geschlechter in der professionellen Kommunikation. Und ich versuche, durch meine Zusammenarbeit mit Künstlern und Medien aus dieser Szene, Impulse für mehr Toleranz im Alltag und in der kreativen Arbeit zu setzen.

Als Absolventin des Masterstudiengangs „Public Policy and Management" der Universität Potsdam und des Fernstudiums „Public Relations" der Deutschen Presseakademie hatte ich schon früh eine berufliche Vision: Kommunikation und Projektmanagement für kulturelle, gesellschaftliche und öffentliche Interessen und Projekte. Nach einem Volontariat in einer Hamburger Kommunikationsagentur arbeite ich seit 2016 in der Berliner Kommunikationsagentur Paperplain als PR- und Contentmanagerin.

In meinem beruflichen Umfeld wie dem Berliner Varieté-Theater „Wintergarten" ist die freie Entfaltung von Kreativität und Persönlichkeit bereits gang und gäbe. Es geht nicht darum, wer du bist, sondern was du kannst und ob du dabei freundlich, aufrichtig und fair bist. An meinem dritten Arbeitstag im Wintergarten begrüßte ich Neil Patrick Harris, den berühmten homosexuellen Schauspieler, der vielen als Frauenauf-

reißer Barney Stinson aus der Serie „How I Met Your Mother“ bekannt ist. Zwar gab es kein High Five aber lobende Worte für die Toleranz der Berliner und das hiesige Bier.

Als Ende Juni 2017 die Entscheidung des Bundestags für die „Ehe für alle“ fiel, knallten bei Paperplain die Korken, im Wintergarten wurden die Regenbogenfahnen noch feierlicher gehisst als sonst und das Kampagnenmotiv der Burlesque-Diva Sheila Wolf von DAS B wollten viele Berlinerinnen und Berliner als Poster für Zuhause haben.

Geschlechtervielfalt heißt doch, dass sich jede und jeder unabhängig, selbstverantwortlich und eigenständig für ihren oder seinen individuellen Lebensweg entscheiden kann. Gleichzeitig sollte man sich jedoch nicht auf Gender-Begriffe wie Frau, Trans-Mann oder intersexuell beschränken müssen, nur weil man sich eben nicht für eine der vorhandenen Kategorien entscheiden kann. Eine Entscheidung kann auch sein, sich nicht entscheiden zu müssen, auch wenn es widersprüchlich klingt. Es geht mir darum, den Mut zu haben, die Freiheit der Möglichkeiten zu nutzen und dabei frei von äußeren und inneren Zwängen zu sein.

Für die Kommunikation bedeutet das, bewusst und verantwortungsvoll zu kommunizieren und so eine Kommunikation ohne Diskriminierung zu etablieren. Bis Mitte September 2017 war es beispielsweise möglich, menschenverachtende Zielgruppen wie „Judenhasser“ in den Facebook-Anzeigentools auszuwählen. Diese Auswahlmöglichkeit basierte auf Angaben, die Facebook-Nutzer in ihren Profilen angelegt hatten. So etwas nicht einfach zu ignorieren, sondern darauf aufmerksam zu machen und bei Facebook zu melden ist mir eine Herzensangelegenheit.

Gegen Hater und Trolle, die partout keine Einsicht zeigen und sich in ihrer Anonymität des Internets sicher fühlen, gehe ich mit klaren und eindeutigen Netiquetten vor, die ich auch unseren Kunden empfehle. Das kann beispielsweise den Hinweis auf einer Fanpage beinhalten, dass diskriminierende Äußerungen vom Community Manager für die Öffentlichkeit ausgeblendet werden. Denn egal ob on- oder offline; letztlich sind es Werte wie Freiheitsliebe, Offenheit und Toleranz, die ich leben möchte und die auch in meiner PR-Arbeit zum Tragen kommen.

Freiheit, Offenheit und Toleranz: Die Kommunikations-Kampagne „DAS B“ warb in der Hauptstadt für das typische Berliner Lebensgefühl. Funkes Arbeitgeber Paperplain ist die Leadagentur der Kampagne.

Auf Indianerpfaden

Mit Charles Comes Killing und moderner Technik unterwegs in Lakota Land

Geoecologist Professor Sylvio Mannel spent four years teaching and researching in one of the most famous American Indian reservations: the Pine Ridge Indian Reservation. Along with some colleagues, he initiated numerous aid, research, and teaching projects for the Lakota Sioux living there.

Geoökologe Professor Sylvio Mannel lehrte und forschte vier Jahre in einem der bekanntesten amerikanischen Indianerreservate, dem Pine Ridge Indianer Reservat. Bei den dort lebenden Lakota-Sioux initiierte er gemeinsam mit Kollegen zahlreiche Hilfs-, Forschungs- und Lehrprojekte.

VON SYLVIO MANNEL

Abseits der Tourismusattraktionen um Mount Rushmore, wo die Präsidentenköpfe eingemeißelt sind, findet sich das das Pine Ridge Indianer Reservat. Das Reservat selbst liegt in den unendlichen Prärien in der nördlichen Mitte der USA. Die klimatischen Bedingungen sind extrem. Im Winter lassen Temperaturen von unter Minus 30 Grad verbunden mit Wind, der durchs flache Land fegt, eine Kälte entstehen, die man mit Worten kaum beschreiben kann. Im Sommer herrscht halbwüstentypische trockene Hitze. Prärieffeuer und Tornados sind eher Regel denn Ausnahme.

Im Pine Ridge Reservat lebt ein Teil der „Great Sioux Nation“, die Lakota. Die Lakota-Sioux sind bekannt durch ihre unbeugsamen Häuptlinge wie Sitting Bull, Crazy Horse oder Red Cloud. Im Jahr 1890 wurde das Reservat am Wounded Knee durch das Massaker der US-Armee an rund 300 Lakota-Indianern bekannt; im Jahr 1973 durch die Besetzung des Ortes durch Aktivisten der American Indian Movement. Heutzutage sind die Lakota Sioux ein Volk, welches ihre stolze Kultur mit moderner Wissenschaft und Technik verbindet.

Für mich war Wounded Knee schon als Kind ein sagenumwobener mysteriöser „Indianerort“. Rund zwanzig Jahre später wurde ich vom dortigen College Center gebeten, eine Vorlesung zu halten. Als ich mit dem Auto das erste Mal durch das Gebiet fuhr, lief mir ein kalter Schauer über den Rücken. Ich konnte es nicht glauben, dass ich durch diesen geschichtsträchtigen Ort fuhr.

Mein Diplom in Geoökologie schloss ich 1999 an der Universität Potsdam ab. Durch meine Spezialisierung auf Fernerkundung und Geographische Informationssysteme erstelle ich digitale Karten und analysiere sie.

Die Geistertänze am Stronghold Table führten indirekt zum Massaker am Wounded Knee. Seit wenigen Jahren gehört das Gebiet wieder den Lakota. Sylvio Mannel war an den Rückgabeverhandlungen beteiligt.

Für meine Dissertation im Jahr 2003 an der South Dakota School of Mines and Technology habe ich beispielsweise hyperspektrale Satelliten- und Luftbildanalysen genutzt, um die Walddichte und die Baumarten der Black Hills zu klassifizieren. Die Black Hills sind das Gebirge im Westen des Pine Ridge Reservates, die durch Filme wie „Der mit dem Wolf tanzt“ bekannt wurden.

Noch während meiner Promotion kam ich ans Oglala Lakota College und baute dort ein geografisches Informationssystem auf. Dieses Programm war Teil des neuen „Lakota Centers for Science and Technology“, zu dem auch ein NASA-Outreach Center gehörte. Zu meinen Aufgaben zählten Lehre, Forschung und Management in den Bereichen Geografisches Informationssystem, GPS, Fernerkundung, Geographie und Umweltwissenschaften. Außerdem gestaltete ich Weiterbildungskurse für öffentliche und private Dienstleister in dem Reservat. So nutzte die örtliche Feuerwehr unsere GPS-Instrumente und Geoinformationsdaten, um Präriefeuer und Tornadoeinzugsgebiete näher zu untersuchen.

Von entscheidender Bedeutung für meine Arbeit war eine wissenschaftliche Hilfskraft mit dem dramatischen Namen: Charles Comes Killing. Sein Name sorgte regelmäßig für Erstaunen, nicht nur wenn wir in Hotels eincheckten. Charles war jedoch einer der nettesten Menschen, die ich je kennengelernt habe. Sein Interesse galt den historischen, kulturellen und ökologisch bedeutsamen Plätzen für die Lakota. Er lebte in der Nähe von Wounded Knee und bereitete sich langfristig auf seine eigene „Häuptlingszeremonie“ vor.

Aus seinen Ideen entstand unser „Lakota Land“-Projekt, welches indigenes Wissen mit Datenerhebung, Analyse und Öffentlichkeitsarbeit kombinierte. Wir kartierten und analysierten Plätze, die für die Lakota von Bedeutung waren und stellten, zusammen mit Lakota-Kooperationspartnern, Videos, Karten und anderes Lehrmaterial her. Wichtig waren uns der interdisziplinäre Ansatz und die Mitwirkung der Bevölkerung und der „Lakota Elders“ auch mit dem Ziel, Verständnis zwischen Weißen und Indianern zu fördern.

Neben Kartierungsprojekten entstanden auch zahlreiche flankierende Angebote. Für Kinder entwickelten wir beispielsweise unter der Leitung der deutschen Autorin und Sängerin Christina Voormann ein Gesundheitscamp. In Kochkursen, Wissensworkshops und Sportprogrammen wurden die Kinder der Lakota-Indianer angeregt, ihre gesunde, traditionelle Lebensweise wiederzuentdecken.

Mit Lakota-Studierenden und Dozenten fertigten wir auch ein Ausmalbuch für Kinder an, das die Umwelt und Kultur der Lakota-Sioux vorstellt. Einer dieser fast vergessenen Plätze ist der „Stronghold Table“, auf dem die letzten der so genannten Ghost-Dances stattfanden. Die Geistertänze waren ein religiöser Krisenkult der

Ferdinand Romero spricht in seiner Muttersprache Lakota. Die Jungen kennen die Sprache kaum noch.

Die Kultur der Lakota ist lebendig. Hier beteiligen sich Kinder an einem PowWow, einem Treffen, welches die indianische Kultur vermittelt.

Indianer Nordamerikas. Sie stellten ein letztes, weitgehend friedliches Aufbäumen der Besiegten gegen die europastämmigen US-Amerikaner dar, die die indianischen Lebensgrundlagen zerstört hatten. Das Gebiet um den „Stronghold Table“ wurde um den zweiten Weltkrieg von den USA als Bombenübungsplatz benutzt und ist erst seit ein paar Jahren wieder im Besitz der Indianer. Dazu konnte ich einen kleinen Beitrag leisten: In den hitzigen Auseinandersetzungen des Tribal Council mit dem US-National Park Service wurde ich als Sachverständiger gehört.

Das Projekt „Lakota Land“ war so erfolgreich, dass die US National Science Foundation ein Folgeprojekt für weitere zwei Jahre finanzierte. Von der Association of American Geographers erhielt ich 2009 für mein Engagement den US-weiten Burrill-Preis. Ich wurde ausgezeichnet für gesellschaftsprägende, praxisorientierte wissenschaftliche Arbeit in Kooperation mit interdisziplinären Organisationen und Persönlichkeiten.

Insgesamt habe ich vier Jahre im Pine Ridge Indianer Reservat verbracht. In Erinnerung bleiben viele wertvolle Begegnungen, Kooperationen und Erlebnisse, die mich geprägt haben. Bei aller Freude gab es auch Herausforderungen, die typisch für solche Entwicklungsgebiete sind. Das Pine Ridge Indianer Reservat ist eines der ärmsten Gebiete der USA. Die Arbeitslosigkeit liegt bei 80 Prozent. Es gibt Drogenprobleme und Zivilisationskrankheiten wie Diabetes sind überproportional verbreitet.

In meiner weiteren Karriere war ich als Institutsleiter und Professor tätig. 2014 kehrte ich nach Deutschland zurück und arbeite jetzt hier in Potsdam am Geoforschungszentrum. Parallel engagiere ich mich immer noch für einige Lakota-Land-Projekte, die wir vor Ort nicht zu Ende bringen konnten.

Auch mit den Menschen, die ich dort kennen lernen durfte, stehe ich noch in Kontakt. Der Austausch erinnert mich immer wieder an die stolze Kultur der Lakota aber auch an deren schwierige Lebensumstände. Vor einigen Jahren erreichte mich so die Nachricht, dass Charles Comes Killing an den Folgen seiner Diabeteserkrankung verstarb. Er war Ende 40. Die Häuptlingszeremonie legte er nach meinem Wissen nie ab.

Sylvio Mannel (li.) wurde am Ende seines College-Aufenthaltes mit einem handgefertigten Quilt geehrt.

Kontakt: *sylvio@mannel.com*

INFOBOX

Weitere Informationen zum Lakota-Land-Projekt sowie Videos, Karten und die erstellten Lehrmaterialien finden sich unter ***www.sdpb.sd.gov/lakotaland/***

Informationen zum Gesundheits-Camp für Kinder unter ***www.lakota-village.de***

Alumnus Sylvio Mannel sucht weitere Kooperationsideen und Partner zu den Themen Indianer, GIS, Fernerkundung und Karibik.

Ein Quellcode für Teilhabe

Geoökologe Berry Boessenkool schreibt kostenlose Programme für Entwicklungsländer

Transparency and participation are needed to develop democracy, alumnus Berry Boessenkool is convinced. In global communities, he develops computer programs in order to utilize climate data.

Zur Entwicklung von Demokratie braucht es Transparenz und Teilhabe, ist Alumnus Berry Boessenkool überzeugt. In weltweiten Communities entwickelt er Computerprogramme zur Nutzung von Klimadaten.

VON BERRY BOESSENKOOL

Für Freiheit und Demokratieentwicklung kann man sich auch indirekt einsetzen. Ein Beispiel ist die Entwicklung von Open-Source-Software. Zum einen ist da ein recht offensichtlicher Effekt: Kostenlose Software ist für alle nutzbar. Auch kleine Unternehmen und Entwicklungsländer, die das Geld für teure Spezial-Lizenzen nicht haben, können sie einsetzen. Zum anderen werden solche Projekte oft im sogenannten collaborative coding entwickelt, wo sich grenzübergreifende Communities vernetzen. Somit können das Wissen und die Erfahrung von vielen verschiedenen Menschen in ein Projekt einfließen und jeder kann überprüfen, wie es entwickelt wurde.

So habe ich ein Softwarepaket entwickelt, um die Ergebnisse verschiedener Modelle zur Hochwasserberechnung zu vergleichen. Dabei habe ich eng mit einem Wissenschaftler aus den USA zusammengearbeitet und eine Anwendung des Pakets auf einer Konferenz in Indien vorgestellt. Weil der Quellcode frei verfügbar ist, ist es seitens der Entwickler schwierig, die tatsächliche Nutzung zu ermitteln. Aber ich habe vom Amt für Gewässerregulierung im Kanton Bern erfahren, dass sie diese Software verwenden.

Ein anderes meiner Pakete vereinfacht die Nutzung von Klimadaten vom Deutschen Wetterdienst. Auch hier ist der Gedanke, dass jeder die Software kostenlos nutzen und den Quellcode lesen kann um nachzuvollziehen, was das Programm im Detail macht. Dabei können sowohl Fehler leicht gefunden und behoben, als auch Erweiterungen oder Verbesserungen frei hinzugefügt werden.

Beide dieser Beispiele sind gerichtet an Nutzer, die mit der Software R arbeiten. Das ist eine Open-Source-Programmiersprache, die weltweit und branchenübergreifend für Datenanalyse und Datenvisualisierung eingesetzt wird. Die Entwicklerkerngruppe stellt auch die Infrastruktur bereit, die es ermöglicht, Zusatzpakete zu schreiben, zu teilen und zu nutzen.

Ich habe schon relativ früh in meinem Geoökologie-Studium das Programmieren kennen gelernt und bin mit zunehmender Begeisterung in die Informatikerschiene gerutscht. Nach einigen Jahren als reiner Nutzer bin ich schrittweise mit Hilfe von Kommilitonen und Kollegen auch zum Entwickler geworden. So wächst man selbst an viele Herausforderungen steigender Komplexität jenseits des eigenen begrenzten Anwendungsbereichs.

Nach dem Studium habe ich zunächst eine Promotion angefangen, habe dann aber gemerkt, dass ich am Programmieren mehr Freude habe als am Schreiben von Papern und bin nunmehr in der Informatikbranche tätig.

Ich halte die Befähigung möglichst vieler Menschen für ein wichtiges Standbein der Demokratie, und Open-Source-Software ist das technische Äquivalent dazu. Gemeinsam aus der Basis heraus Code zu entwickeln ist nicht nur sehr praktisch für Entwickler wie Nutzer, sondern auch eine Übung für gelebte Demokratie in anderen Bereichen des Lebens.

Während des Studiums entwickelte Berry Boessenkool seine Leidenschaft für das Programmieren.

Kontakt: *berry-b@gmx.de*

Jetzt läuft's rund

Trainer Ralf Wunderlich setzt auf die integrative Kraft des Fußballs

Ralf Wunderlich volunteered to coach a football team of refugees in Finland. At first there were 30 undisciplined young men on the pitch, who would readily get into conflicts, but using his knowledge from his psychology studies, the professional coach formed a successful team.

Die Spieler der Fußballmannschaft kommen aus 14 Nationen.

Inzwischen ist aus der Gruppe von Einzelkämpfern eine richtige Mannschaft geworden.

In Finnland übernahm Ralf Wunderlich ehrenamtlich eine Fußballmannschaft aus Geflüchteten. Am Anfang standen auf dem Platz 30 undisziplinierte junge Männer, die schnell in Konflikte gerieten. Mit seinem Wissen aus dem Psychologiestudium formte der Profitrainer eine erfolgreiche Mannschaft.

VON RALF WUNDERLICH

Wie landet ein Berliner, der an der Universität Potsdam Philosophie, Psychologie und Medienwissenschaft studiert hat, als Fußballtrainer für Flüchtlinge und Migranten in Finnland? Über Umwege. Nach dem Abitur machte ich eine Ausbildung bei der AOK und erhielt eine Stelle im Marketing als „Internet Supervisor". Toller Titel. Niemand wusste, was das bedeutet. Als die AOK Personalkosten einsparen musste, schlug ich vor, unbezahlten Sonderurlaub für ein Studium zu nehmen, um anschließend qualifizierter zurückzukommen. So studierte ich in Potsdam frei von Zukunftsängsten. Nach dem Magisterabschluss wurde ich Vertriebsstratege bei der AOK, doch das Studium hatte mich und meine Sicht auf die Welt zu sehr verändert. Die AOK und ich passten nicht mehr zusammen.

Kurzzeitig befürchtete ich, ich müsste ein typischer Philosoph werden, also Taxi fahren und Kolumnen für die Morgenpost schreiben. Doch so weit kam es nicht. Je mehr ich mich von der AOK entfernte, desto mehr widmete ich mich meinem Hobby: Fußball. Seit 1998 arbeitete ich ehrenamtlich als Trainer, erwarb mehrere Trainerlizenzen und fernstudierte Fußballmanagement.

Fußball wurde mein Nebenjob und schließlich mein Hauptjob. 2014 bekam ich einen Anruf des Präsidenten eines finnischen Frauenfußballvereins. Er fragte, ob ich ihr neuer Cheftrainer werden könnte. Eine Bekannte, die ich 2006 während meines Aufenthaltes an der Universität Joensuu kennen gelernt hatte, hatte mich ins Spiel gebracht. Nach einigen Verhandlungen unterschrieb ich einen Vertrag und verließ Deutschland Anfang 2015. Leider stellte ich schnell fest, dass Finnland kein Fußballland ist. Der Stellenwert des Sports ist gering, Zuschauer- und Sponsoreninteresse ist kaum vorhanden. Trainergehälter wie in Deutschland gibt es nicht. Es reicht zum Leben, mehr nicht.

In der Region Nordkarelien gibt es mehrere Aufnahmezentren für Flüchtlinge. Finnland ist in erster Linie Zielland für Somalier, Iraker und Afghanen. Die Flüchtlinge sind nicht sehr willkommen. Finnen sind am liebsten unter sich, die Wirtschaftslage ist schlecht, die Arbeitslosenquote hoch. In Joensuu kümmert sich eine Organisation namens Jomoni um Flüchtlinge, Migranten und ausländische Studierende. Ein Angebot ist eine Fußballmannschaft. Diese war verschrien für Chaos, Aggressivität, Stress und hatte einen schlechten Ruf. Aufgrund meiner Herkunft und langjährigen Erfahrung im multikulturellen Amateurfußballmilieu in Berlin bat mich Jomoni wenige Wochen nach meiner Ankunft in Finnland, ihr Team zu betreuen.

Von einem Tag auf den anderen war ich verantwortlich für eine Gruppe von rund 30 undisziplinierten Spielern aus Somalia, Irak, Iran, Äthiopien, Kamerun, Kuba, Nepal, Albanien, Ghana, Nigeria, Afghanistan, Russland sowie einem Briten und zwei Finnen. Der Anfang war schwer. Ich musste tief in meinen Erinnerungen kramen, um die Kenntnisse aus meinem Psychologiestudium abzurufen. Den Spielern fehlte alles, was man braucht, um in einer sozialen Gruppe zu agieren. Jeder schien jeden zu hassen. Alle hatten Wut im Bauch. Das Sprachwirrwarr erschwerte die Kommunikation. Gleichzeitig waren aber alle dankbar, dass jemand kam, um etwas für und nicht gegen sie zu tun.

Ich tat nichts Besonderes, agierte ganz normal als Trainer. Dies reichte, um einen Wandel zu bewirken. Die Spieler folgten meinen Anweisungen und schnell stellten sich Verbesserungen ein. Über die Zeit erfuhr ich mehr über die Jungs, beispielsweise Mohammed Hassan, ein heute 20 Jahre alter Somalier. Mit 15 Jahren floh er nach Finnland, gedrängt von seiner Familie, mit nichts als einem Rucksack. Er schweigt bis heute darüber, was ihm auf seiner Odyssee widerfahren ist. Es war vermutlich traumatisch. Er weiß bis heute nicht, ob seine Familie noch am Leben ist, hat keine Möglichkeit, mit ihnen Kontakt aufzunehmen. Er landete im Flüchtlingszentrum Paihola, nahe Joensuu. Er redete kaum, galt als kontaktscheu und introvertiert. Man wusste nicht so recht, was man mit ihm machen soll.

Eines Tages kam er mit zum Training. Fußball stellte sich einmal mehr als völkerverständigende Sprache heraus. Innerhalb kürzester Zeit verwandelte er sich in einen freundlichen, hilfsbereiten jungen Mann mit trockenem Humor. 2016 habe ich ihn an einen Verein in der fünften Liga vermittelt. Dort ist er bis heute fester Bestandteil des Teams. Aktuell geht „Maha“ auf eine berufsvorbereitende Schule und wird nächstes Jahr eine Ausbildung beginnen. Ich sehe ihn nur noch selten. Das ist ein gutes Zeichen.

Maha ist nicht der einzige, der es über mein Team zu besseren Fußballvereinen geschafft hat. Jeder Spieler, dem dies gelingt, ist ein Erfolg für Jomoni. Es hilft auch dabei, Vorurteile abzubauen. Viele Finnen sind im Alltag passiv-aggressiv ausländerfeindlich. Ich selbst bekomme das fast täglich zu spüren, und dabei gelte ich als „guter“ EU-Ausländer. Die Flüchtlinge haben es weitaus schwerer, werden sofort als Ausländer erkannt. Finnland wird oft als Vorbild genannt, als gut gebildetes, politisch korrektes Land. Die Realität ist komplexer. Selten wird es handgreiflich, dazu sind Finnen zu friedlich und sittsam erzogen, aber im Verhalten und in der Sprache äußert es sich häufig, vor allem wenn Alkohol im Spiel ist. Und der ist leider oft im Spiel.

Umso wichtiger ist die Arbeit mit „meinen“ Ausländern. Mittlerweile ist dies der Hauptgrund, warum ich noch in Joensuu bin. Die Fußballsituation in der Region ist schwierig. Basketball liegt im Trend. Über Jomoni bekomme ich zusätzliche Projektarbeit wie Trainingscamps oder Fußballturniere. Ich habe Jobangebote aus anderen Regionen des Landes, doch wer kümmert sich dann um die Jungs? Ich bin der einzige in der Stadt, der diesen Job machen möchte.

Wenn es einer meiner Spieler zu einem neuen Verein schafft oder einen Job findet, gibt mir das Energie weiterzumachen. Das schönste Lob ist, wenn mir gegnerische Teams oder Schiedsrichter dafür danken, dass ich aus dieser Chaostruppe eine „normale“ Mannschaft geformt habe. Normal gefällt mir.

Kontakt: *trainer@ralfwunderlich.de*

Nach seinem Bachelor in Psychologie studierte Ralf Wunderlich Fußballmanagement.

Hand in Hand

In Potsdam betreut Alumnus Philipp Maschke Tandempartner für Geflüchtete

During his studies, Philipp Maschke learned how helpful mentors can be for reorientation. After graduating, he wanted to pass this experience on to a refugee. Because there was no tandem program yet, the software developer founded one.

Im Studium erfährt Philipp Maschke, wie hilfreich Paten bei der Neuorientierung sein können. Diese Erfahrung will er nach dem Studienabschluss an einen Geflüchteten weitergeben. Weil es noch kein Tandemprogramm gibt, gründet der Softwareentwickler kurzerhand selbst eines.

VON PHILIPP MASCHKE

Es gibt sie immer wieder, diese Momente, die man nicht mehr vergisst und die oft mit einem bestimmten Lied verknüpft sind. Bei mir sind es oft Songs von Michael Jackson. Mein letzter Jackson-Moment war im November 2015: Christian, mein Tandempartner aus Kamerun, konnte nach langem hin und her endlich aus dem Mehrbettzimmer der Gemeinschaftsunterkunft in eine eigene Wohnung ziehen. Wir strichen gemeinsam die Wände seiner neuen Wohnung und diskutierten über die deutsche Politik. Im Radio lief auf einmal „Heal the World“ und wir sangen beide lauthals mit und kamen aus dem Grinsen nicht mehr raus.

Die Vorgeschichte zu diesem Moment beginnt im Sommer 2015. Die Kämpfe in Syrien und im Irak, die unsichere Lage in mehreren Balkanstaaten, in Afghanistan und verschiedenen afrikanischen Ländern hatten Hunderttausende geflüchtete Menschen nach Deutschland gebracht. Die Behörden waren vollkommen ausgelastet damit, allen Ankommenden ein Dach über dem Kopf zu organisieren. Aber allein damit ist ja ein wirkliches Ankommen an einem neuen Ort noch lange nicht möglich.

Die Potsdamer Tandems treffen sich monatlich, hier im Mai 2017 zu einem Picknick auf der Freundschaftsinsel.

In meinem Studium am Hasso-Plattner-Institut und mehreren Auslandsaufenthalten hatte ich die Erfahrung gemacht, dass es sehr hilfreich ist, einen festen Ansprechpartner vor Ort zu haben, der sich an der Uni und in dem Land auskennt. So wurde jedem von uns am Anfang des Studiums ein „Ersti-Pate“ zur Seite gestellt, der viele Tipps und Tricks zum Studium selbst und dem Studentenleben im Allgemeinen weitergab. Ein paar Semester später war ich dann selbst Ersti-Pate und nahm auch am Erasmus-Tandemprogramm der Uni Potsdam teil.

Mein Gedanke war also: Wenn so etwas für Erstis und Erasmus-Studenten sinnvoll ist, dann kann es für Geflüchtete nicht falsch sein. Außerdem war ein Tandem mit einem Geflüchteten sicher etwas, das ich auch neben meinem Vollzeitjob als Softwareentwickler in Berlin und meinen Hobbies zeitlich hinbekommen könnte. Ich hatte nur leider keinen Plan, wie ich einen Geflüchteten als Tandempartner finden sollte, denn die städtischen Ansprechpartner waren mit der Unterbringung vollauf beschäftigt. Immerhin verwies mich die Stadtverwaltung an die Treffen des Projekts „Neue Nachbarschaften“. Hier organisierten interessierte Potsdamer aus der Brandenburger Vorstadt das Zusammenleben mit den Neuankömmlingen auf ehrenamtlicher Basis. Ich traf schnell drei andere Mitstreiter, die auch Tandempartnerschaften eingehen oder organisieren wollten. Also taten wir uns zusammen und begannen unter dem Namen „Sprachtandem Potsdam“ ein wenig mehr Struktur in die Sache zu bringen. Im August legten wir los, entwarfen recht krude Flyer, verteilten sie in Supermärkten und Bahnhöfen und bewarben die Idee von Tandempartnerschaften mit Geflüchteten auch bei Facebook.

Da ich aber nicht nur Tandems vermitteln, sondern auch selber persönlichen Kontakt zu einem Geflüchteten aufbauen wollte, ging ich unser allererstes Tandem mit dem 30-Jährigen Christian aus Kamerun ein. Gleichzeitig meldeten sich schnell mehr als 100 interessierte Potsdamer bei uns. Doch es gab ein großes Problem: Wir fanden nicht genug interessierte Ge-

flüchtete! Bis zum Jahreswechsel 2015/2016 kamen aber immerhin rund zwanzig Tandems zustande.

Leider merkten wir aber auch bald, dass es uns als rein ehrenamtlich und selbstorganisiert Tätigen an Struktur, an Vernetzung und zunehmend auch an Zeit mangelte. Das Jahr 2016 brachte zum Glück die Wende. Im Frühjahr knüpfte ich Kontakt zu „Start with a friend“ in Berlin. Der bundesweit tätige Verein hatte jene Infrastruktur bereits etabliert, an der es uns mangelte. Sie verfügten über eine professionelle Website, ansprechend gestaltetes Informations- und Werbematerial und Bürokräfte für die Koordination. Die Bande wurden enger und schließlich ging das „Sprachtandem Potsdam“ in diesem Verein auf. Parallel dazu konnte ich neue Leute für die Idee begeistern. Seit August 2016 nimmt ein Team aus rund zehn Potsdamern die Vermittlungen vor, betreut die Tandempartner und führt Veranstaltungen durch.

In Potsdam betreuen wir mittlerweile etwa 70 Tandems. Dabei gibt es weder den typischen Local noch den typischen Geflüchteten. Die Altersspanne reicht von 18 bis 70 Jahren und auch ganze Familien finden durch uns zusammen. Sprachkurs, Sightseeing oder Feiern; die Tandempartner entscheiden selbst, was sie machen.

Bei Start with a Friend ist es unser Ziel, dass sich möglichst viele unserer Tandempartnerschaften im Laufe der Zeit in echte Freundschaften verwandeln. Damit das klappt, stecken wir viel Zeit und Mühe darin, unsere Teilnehmer kennenzulernen und möglichst gut passende Tandems zu vermitteln. Der erste Schritt dieses Prozesses ist das persönliche Gespräch mit einer unserer ehrenamtlichen Vermittlerinnen. Dabei erfahren wir die Interessen und Bedürfnisse der einzelnen Teilnehmer. Egal ob leidenschaftlicher Koch, Gartenfee, Yogaanfänger oder Kaffeeschlürfer – für jeden Teilnehmer wird nach einem passenden Tandempartner gesucht.

Auch während der Tandempartnerschaft bricht die Betreuung nicht ab. Regelmäßig erkundigen sich die Vermittlerinnen, wie das Tandem läuft, was sie unternehmen und ob Probleme oder Unsicherheiten auftauchen. Wir bieten auch Supervision an, in denen sich die Locals unter professioneller Leitung miteinander austauschen können.

Wichtig ist allerdings Zuverlässigkeit und Kontinuität. Gemeinsame Treffen werden mindestens einmal in der Woche empfohlen. Aktuell haben wir eine sehr lange Warteliste von interessierten Geflüchteten und finden nicht genügend interessierte Potsdamer. Wer also bei „Man in the mirror“ auch Gänsehaut bekommt oder einfach so eine Freundschaft mit Geflüchteten sucht, der ist in unserem Verein richtig.

Der Verein legt Wert auf regelmäßige Treffen aller Tandems und der Organisatoren.

Kontakt: *philipp.maschke@start-with-a-friend.de*

INFOBOX

Der Verein „Start with a friend“ vermittelt Tandempartnerschaften zwischen Geflüchteten und Ortsansässigen. Zum Programm gehören neben der Vermittlung auch Vorträge, Supervisionen und gemeinsame Vereinsfeste.

potsdam@start-with-a-friend.de

start-with-a-friend.de/standorte/potsdam/

Wie fair ist mein Handy?

Über das Innenleben von Smartphones lernen Kinder Probleme der globalen Welt kennen

Ein Blick ins Innere der Handys gibt Schülern Aufschluss über wertvolle Rohstoffe.

A mobile phone in your pocket, a few more in the drawer: this is the reality of German school children. Young users are usually not aware of the conditions under which these popular devices are produced, says Ulrike Pflanz. The Alumna works at the "Stiftung für Engagement und Bildung e.V.".

Ein Handy in der Tasche, ein paar weitere in der Schublade: das ist die Realität für deutsche Schülerinnen und Schüler. Unter welchen Bedingungen die beliebten Geräte produziert werden, ist den jungen Nutzern meist nicht bewusst, meint Ulrike Pflanz. Die Alumna arbeitet bei der „Stiftung für Engagement und Bildung e.V.".

VON ULRIKE PFLANZ

An die Universität Potsdam bin ich im Sommersemester 2003 durch die Liebe zur Literatur gekommen. Hier habe ich ein Semester lang Philosophie und Literaturwissenschaften studiert. Bald musste ich jedoch feststellen, dass meine Leidenschaft doch lieber Hobby bleiben sollte. Nach einem Gespräch mit der Studienberatung und vielleicht auch durch Gespräche mit meinen Eltern, beide Diplom-Ökonomen, habe ich mich für ein Studium der Wirtschaftwissenschaften mit den Schwerpunkten Organisation und Personal sowie Marketing in Potsdam entschieden.

Meinen Berufseinstieg hatte ich bei der Bundesagentur für Arbeit, wo ich als Arbeitsvermittlerin begann. Danach ging es für mich in eine Unternehmungsberatung, wo ich zweieinhalb Jahre als Projektassistentin angestellt war. Da die Anstellung befristet war, musste ich mich Ende 2015 wieder neu bewerben und lernte auf Umwegen die ehrenamtliche Vorsitzende der Stiftung „Partnerschaft mit Afrika e.V.", Dr. Katja Böhler, kennen. Sie machte mich auf eine Stellenausschreibung aufmerksam, in der eine Sachbearbeiterin gesucht wurde. Und dann ging alles ganz schnell. Eine Bewerbung, ein Gespräch, eine Woche später ein neuer Job.

Die Stiftung „Partnerschaft mit Afrika e.V.", die seit 2017 „Stiftung für Engagement und Bildung e.V." heißt, war ursprünglich eine Ausgründung aus der Bundeszentrale für politische Bildung und hat über viele Jahre das Stipendiaten-Austauschprogramm „Go Africa – Go Germany" durchgeführt, das Menschen aus afrikanischen Ländern und Deutsche miteinander in Kontakt bringen sollte. Seit 2015 ist die Stiftung komplett projektfinanziert und führt vor allem Projekte der politischen und entwicklungspolitischen Bildungsarbeit durch. Daneben wird ein Schwerpunkt auf Migrationsprojekte gelegt, die sich einerseits mit der politischen Bildung von Neuankommenden in Deutschland befassen und andererseits Begegnungsprogramme für die Aufnahmegesellschaft gestalten. Diese Profilerweiterung führte auch zur Umbenennung des Vereins.

Als Sachbearbeiterin bin ich hauptsächlich für das Projektcontrolling verantwortlich. Ich bin aber auch in Personalauswahlprozesse involviert, schreibe Projektanträge, erstelle die Verwendungsnachweise der bereitgestellten Mittel vom Zuwendungsgeber, schreibe unseren Newsletter, pflege unsere Social Media Kanäle, organisiere Tagungen und andere Auftritte der Stiftung und unterstütze unsere Projektreferenten in ihrer Arbeit. Der Reiz meiner Arbeit liegt in der Vielfalt und im Abwechslungsreichtum. Kein Tag gleicht dem anderen. Ich werde jeden Tag neu gefordert.

Ein Projekt, das unsere Arbeit sehr gut wiederspiegelt ist das Projekt „Das Leben mit Smartphones – wie (un) fair kann ein Smartphone sein?!“. Ausschlaggebend für dieses Projekt war eine 2016 erschienene Studie wonach 97 Prozent der 12 bis 19-Jährigen in Deutschland ein Smartphone besitzen. Doch was wissen die Jugendlichen eigentlich über Produktion, Wertschöpfungskette, Endverwendung und Entsorgung ihrer unverzichtbaren Alleskönner? Diese Frage versuchen wir, in mehrtägigen Projekttagen an Schulen in ganz Deutschland gemeinsam mit den Schülerinnen und Schülern zu beantworten.

Bei unseren Projekten für Kinder und Jugendliche suchen wir uns immer ein Thema, das sie direkt betrifft; wie zum Beispiel der Besitz eines eigenen Smartphones. Darüber führen wir sie an Themen wie globales Lernen, Fairtrade oder Entwicklungspolitik heran. Unter Einsatz verschiedener interaktiver Methoden wie Plan- und Positionsspielen oder dem entdeckenden Lernen erarbeiten sie sich Informationen, schlüpfen in die Rollen von Minenarbeitern und Fabrikbesitzern oder erforschen Smartphones in ihren Einzelteilen. Ich selbst habe zwei Projekttage in einer zehnten Klasse an einer Oberschule in Rathenow begleitet. Fast schockiert war ich, als die Mehrzahl der Schüler erklärte, dass sie jeweils zwischen fünf und zehn Handys besitzen. Eins in Benutzung und der Rest liegt „als Ersatz“ im Schrank. Nur wenige geben ihre alten Modelle an jüngere Geschwister weiter oder verkaufen sie an andere.

Dann widmen wir uns den Bestandteilen eines Smartphones. Die Schüler und Schülerinnen erstellen sogenannte Steckbriefe zu Gold, Coltan, Wolfram oder Zinn, über die wir sie an das Thema der Konfliktrohstoffe bei der Handyproduktion heranführen. Der Film „Smart und schmutzig – Das Geschäft mit den Handys“ zeigt sehr anschaulich, unter welchen menschenunwürdigen Umständen Coltan im Kongo abgebaut wird, was die Schüler meist sehr betroffen macht und zum Nachdenken anregt. Als ich mit meiner Schülergruppe dann auch über Arbeitsbedingungen chinesischer Arbeiter in der Handyproduktion, kaum älter als sie selbst, diskutierte, hatte ich das Gefühl, dass viele zum ersten Mal davon hörten.

Ein Höhepunkt der Projekttage bildet immer das Auseinanderbauen eines Handys, bei dem die Schüler einen Einblick in das Innere erhalten. Sie sollen erkennen, wie aufwendig die Produktion ist und wie wichtig es ist, die Rohstoffe richtig zu recyceln, um weiteren Raubbau an Mensch und Natur zu verhindern. Auch werden Handlungsalternativen wie das Fairphone, das immerhin vier von fünf Rohstoffen aus zertifizierten Minen verwendet und dessen Einzelteile sich mühelos austauschen lassen, diskutiert.

Ziel der Projekttage ist es, den Schülerinnen und Schülern zu zeigen, dass ihr Handeln Auswirkungen auf die Lebens- und Arbeitsbedingungen anderer Menschen in der Welt hat und dass sie als Konsumenten und Menschen auch einen positiven Einfluss darauf haben können. Unsere Evaluationen zeigen, dass genau diese Lernprozesse einsetzen und die Schüler und Schülerinnen einen großen Spaß an unseren Projekten haben. Und das gibt mir die Bestätigung, dass wir mit der Arbeit der „Stiftung für Engagement und Bildung e.V.“ auf dem richtigen Weg sind und ich das richtige Studium gewählt habe.

Kontakt: *ulrikepflanz@gmx.de*

INFOBOX

Die Wirtschaftswissenschaftlerin Ulrike Pflanz organisiert entwicklungspolitische Bildungsprojekte.

Die „Stiftung für Engagement und Bildung e.V.” hat ihren Sitz in Potsdam. Der Verein wurde 2009 gegründet und hatte das Ziel, eine partnerschaftliche und nachhaltige entwicklungspolitische Zusammenarbeit zwischen afrikanischen Ländern und Deutschland zu etablieren.

www.german-african-partnership.org

Ziviler Ungehorsam braucht Mut

Eric Mülling hat die Motivation von Netzaktivisten untersucht

© Norlando Pobre CC BY 2.0

Eric Mülling is a doctoral student at the University of Potsdam. The political scientist investigates the effects of big data on digital protestors. As part of his dissertation, he interviews net activists and asks them about the motivations behind their digital disobedience. One of his interview partners is Stephan Urbach, an activist involved in helping local opposition forces in Syria until 2011, for which Urbach receives threats from agents of the Assad regime in Berlin.

Eric Mülling ist Doktorand an der Universität Potsdam. Der Politikwissenschaftler untersucht die Auswirkungen von Big Data für digitale Protestakteure. Im Rahmen seines Dissertationsprojektes interviewt er Netzaktivisten und fragt nach den Beweggründen für ihren digitalen Ungehorsam. Einer der Interviewpartner ist Stephan Urbach. Der Aktivist engagiert sich bis 2011 in Syrien und hilft dortigen Oppositionskräften. Dafür wurde Stephan Urbach von Agenten des Assad-Regimes in Berlin bedroht.

VON ERIC MÜLLING

Mitten in Potsdam gibt es eine Dortustraße. Erst als ich zufällig in einem Buch über zivilen Ungehorsam auf den Namen Johann Ludwig Maximilian Dortu stoße, beginne ich, mich der Person zu nähern. Dortu beteiligt sich an der deutschen Revolution von 1848/49. Er ist schockiert vom brutalen Vorgehen preußischer Soldaten während der Märzaufstände. Um den Nachschub von Soldaten zu verhindern, sabotiert er die Eisenbahnstrecke zwischen Potsdam und Berlin. Dortu wird für sein Vergehen am 31. Juli 1848 in Freiburg standrechtlich erschossen.

Ziviler Ungehorsam braucht Mut. Mut, sich gegen Mehrheitsdenken und Nichtstun zu engagieren und Mut, sich zu empören, Verantwortung zu übernehmen und sich solidarisch zu zeigen. Aus der Empörung über gesichtete Ungerechtigkeiten, erwächst der Drang zu handeln. Sind alle vorgesehenen Einflussmöglichkeiten in Demokratien ausgeschöpft, greifen Menschen zu Instrumenten von zivilem Ungehorsam. Die Aktivisten lösen durch bewusste Gesetzesbrüche gesellschaftliche Debatten aus und versuchen Unrecht gegenüber anderen abzuwenden. Doch heute müssen politische Widerständler keine Eisenbahnstrecken mehr manipulieren, um Unrecht abzuwenden. Ihre Mittel sind die Preisgabe von Geheimnissen, der Ausfall von Webpräsenzen,

Kontakt: *mail@ericmuelling.de*

INFOBOX

Eric Müllings Doktorarbeit mit dem Titel „Big Data und der digitale Ungehorsam“ erscheint im Verlauf des Jahres 2018. Mehr Informationen unter ***www.ericmülling.de***

die Störung oder Bereitstellung elektronischer Kommunikationswege. Zu ihnen gehören der Whistleblower Edward Snowden, der Wikileaks-Gründer Julian Assange sowie Mitglieder der Anonymous-Bewegung.

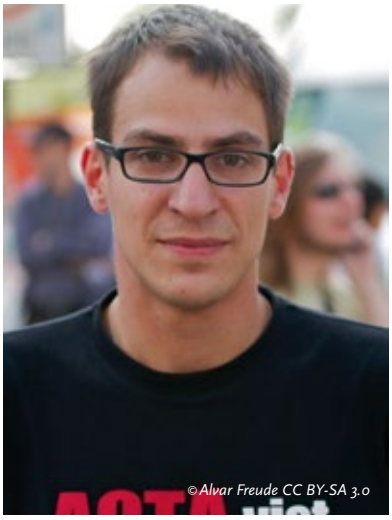
Früh reift in mir der Gedanke, sich mit den Netzaktivisten zu treffen, sie zu interviewen und zu befragen. Was motiviert sie? Warum engagieren sie sich nicht in einer Partei? Wie weit sind sie bereit zu gehen? Einer von meinen Interviewpartnern ist Stephan Urbach. Wir treffen uns in seiner Berliner Wohnung. Sie ist ohne große Auffälligkeiten. Da stehen eine Couch, ein Tisch, ein Buchregal und ein Computer. Es sind diese Materialien, die er für seinen digitalen Ungehorsam benötigt. Damit provoziert er Gewaltherrscher in fernen Ländern und unterstützt Oppositionskräfte während des „Arabischen Frühlings".

Aufgewachsen in einem hessischen Dorf nördlich von Hanau präsentiert sich Stephan Urbachs Umfeld in seiner Jugend auf den ersten Blick idyllisch. Als die Gemeinde plant, Wohncontainer für Flüchtlinge aus Jugoslawien aufzustellen, lehnt das die Dorfgemeinschaft ab. Urbach ist 14 Jahre alt als er sich entscheidet, in der Hausbesetzerszene im nahen Frankfurt am Main aktiv zu werden. Fortan bewegt er sich innerhalb linker und alternativer Kreise. Seine Vorliebe für Computer teilen sie dort nicht. Die Antifa zeigt allergische Reaktionen auf alles, was mit Technik und Internet zu tun hat. „Die Grünen" rufen im Programm zur Bundestagswahl 1987 zu Boykottmaßnahmen gegenüber IT-Produkten auf. Stephan Urbach probiert es in der SPD. Aber erst viel später, mit Gründung der Piratenpartei 2006, engagiert er sich parteipolitisch.

Trotz der ersten erfolgreichen Aktionen im Umfeld der Piratenpartei, beginnen ihn die langen Debatten und Plenen zu nerven. Die entstandenen Kompromisse sind in seinen Augen Weichspüllösungen. In diese Zeit fällt der erste Kontakt mit der Hacker-Vereinigung Telecomix. Die Aktivisten versuchen die Meinungsfreiheit zu schützen und scheuen dabei nicht vor ungesetzlichen Maßnahmen zurück. Stephen Urbach ist von ihrem Vorgehen und den Zielen schnell überzeugt. Er stürzt sich in die Arbeit. Während der aktiven Zeit bei Telecomix betreibt er körperlichen Raubbau und verzichtet auf eine ausgewogene Ernährung. Lediglich Zigaretten und Schokolade konsumiert er regelmäßig. Bis tief in die Nacht sitzt er an seinem Rechner, vernachlässigt sein direktes soziales Umfeld und tauscht sich lediglich mit seinen Mitstreitern im Telecomix-Chat aus. Währenddessen braut sich in Tunesien, Libyen, Ägypten und Syrien eine Protestwelle junger Menschen zusammen, die ihre Machthaber stürzen wollen. Die Netzaktivisten von Telecomix beschließen, sich einzumischen.

In Internetchats bekommt Urbach Kontakt mit den Oppositionellen in den rebellierenden Ländern. Nachdem in Tunesien und Ägypten die Handynetze abgeschaltet werden, bauen die Telecomix-Mitstreiter neue, diesmal verschlüsselte Kommunikationswege für die Menschen auf. Telecomix werden unzählige Fotos und Videos zugespielt, aufgenommen von anderen Protestakteuren, die die Gewaltverbrechen in ihren Ländern dokumentieren. Stephan Urbach sichtet das Material und leitet es an Journalisten weiter. Telecomix verfasst und verteilt Anleitungen mit der die Oppositionskräfte ihre Daten vor Sicherheitsbehörden schützen können. Erst später erfährt Urbach, dass ihn die dortigen Regime überwachen und seine Kommunikation mitlesen. Mittlerweile lebt Stephan Urbach in Berlin. Er wähnt sich sicher. Mitte Juli 2011 wird er am Bahnhof Alexanderplatz angesprochen. Ein etwa zwanzigjähriger Mann erklärt dem verdutzten Aktivisten, dass er sich in Acht nehmen und nicht länger in Dinge einmischen soll, die ihn nichts angehen. Stephan Urbach fühlt sich bedroht. Trotz des ungleichen Machtverhältnisses provoziert sein Engagement autoritär regierende Regime.

Heute denke ich anders, wenn ich in der Straßenbahn sitze und an der Haltestelle „Dortustraße" vorbeifahre. Es ist kein Ort mehr, wie jeder andere. Ihr Namensgeber steht stellvertretend für die vielen Personen, die nicht gleich jedem bekannt sind, sich aber dennoch mit hohem Risiko für gewichtige Ziele einsetzen.



Stephan Urbach ist Netzaktivist und lebt in Berlin.

Franz Knoppe gründete mit drei weiteren Aktivistinnen die „Grass Lifter“.

Nur in Zwickau war es still

Theater als Gegenentwurf in einer von rassistischen Taten überschatteten Region

When the trial against the the terrorist group National Socialist Underground (NSU) began in Munich, Germany was discussing the roots of terrorism. Only in Zwickau, where the trio had lived, there had been no critical debate for a long time. Alumnus Franz Knoppe initiated various art projects and a large theater meeting to confront the city with its recent past.

Mit Beginn des NSU-Prozesses in München diskutierte ganz Deutschland über die Wurzeln des Terrors. Nur in Zwickau, wo das Trio gewohnt hatte, fand lange keine Aufarbeitung statt. Alumnus Franz Knoppe initiierte verschiedene Kunstprojekte und ein großes Theatertreffen, um die Stadt mit ihrer jüngsten Vergangenheit zu konfrontieren.

VON FRANZ KNOPPE

Verwaltungswissenschaft wird selten mit Kunst, Kultur und Theater in Verbindung gebracht. Dass aber genau das kein Widerspruch sein muss, zeigt mein Projekt. Ich studierte in Potsdam und gründete in Zwickau eine Aktionskünstlergruppe mit dem Namen „Grass Lifter“. Wir wollen die Aufarbeitung und Aufklärung des NSU-Komplexes dort voranbringen, wo die Täter und das Netzwerk ihren Unterschlupf fanden.

Die „Grass Lifter“ sind ein projektbezogener Zusammenschluss von Kunstaktivistinnen. Gegründet haben sie sich in Zwickau am 6. Mai 2013, dem Tag des NSU-Prozessbeginns in München. Den Impuls zur Gründung gab eine Beobachtung: Ganz Deutschland diskutierte ein Jahr nach der Aufdeckung über das Terror-Trio und seine bürgerliche Fassade. Nur in Zwickau, wo das Trio wohnte, war es seltsam still. Ein verwaister Kamerawagen von der DPA filmte den letzten Wohnort, der nur noch aus einer Wiese bestand. So reifte bei uns der Gedanke: „Wir müssen etwas zur Aufarbeitung des NSU beitragen.“

Die Frage war nun, wie man es schafft, eine Stadtgesellschaft dazu zu bewegen, eine Grundhaltung zu ändern und sich selbst zu hinterfragen, warum Terroristen ausgerechnet in ihrer Gegend Unterschlupf fanden. Die „Grass Lifter“ haben in der Frühlingsstraße, dem letzten Wohnort der NSU-Terroristen, das Gras, das dort über die Sache wächst, im wahrsten Sinne des Wortes ausgegraben. Diesen übergaben sie in einem Topf der Oberbürgermeisterin, mit dem Wunsch, ak-

tive Aufarbeitung in Zwickau und ganz Südwest-Sachsen zu fördern. Darauf folgten noch drei weitere Aktionen.

Shaming und Blaming schaffen jedoch noch keinen institutionellen Wandelwillen. Dazu braucht es die Institutionen selber: Theater, Hochschulen und Museen. Anlässlich des fünften Jahrestages der Aufdeckung des NSU organisierten die Grass Lifter gemeinsam mit der Chemnitzer Figurentheaterdirektorin, einer Regisseurin und einer Fachberaterin im November 2016 ein zehntägiges Theatertreffen in Chemnitz und Zwickau. Der Name: „Unentdeckte Nachbarn". Auf dem Programm standen Ausstellungen im öffentlichen Raum, ein umfassendes politisches Rahmenprogramm, eigene Produktionen wie das Figurenstück „Beate Uwe Uwe Selfie Klick" oder die szenische Lesung „Offener Prozess".

Grundsätzlich ging es uns darum, die simplifizierende Täterperspektive um Beate Zschäpe, Uwe Böhnhardt und Uwe Mundlos zu verlassen, das Netzwerk in den Fokus zu nehmen und sich vor allem den Perspektiven der betroffenen Migranten anzunähern. Denn wie stark die Betroffenen durch Polizei oder Medien kriminalisiert und damit erneut zu Opfern institutionellen Rassismus gemacht wurden, war und ist weithin unbekannt.

Es gab medial eine sehr große Aufmerksamkeit für unser Projekt und eine umfangreiche regionale wie überregionale Vorberichterstattung. Bis heute berichten Teilnehmende des Theatertreffens, wie sich ihre Perspektive verschoben habe, weil sie die medial völlig unterrepräsentierten migrantischen Sichtweisen kennenlernen konnten. Dies wurde vor allem erreicht durch die Theaterstücke „Die Lücke" vom Schauspiel Köln und „Urteile" vom Residenztheater München. Die Schauspielerinnen schafften eine emotionale Übersetzung trockener Fakten aus dem NSU-Prozess und machten das Leiden der Betroffenen sichtbar.

Das Theatertreffen schuf ein temporäres bundesweites Netzwerk zwischen Städten mit NSU-Bezug, Tatorten wie Wohnorten. Über die Einbindung bestehender Gedenkinitiativen und der Vernetzung dieser in die Stadtgesellschaft über Kultur, Zivilgesellschaft und Wissenschaft wurden die lokalen Multiplikatoren gestärkt. Außerdem haben wir ein stärkeres Bewusstsein für politische Themen bei den Entscheidungsträgern in der Region gefördert, also den Menschen, die die Kultur- und Bildungsinstitutionen in Südwest-Sachsen leiten. Aus dem Projekt wurde ein Modellprojekt entwickelt, das mit einer netzwerk- und themenzentrierten Projektmethode kreative Räume für politische Auseinandersetzungen schafft. Denn es ist immer alles politisch, es gibt keine reine Unterhaltung oder eine Nichtpositionierung. Wer sich nicht positionieren möchte, positioniert sich bei den Schweigenden und stärkt damit die Radikalen.

INFOBOX

„Beate Uwe Uwe Selfie Klick" feierte 2016 Premiere im Rahmen des Theatertreffens „Unentdeckte Nachbarn" in Chemnitz und Zwickau.

Über das gesamte Theaterprojekt und weitere Termine informiert die Projekthomepage ***unentdeckte-nachbarn.de***

Weitere Infos zum Trägerverein ASA-FF e.V. unter ***www.asa-ff.de***

Kontakt: *franz.knoppe@unentdeckte-nachbarn.de*

Weil die Demokratieförderprogramme finanziell meist begrenzt sind, macht es Sinn, diese enger mit den finanziell stärker geförderten Akteuren wie Theater, Kunstsammlungen oder Museen zu verknüpfen. Gerade in den Regionen, die homogener und fern von den urbanen Großstädten sind, übernehmen diese Institutionen eine wichtige Funktion.

Unser Theaterprojekt wurde mehrfach ausgezeichnet. Im März 2017 ging beispielsweise der Chemnitzer Friedenspreis an die Ehrenamtlichen des Vereins „ASA-FF – Netzwerk für globales Lernen", bei dem die Theaterwoche angesiedelt war. Im September 2017 bekam das Stück „Beate Uwe Uwe Selfie Klick" auf dem Dresdner Kinder- und Jugendtheaterfestival Wildwechsel den „Preis der Jugendjury". Das Theatertreffen wirkt also weiter. Es ist ein Gegenentwurf in einer Region, das immer wieder von rassistischen Taten überschattet wird.

„Wir wollen kritische Denker!“

Die Universität Potsdam setzt auf Weltoffenheit und Willkommenskultur

“Science, not silence” is what scientists campaigning against global populism are demanding. In an interview, President Professor Oliver Günther, Ph.D., explains how a university can strengthen an enlightened and democratic society.

„Science, not silence“, lautet eine Forderung der Wissenschaftler, die sich gegen den weltweiten Populismus stark machen. Im Interview erklärt Uni-Präsident, Professor Oliver Günther, Ph.D., wie eine Universität die aufgeklärte und demokratische Gesellschaft stärken kann.

VON CORINNA MICHA

Im April 2017 sind Sie in Berlin für eine freie Wissenschaft auf die Straße gegangen. Warum haben Sie am „March for Science“ teilgenommen?

In den Städten sichtbar zu sein, mit Tausenden von Teilnehmern, mit Wissenschaftlern, Politikern, Prominenten und Bürgern, die sich über die aktuellen Entwicklungen Sorgen machen, das war ein wunderbares Zeichen. Die anschließenden Diskussionen haben den Einsatz auf jeden Fall gelohnt. Eine solche Kundgebung ist aber natürlich nur ein Tropfen auf dem heißen Stein, dem weitere Bemühungen folgen müssen.

Wissenstransfer gehört für Oliver Günther zu den zentralen Aufgaben der Universität.

Die Freiheit der Wissenschaft ist eines Ihrer politischen Kernthemen. Warum?

Weil es in diesen schwierigen Zeiten sehr wichtig ist, die Fahne der Aufklärung und der freien Wissenschaft immer wieder hoch zu halten. Es gibt zunehmend viele Länder, inzwischen leider auch die USA, die Türkei und mehrere osteuropäische Länder, in denen die freie Forschung und Lehre in Gefahr sind. Gesicherte wissenschaftliche Erkenntnisse werden ohne Not in Frage gestellt, es werden Lügen verbreitet. Durch all das wird die Denkfreiheit der Bürgerinnen und Bürger eingeschränkt. Wir Wissenschaftler sind zuallererst dazu aufgerufen, gegen solche Entwicklungen vorzugehen.

Warum sehen Sie Wissenschaftler in einer besonderen Verantwortung?

Wir leben in Deutschland erfreulicherweise in einer freien Demokratie und die Bürgerinnen und Bürger können durch ihr Wahlrecht mitbestimmen, was in diesem Land passiert. Für ihre Entscheidungen müssen sie aber den Stand der Forschung kennen. Wir Wissenschaftler haben deshalb die Aufgabe, unsere Erkenntnisse in die Breite zu kommunizieren, damit sie in der gesamten Bevölkerung ankommen.

Was tut die Universität Potsdam für diesen Wissenstransfer?

An der Universität Potsdam gibt es eine Reihe von institutions- und fachübergreifenden Initiativen. Unser neuestes Projekt nennt sich „Golm: Universität Potsdam (GO:UP)“. Dafür wurden wir 2017 im bundesweiten Wettbewerb als „Innovative Hochschule“ ausgezeichnet. In Golm wollen wir einen Ort schaffen, an dem die Zivilgesellschaft mit Akteuren der Wissenschaft in den Dialog treten kann. Themen für diese neue Schnittstelle sind etwa die Akzeptanzprobleme der Naturwissenschaften, die Energiewende, grüne Technologien oder das sich wandelnde Gesundheitswesen.

Wie erfolgreich sind solche Initiativen für die Wissensgesellschaft?

Das muss die Zeit weisen, denn die Effekte auf diesem Gebiet sind nicht kurzfristig absehbar. Unser Erfolg zeigt sich, wenn bestimmte Themen in der Bevölkerung Resonanz finden. Ein wichtiges Beispiel ist der

Klimawandel: Wir haben an der Universität exzellente Forschung im Bereich Erd- und Klimaentwicklung und wir kooperieren mit führenden Forschungseinrichtungen wie dem Potsdam-Institut für Klimafolgenforschung. Meine Hoffnung ist, dass wir auch aus Potsdam heraus einen Beitrag zur Bewusstseinsveränderung leisten können. Wir müssen deutlich machen, dass die Erderwärmung Realität ist und das wir alle aktiv gegensteuern müssen.

Im Jahr 2017 hat die Universität Potsdam erstmals den „Voltaire-Preis für Toleranz, Völkerverständigung und Respekt vor Differenz" vergeben. Welche Idee steht hinter dieser Auszeichnung?

Wir residieren hier am Campus Neues Palais und damit in Gebäuden, die im Geiste der Aufklärung errichtet und genutzt wurden. Friedrich II. hat sich um die Ideale der Aufklärung verdient gemacht, Voltaire ging hier spazieren. Wir als junge Hochschule fühlen uns diesen Idealen verpflichtet und wir wollen mit dem Preis ein Zeichen für unser Engagement setzen. Wir haben uns dafür entschieden, vor allem jüngere Wissenschaftler auszuzeichnen, die unter schwierigen Bedingungen nicht klein beigegeben haben und die zu ihren Erkenntnissen und ihrer Meinung stehen, auch wenn sie unangenehme Konsequenzen fürchten müssen. Diese Wissenschaftler verdienen unsere Hochachtung und unsere Unterstützung.

Auf welche besonderen Ressourcen kann die Universität Potsdam in ihrem Engagement zurückgreifen?

Wir sind die mit Abstand größte Universität des Bundeslandes mit einem guten Kontakt in die Landesregierung hinein. Das hilft natürlich, wenn man innovative Vorhaben umsetzen will. Auch andere Hochschulen leisten in der Fläche sehr gute Arbeit, aber wir sind der große Tanker, der vorne weg fahren kann. So konnten wir beispielsweise unser bundesweit beachtetes „Refugee Teachers Program" ins Leben rufen, für das wir eng mit dem Wissenschafts- und dem Bildungsministerium zusammengearbeitet haben. Außerdem helfen uns auch private Stifter, wie die Hasso-Plattner-Stiftung oder die Friede Springer Stiftung.

Wo hat eine Universität Ihrer Meinung nach den größten Einfluss auf gesellschaftliche Veränderungen?

Der wichtigste Ort dafür ist natürlich der Hörsaal oder der Seminarraum. Deshalb hoffen wir, dass unsere Lehrenden diesen kritischen Geist verkörpern und ihn den Studierenden mitgeben können. Dadurch haben wir mit unseren 20.000 Studierenden schon einmal eine große Wirkung in die Breite. 5.000 davon sind übrigens Lehramtsstudierende, die als Multiplikatoren ihre Arbeit im Klassenzimmer tun werden.

Wie finden Sie Lehrkräfte, die diesen kritischen Geist leben und nach außen tragen?

Das ist zugegebenermaßen ein schwieriges Geschäft. Natürlich wollen wir exzellente Forscher, aber wir wollen eben auch Persönlichkeiten berufen, die in der Lehre und im Transfer in die Gesellschaft hinein sichtbar sind. Wir sehen es auch positiv, wenn unsere Professorinnen und Professoren in den Medien sichtbar sind und dort ihre wissenschaftlichen Erkenntnisse einer breiteren Öffentlichkeit nahebringen. Nun geht Forschungsexzellenz nicht immer einher mit dem Drang, diese Erkenntnisse auch nach außen zu vermitteln. Aber in der Vergangenheit ist es uns schon oft gelungen, solche starken Persönlichkeiten zu finden.

Was können die Ehemaligen der Universität Potsdam beitragen?

Meine Hoffnung ist, dass Alumni unserer Uni hier das Rüstzeug bekommen haben, um kritisch zu denken. Das bedeutet manchmal auch, dass man Zeit investieren muss, um gewisse Sachverhalte und ihre Darstellung zu durchdenken. Im Englischen gibt es den schönen Aufruf „Question Authority!". Das bedeutet: Gedruckte Wahrheiten nicht unreflektiert akzeptieren, sondern sie auf der Grundlage der wissenschaftlichen Ausbildung hinterfragen. Wir wollen, dass unsere Absolventen ihr Leben als kritische Denker führen, egal ob sie es jetzt im wissenschaftlichen Bereich tun oder anderswo.

Vielen Dank für das Gespräch!

INFOBOX

Der **March for Science** ist eine internationale Demonstration, die erstmals am 22. April 2017, dem Tag der Erde, in weltweit 600 Städten stattfand. In Deutschland machten rund 37.000 Teilnehmer in 22 Städten auf die zunehmende Einschränkung der Wissenschaft aufmerksam. Sie protestierten gegen die so genannten „alternativen Fakten" und die Etablierung einer „postfaktischen Ära". Im April 2018 soll der zweite March for Science stattfinden.

Auf Spurensuche

Lisa Luna erhält den Absolventenpreis 2017

Bei Steinen gerät Geowissenschaftlerin Lisa Luna ins Schwärmen.

Lisa Luna dared to aim high for her Master's thesis: the 26-year-old geoscientist took rock samples on a 4,000-meter rocky plateau in the Andes. Her extensive analysis of the minerals earned her the Graduation Award of the University of Potsdam.

Für ihre Masterarbeit hat sich Lisa Luna hoch hinaus gewagt: Auf einem 4.000 Meter hohen Felsplateau in den Anden hat die 26-Jährige Geowissenschaftlerin Gesteinsproben genommen. Für ihre umfangreiche Analyse der Mineralien wurde sie in diesem Jahr mit dem Absolventenpreis der Universität Potsdam ausgezeichnet.

VON CORINNA MICHA

„Dieser Quarz hier war vor tausenden von Jahren einmal eckig", erzählt Lisa Luna und streicht liebevoll über einen glatt geschliffenen Stein. Starke Winderosion habe ihm seine neue Form gegeben. „Einen solchen Kiesel würde man nie in einem Fluss finden", verdeutlicht die Geowissenschaftlerin. An seiner Form könne man erkennen, dass der Stein lange an einer sehr windigen und trockenen Stelle gelegen habe. Welche Stelle das genau war, weiß Luna: Sie hat den Stein von ihrer Forschungsreise mitgebracht.

Im März 2015 hat die US-Staatsbürgerin fünf Wochen in Argentinien verbracht. Auf einem Felsplateau in den Anden hat sie auf 4.000 Metern Höhe Gesteinsproben entnommen und sie für ihre Masterarbeit untersucht. Für ihre Arbeit zur Gletscherchronologie hat Luna die Bestnote 1,0 erhalten. Die Gutachter waren vor allem von der umfangreichen und neuartigen Analyse des Gipfel-Materials begeistert.

„Mich hat interessiert, wie lange bestimmte Steine an der Oberfläche des Felsplateaus gelegen haben", erklärt Luna. Wenn ein Stein an der Oberfläche liege, dann bekäme er Strahlung aus der Atmosphäre und diese Strahlung erzeuge im Inneren der Mineralien bestimmte Nukleide. „Es ist eigentlich wie eine Stoppuhr. Der Stein kommt an die Oberfläche und die Atome sammeln sich", veranschaulicht sie. Eine veränderte Lage der Steine lässt vor allem Rückschlüsse auf den Zustand der Gletscher zu: wenn sie schmelzen, gelangen Steine, die früher im Eis eingeschlossen waren, an die Oberfläche. Besonders interessant sei die Spur der Steine, weil sie Rückschlüsse auf das Klima zulassen: „Meine Untersuchungen zeigen, dass es auf dem Puna-Plateau vor 40.000 Jahren sehr viel mehr Niederschlag gab", gibt die Geowissenschaftlerin ein Beispiel. Dieser Blick in die Vergangenheit ist für die Zukunft wichtig. Die Preisträgerin verdeutlicht: „Man muss die klimatischen Verhältnisse der Erdgeschichte kennen, um das gesamte Klimasystem zu verstehen."

Dass die US-Amerikanerin ihr Masterstudium in Brandenburg absolvieren würde, hatte sie eigentlich gar nicht geplant. Nach dem Bachelor in Geologie am renommierten Middleburry College in Vermont suchte sie vor Ort einen Fachbetreuer für ihre Masterarbeit und fand Professor Bodo Bookhagen, der damals an der University of California, St. Barbara, lehrte. Als er nach Potsdam wechselte, folgte sie ihm.

Im September 2014 kam sie mit ein paar Brocken Deutsch zum Masterstudium nach Potsdam; zwei Jahre später kann sie sich problemlos unterhalten. Nach einem Abendkurs setzt sie statt Sprachschule auf Podcasts, Filme und Zeitungen. Das Ergebnis: „Sprechen klappt schon ganz gut. Nur Schreiben ist schwierig."

Ihre Sprachkenntnisse kann die 26-Jährige weiterhin gebrauchen: Seit Februar 2017 arbeitet sie am New-Climate Institute in Berlin und untersucht dort den Zusammenhang zwischen politischen Entscheidungen und Treibhausgas-Emissionen.

Shakespeare multikulturell

Studierende und Geflüchtete präsentieren ein mehrsprachiges Theaterstück

Theater achieves integration: Students of the University of Potsdam and young migrants from nine countries demonstrated this when they were performed Shakespeare's romantic comedy "The Tempest" together on stage. Because of its enormous success, the troupe of young performers is currently expanding its repertoire.

Theater schafft Integration: Das zeigten Studierende der Universität Potsdam, die gemeinsam mit jungen Migranten aus neun verschiedenen Ländern für Shakespeares romantische Komödie „Der Sturm" auf der Bühne standen. Wegen des großen Erfolgs erweitert die Schauspieltruppe derzeit ihr Repertoire.

Die 18 Schauspieler des Integrationstheaters erarbeiteten die mehrsprachige Fassung des Stücks selbst.

„Sanssouci avec Shakespeare" nennt sich das Theaterprojekt, das die Universität Potsdam im Herbst 2016 ins Leben gerufen hatte. Die Idee: Sowohl die Studierenden als auch die Geflüchteten lernen in einer gemeinsamen künstlerischen Arbeit die kulturellen Unterschiede zu erkennen und zu akzeptieren.

Dr. Ljuba Kirjuchina, Dozentin im Sprachenzentrum hatte das Theaterprojekt als einen Baustein in der Ausbildung interkultureller Kompetenzen entwickelt. Sie erklärt: „Die jungen Leute erfahren durch die gemeinsame Arbeit am Theaterstück, dass das Fremde zur Bildung der eigenen Identität dazugehört."

Unter Leitung des Theaterregisseurs Kaspar von Erffa fand die gemischte Schauspieltruppe aus theaterbegeisterten Studierenden und jungen Migranten schnell zusammen. Die 18 Laien-Schauspieler des Integrationstheaters kommen aus neun Nationen. Die Ausstatterin Manuela Motter, ehemals an der Deutschen Oper Berlin, und der Musiker Christian Deichstetter vom Potsdamer Hans Otto Theater begleiteten das Projekt als Mentoren.

Gemeinsam wurde eine eigene, mehrsprachige Stückfassung erarbeitet, die auf Shakespeares englischem Originaltext und Übersetzungen ins Deutsche, Arabische, Persische, Russische und Türkische beruht. So konnten die jungen Schauspieler Teile des Textes in ihrer Muttersprache vortragen, ohne dass darunter die Verständlichkeit der Handlung litt.

Erzählt wird im Stück „Der Sturm" die Geschichte von König Alonso, dessen Schiff in einen schweren Sturm gerät und an der Küste einer kleinen Mittelmeerinsel strandet. Dort herrscht der Zauberer Prospero mit seinen Geistern. Auch er war einst ein Herzog, bis er durch Alonso entmachtet und mitsamt seiner Tochter vertrieben wurde. Für diese Untat soll Alonso nun büßen. Doch dann verliebt sich Prosperos Tochter ausgerechnet in den Sohn des verräterischen Königs ...

Das Stück wurde im Sommer 2017 acht Mal aufgeführt. Dank einer Förderung durch das brandenburgische Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kultur konnte die Inszenierung in Schulen und auf Kulturbühnen im Land Brandenburg gezeigt werden.

Weitere Unterstützer des Projekts waren der Bereich Studiumplus/Schlüsselkompetenzen an der Universität Potsdam, die Universitätsgesellschaft Potsdam e.V., der Integrationsfond der Stadt Potsdam und der Rotary Club Potsdam.

Weil wegen des großen Erfolges von der Universitätsgesellschaft Potsdam weitere Drittmittel eingeworben werden konnten, kann die Schauspielgruppe ihr Repertoire nun erweitern. Auf dem Spielplan für das Jahr 2018 steht der „Kaufmann von Venedig".

Red.

Einsatz für Gerechtigkeit

Die Universität Potsdam würdigt türkische Politologin

During the central graduation ceremony, Hilal Alkan was awarded the "Voltaire Prize for Tolerance, International Understanding and Respect for Differences". The Turkish political scientist lost her job after signing a petition denouncing the Turkish military's war in the Kurdish region and the actions of the security forces against civilians.

Im Rahmen der zentralen Absolventenverabschiedung wurde Hilal Alkan der „Voltaire-Preis für Toleranz, Völkerverständigung und Respekt vor Differenz" verliehen. Die türkische Wissenschaftlerin hatte eine Petition gegen den Krieg in den kurdischen Gebieten unterzeichnet und das Vorgehen der Sicherheitskräfte gegen Zivilisten angeprangert. Daraufhin verlor die promovierte Sozialwissenschaftlerin ihre Anstellung.

VON SILKE ENGEL

2.000 türkische Akademiker unterzeichneten Anfang 2016 eine Petition gegen den Krieg in den kurdischen Gebieten. Sie forderten unabhängige Untersuchungen der Gewalt in den zerstörten Städten und prangerten das Vorgehen der Sicherheitskräfte gegen Zivilisten an. Zu den Unterzeichnern gehörte auch die Politologin Dr. Hilal Alkan. Nachdem sie die Petition unterschrieben hatte, verlor sie ihre Anstellung.

Als promovierte Sozialwissenschaftlerin hatte Hilal Alkan an einer kleinen privaten Universität in Istanbul mit ungefähr 800 Studierenden geforscht und gelehrt. Für ihre Doktorarbeit an der Open University im britischen Milton Keynes hatte sie Wohltätigkeitsorganisationen untersucht und die Arbeit der Ehrenamtlichen miteinander verglichen. In Istanbul erforschte sie Nachbarschaftsinitiativen, die sich um syrische Flüchtlinge kümmerten.

Der Wissenschaftlerin war bewusst, dass sie mit ihrer Unterschrift ihr Arbeitsverhältnis, ihre wissenschaftliche Reputation und ihre persönliche Sicherheit aufs Spiel setzen würde. Doch sie ließ sich nicht einschüchtern. Ihr Antrieb: „Gelingt es der Regierung tatsächlich, alle kritischen Geister aus den Universitäten zu entfernen, wissen die Studierenden in zwei Generationen nicht mehr, was Meinungsvielfalt oder Pluralismus bedeuten." Die Lage in der Türkei sieht sie nach wie vor mit Sorge: „Kritische Geister werden drangsaliert. Die Verwaltung versucht, sie mundtot zu machen."

Mehr als 7.000 Beschäftigte an Hochschulen in der Türkei wurden in letzter Zeit entlassen. 15 Universitäten mussten schließen, weil sie unter dem Verdacht standen, der Gülen-Bewegung nahezustehen. Über 450 Wissenschaftler, die wie Hilal Alkan den Frie-

densappell an die türkische Regierung unterschrieben, sind inzwischen arbeitslos.

Hilal Alkan kam nach Berlin, wo sie seit Oktober 2016 mit ihren beiden kleinen Kindern und ihrem Mann lebt. Als EUME-Fellow arbeitete sie zunächst beim Forum Transregionale Studien in Berlin, derzeit forscht sie als Alexander von Humboldt-Stipendiatin an der Alice Salomon Hochschule in Berlin. Im Jahr 2018 geht sie an das Leibniz-Zentrum Moderner Orient.

In ihrer wissenschaftlichen Arbeit bleibt Alkan ihren Themen und ihrer Herangehensweise treu: Sie beobachtet weiterhin die realen gesellschaftlichen Verhältnisse und entwickelt daraus neue Forschungsfragen. In der Hauptstadt arbeitet sie derzeit an verschiedenen Projekten, die die Motivationen und Strukturen der freiwilligen Flüchtlings-Helfer soziologisch analysieren. „Solche spontan wachsenden Netzwerke werden oft unterschätzt, dabei sind die persönlichen Türöffner so wichtig“, sagt Hilal Alkan. Ohne die Helfer erhielten die Neuankömmlinge weder Zugang zur öffentlichen Gesundheitsversorgung, noch zum Schulsystem.

Dass die junge Sozialwissenschaftlerin dabei immer auch Fragen der Gleichberechtigung thematisiert, versteht sich fast von selbst. Als Mitglied einer Frauenini-tiative für Frieden engagiert sie sich für einen nachhaltigen Zusammenhalt in der türkischen Gesellschaft, die Gewalt gegen Frauen bekämpft und ihre Rechte durchsetzt. Um diese Ziele zu erreichen, hat Hilal Alkan sowohl in London, als auch in der Türkei in diversen Projekten mitgearbeitet und Kampagnen gestartet. „Das Ironische der Geschichte ist“, beschreibt sie klar, „dass wir als Experten für Menschenrechte, Migrationsbewegungen und Grenzüberwachung diese Erfahrungen nun selbst aus erster Hand machen.“

Zur Wahl erklärte der Uni-Präsident Professor Oliver Günther: „Mit Hilal Alkan haben wir für unseren ersten Voltaire-Preis eine wunderbare Preisträgerin gefunden. Eine Nachwuchswissenschaftlerin, die in einem zunehmend schwierigen politischen Umfeld agiert, deren akademisches Arbeitsverhältnis gekündigt wurde, und die sich durch all dies nicht hat entmutigen lassen, sondern weiter ihre Arbeit macht und sich ihren Mund nicht verbieten lässt.“ Die Hoffnung sei, dass Menschen wie sie anderen als Vorbild dienen können, sodass die Ideale der Aufklärung, für die der Name Voltaire stehe, zukünftig und gerade auch in schwierigen politischen Zeiten hochgehalten werden.

Die Jury-Mitglieder Uni-Präsident, Professor Oliver Günther und Professor Christoph Markschies (rechts) überreichen Dr. Hilal Alkan den ersten Voltaire-Preis.

INFOBOX

Voltaire-Preis

Die Universität Potsdam benannte den Preis nach dem französischen Philosophen und Schriftsteller François Marie Arouet de Voltaire, der von 1694 bis 1778 lebte. Voltaire zählt zu den einflussreichsten Autoren der Aufklärung. Mit seiner Kritik an den Missständen des Absolutismus und der Feudalherrschaft sowie an der katholischen Kirche war Voltaire ein Vordenker der Aufklärung und damit ein wichtiger Wegbereiter der Französischen Revolution. Darüber hinaus war Voltaire ein wichtiger Vordenker für den gesellschaftlichen Toleranz-Gedanken. Seine Schrift „Über die Toleranz“ von 1763 stellte einen wichtigen Meilenstein auf dem Weg zum modernen Rechtsstaat dar und gehört heute zum Grundbestand der Aufklärungsliteratur.

Mit dem Voltaire-Preis ehrt die Universität Potsdam nun einmal jährlich eine Wissenschaftlerin oder einen Wissenschaftler, die oder der einen wichtigen Beitrag zum gesellschaftlichen Dialog über Frieden, Völkerverständigung und Toleranz geleistet hat oder sich für die Freiheit von Forschung und Lehre sowie für das Recht der freien Meinungsäußerung eingesetzt hat. Die Auszeichnung ist mit 5.000 Euro dotiert und wird finanziert von der Friede Springer Stiftung.

Mehr Infos unter ***uni-potsdam.de/de/voltaire-preis***

Endlich im Klassenzimmer

Die ersten „Refugee Teacher“ unterrichten seit Herbst 2017 in Brandenburger Grundschulen

28 refugee teachers have successfully completed their training at the University of Potsdam and are now qualified to teach at elementary schools in the state of Brandenburg. One of them is Wafaa Mahmoud. The Syrian works as an assistant teacher at an elementary school in Potsdam.

28 geflüchtete Lehrer haben ihre Ausbildung an der Universität Potsdam mit Erfolg beendet und dürfen nun in Grundschulen im Land Brandenburg unterrichten. Eine von ihnen ist Wafaa Mahmoud. Die Syrerin arbeitet als Assistenzlehrerin an einer Potsdamer Grundschule.

VON CORINNA MICHA

Als Wafaa Mahoud ans Rednerpult geht, wird sie von zahlreichen Kameras verfolgt. Das mediale Interesse ist groß an diesem 26. September 2017. Der Grund: Die ersten Absolventinnen und Absolventen des „Refugee Teachers Programs“ der Universität Potsdam bekommen heute ihre Abschlusszeugnisse. Die Initiative zur Weiterqualifizierung geflüchteter Lehrer wurde 2016 vom Zentrum für Lehrerbildung ins Leben gerufen und war damals bundesweit einmalig. Die Syrerin Wafaa Mahmoud ist eine der ersten 28 Absolventinnen und Absolventen, die das anderthalbjährige Programm mit Erfolg abgeschlossen hat. Jetzt soll die 34-Jährige die Danksagung ihres Jahrganges überbringen.

Erst seit eineinhalb Jahren lernt Wafaa Mahmoud Deutsch, doch die Rede hat sie selbst geschrieben. „Eine Freundin hat noch einmal drüber geschaut wegen der Grammatik, aber sonst ist alles von mir“, erklärt sie stolz. Ihre Stimme zittert trotzdem, als sie den anwesenden Professoren und Ministern und dem vollen Auditorium gegenüber tritt. Bei den ersten Sätzen spricht sie leise, ist kaum zu verstehen. Doch dann formuliert sie mit aller Klarheit Worte, die alle Anwesenden rühren: „Was ihr für uns getan habt, tragen wir in unserm Herzen und wollen es an euch und eure Kinder zurück geben.“

Das Programm sei tatsächlich ihre Rettung gewesen, erzählt die Englisch-Lehrerin später unter vier Augen. 2014 musste sie aus Hama fliehen, lebte mit ihrem Mann und ihren zwei Kindern zunächst im Libanon, floh später weiter nach Europa. Als sie in Potsdam angekommen war, sei sie zwar in Sicherheit gewesen. „Doch ich wusste gar nicht, was ich tun kann und wo mein Platz sein wird. Das Programm hat mir Hoffnung gegeben.“ Sie erinnert sich noch gut daran, wie sie von der neu gegründeten Initiative der Universität Potsdam

Professor Miriam Vock (1. Reihe ganz rechts) hatte die Idee zum Programm, das nun die ersten Absolventen ins Berufsleben entlässt.

erfahren hat: „Auf einmal haben ganz viele Leute bei mir angerufen und waren ganz aufgeregt. Die haben gesagt, Wafaa, da gibt es etwas für dich, da musst du unbedingt mitmachen."

15 Plätze sollte das Programm zunächst anbieten, doch innerhalb weniger Tage gingen 700 Bewerbungen aus ganz Deutschland bei der Universität Potsdam ein. Die große Resonanz habe gezeigt, „dass es die richtige Idee zur richtigen Zeit" gewesen sei, erklärte Universitäts-Präsident Oliver Günther beim Festakt. Der großen Anzahl der Interessenten habe der Lehrstuhl zwar nicht gerecht werden können, ergänzte Bildungswissenschaftlerin Professor Miriam Vock, die die Idee zur Initiative hatte. Durch die Förderung des brandenburgischen Wirtschaftsministeriums und des Deutschen Akademischen Austauschdienstes waren es aber immerhin 30 Ausbildungsplätze geworden.

Die Idee des Programms ist schnell erklärt: Geflüchtete Lehrer, die in ihrer Heimat auf Lehramt studiert und bereits unterrichtet haben, sollten in Potsdam so weit qualifiziert werden, dass sie auf dem deutschen Arbeitsmarkt eine Chance haben. Im Zentrum der Weiterbildung stand die deutsche Sprache, aber auch Kurse zum deutschen Bildungssystem sowie zu Pädagogik und Didaktik. Das erste Praktikum an einer deutschen Schule war für Wafaa Mahmoud wie der Besuch in einer fremden Welt: „In Syrien ist Schule ganz anders. Es gibt nur Frontalunterricht und der Totalitarismus beschränkt Eltern und Kinder überall."

„Der Kurs und die ersten Erfahrungen in der Schule waren auch eine Weiterbildung in Meinungsfreiheit", blickt Wafaa Mahmoud zurück. Intensiv sei die Weiterbildung gewesen und manchmal habe sie am Abschluss gezweifelt: „Wir bringen alle unsere Fluchtgeschichte mit und unsere Ängste", erklärt die Syrerin, die nur ungern über den Weg aus ihrem Heimatland spricht. Aber sie hat sich durchgebissen, auch wenn es manchmal hart gewesen sei: „Wir hatten so viel Unruhe in unserer Familie und so viel Erschöpfung. Und als die Kinder endlich geschlafen haben, musste ich mein Deutschbuch herausholen."

Den Lohn für ihre Mühen hat die Absolventin im September 2017 bekommen: Wie den anderen Absolventen des Programmes, die über ausreichende Deutschkenntnisse verfügen, wurde ihr eine Stelle als Assistenzlehrerin angeboten. Ein Jahr lang soll sie nun die Lehrer an einer Potsdamer Grundschule unterstützen. „Am Anfang habe ich Angst gehabt", gibt sie zu. Sie fühle sich im Deutschen noch nicht so sicher und wolle vor den Grundschülern keine Fehler machen. Die allergrößte Unsicherheit ist nach den ersten Unterrichtswochen jedoch abgefallen: „Mit Kindern ist alles leichter, wo ein Wort fehlt, hilft Humor", so ihr Resümee.

Im Mittelpunkt des Lehrplans standen intensive Deutschkurse.

Dennoch steht Wafaa Mahmoud weiterhin unter Druck: „Ich will alles gut machen und weiter lernen", beschreibt sie ihren Antrieb. Bloß keine Bürde sein, sondern eine echte Unterstützung – das ist ihr wichtig. „Ich kann bei der Elternversammlung helfen und beim Englischunterricht", zählt sie auf. Außerdem gebe es in der Schule drei syrische Flüchtlingskinder, denen sie nun zur Seite stehen will. „Die konnten nicht über ihre Probleme reden, weil sie nur arabisch sprechen", erklärt Wafaa. Sie will den Kindern nun bei der Integration zur Seite stehen: „Mit ein bisschen Deutsch und ganz viel Liebe."

Für sich selbst erhofft sie langfristig eine Stelle als vollwertige Lehrkraft. Im vergangenen Jahr wurde außerdem ihre große Tochter in Potsdam eingeschult. „Bildung ist mein großes Ziel", formuliert die Akademikerin. Zum ersten Mal im Laufe des Gesprächs grinst sie entspannt: „Ich würde sagen: Ich bin dran!"

INFOBOX

Wafaa Mahmoud war auch „Alumni des Monats" im Dezember 2017.

Das Porträt der Potsdamer Alumna findet sich unter ***uni-potsdam.de/de/alumni/alumni-des-monats***

Gesehen, Geschehen, Erlebt

Höhepunkte der Universität Potsdam im Jahr 2017

University of Potsdam graduates sit in front of the colonnades at Neues Palais wearing red, green, and yellow scarves. Above them, dark clouds forebode the summer's worst storm. Federal President Frank-Walter Steinmeier arrives before the rain and uses the ceremony on 21 June 2017 to appeal to young people's commitment. "Sometimes you have to dare to do something difficult and take a risk," he emphasizes. "This is the only way to achieve excellence and innovation." His message was well received.

The University of Potsdam is itself bound for excellence, as demonstrated not least by its success in receiving competitive funding. 12 tenure track professorships have been recently confirmed. In May, we were informed that the German Research Foundation had approved two new collaborative research centers at the University of Potsdam. Another step on this path is the newly founded Digital Engineering Faculty. This 6th faculty opened in April and arose out of the Hasso Plattner Institute. It addresses not only technical aspects of digitalization but also their application and sociopolitical impact. The new faculty is funded by the Hasso Plattner Foundation but is subject to public corporate governance. It is a public-private partnership for the benefit of all – a unique project in Germany!

With regard to the humanities, School of Jewish Theology at the University of Potsdam was complemented by the opening of the "Religions in Context Forum", which is dedicated to interfaith dialogue and exchange between theology and scientific disciplines. In addition to Judaism, the Christian religions and Islam also have got permanent places at the University.

In addition to these successes, employees and students of the University of Potsdam started many exciting projects in 2017. On the following pages are a selection of events from the past 12 months.

Your Portal Alumni editorial team

Vor der Kolonnade am Neuen Palais sitzen die Absolventen der Universität Potsdam mit roten, grünen und gelben Schals. Über sie brauen sich immer dunklere Wolken zusammen und künden vom fürchterlichsten Gewitter diesen Sommers. Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier kommt vor dem Regen und nutzt die Feierstunde am 21. Juni 2017 dazu, an das Engagement der jungen Erwachsenen zu appellieren. „Man muss manchmal etwas Schwieriges wagen und ein Risiko eingehen", betont er. „Nur so kommen Exzellenz und Innovation in die Welt". Die Botschaft kam an.

Auf dem Weg zu Exzellenz ist auch die Universität Potsdam. Das zeigt sich nicht zuletzt in Erfolgen bei Wettbewerben. Erst jüngst erfolgte eine Zuwendung von zwölf Tenure-Track-Professuren. Und im Mai erreichte uns die Nachricht, dass die Deutschen Forschungsgemeinschaft der Universität Potsdam zwei neue Sonderforschungsbereiche bewilligt hat. Ein weiterer Schritt war die Gründung der Digital Engineering Fakultät. Im April wurde die aus dem Hasso-Plattner-Institut hervorgegangene sechste Fakultät eröffnet, die sich nicht nur den technischen Aspekten der Digitalisierung zuwendet, sondern auch ihren Anwendungen sowie deren politischen und gesellschaftlichen Auswirkungen. Die neue Fakultät wird vollständig von der Hasso-Plattner-Stiftung finanziert, unterliegt aber öffentlich-rechtlicher Governance. Eine Public-Private-Partnership zum allseitigen Vorteil, ein bundesweit einmaliges Projekt!

In den Geisteswissenschaften komplettierte die Universität die School of Jewish Theology durch das „Forum Religionen im Kontext", das dem Dialog zwischen den Religionen sowie dem Austausch von Religion und säkularen Wissenschaften gewidmet ist. So erhalten neben dem jüdischen Glauben auch die christlichen Religionen und der Islam einen festen Platz an der Universität.

Neben diesen Erfolgsgeschichten haben Mitarbeiter und Studierenden der Universität Potsdam auch im Jahr 2017 wieder viele spannende Projekte umgesetzt. Eine Auswahl der letzten zwölf Monate lassen wir für Sie auf den folgenden Seiten Revue passieren.

Ihre Portal Alumni-Redaktion

Reflektor

NOVEMBER 2016

International Day

Im Zentrum des 8. International Days der Universität Potsdam stand unser Nachbarland Polen. Organisiert vom Akademischen Auslandsamt, konnten sich auf dem Campus Griebnitzsee Studierende aller Fachrichtungen über Partneruniversitäten und Praktikumskooperationen im Ausland informieren.

bit.ly/InternatDay

NEIN zu Gewalt an Frauen

Nicht nur der Verband „Terre des femmes“ sprach sich mit seiner Aktion der wehenden Fahnen gegen Gewalt an Frauen aus. Auch der Senat der Universität Potsdam beteiligte sich während seiner Novembersitzung an der Aktion und hisste die Flagge mit dem Aufruf „NEIN zu Gewalt an Frauen – frei leben ohne Gewalt“. Anliegen der Organisatoren war es, mit der Parole „Tür auf! Schutzräume für alle gewaltbetroffene Frauen“, ein Bewusstsein für die Wichtigkeit von Zufluchtsorten für betroffene Mädchen und Frauen zu schaffen.

bit.ly/NEINzuGewalt

DEZEMBER 2016

Didaktikwerkstatt Englisch

Am 6. Dezember wurden die Pforten der „Didaktikwerkstatt Englisch“ am Institut für Anglistik und Amerikanistik für Lehramtsstudierende und Doktoranden des Fachbereichs geöffnet. Mit dem Projekt wurde ein Ort geschaffen, der als Lern- und Arbeitsraum dient, Lehrmittel rund um das Fach Englisch bietet und eine spezielle Software zu Forschungszwecken zur Verfügung stellt. Außerdem soll sie Raum für Diskurse, inhaltlichen Austausch und Entwicklung neuer Ideen, bieten.

bit.ly/Didaktikwerkstatt

Eine Sprache, viele Kulturen

Das Institut für Germanistik und der Friedrich-Bödecker-Kreis e. V. Brandenburg brachten ihr neues Literatur-Projekt „Eine Sprache – viele Kulturen“ auf den Weg. Ziel des Projekts ist es, mithilfe von Schreibwerkstätten, Vorträgen und Autorentreffen vor allem junge Menschen auf Vorbehalte gegenüber fremder Kulturen aufmerksam zu machen und diese abzubauen. Gefördert wird das Projekt von der Robert-Bosch-Stiftung.

bit.ly/EineSprache

JANUAR 2017

Neujahrsempfang 2017

„Die Freiheit von Forschung und Lehre ist nicht nur ein Privileg, das es zu verteidigen gilt, sondern ein Garant für Frieden, Fortschritt und Wohlstand“, sagte Prof. Oliver Günther, Ph.D. auf dem Neujahrsempfang der Universität Potsdam. Im Beisein von Brandenburgs Wissenschaftsministerin Dr. Martina Münch und Festrednerin Dagmar Ziegler (MdB) forderte er dazu auf, diese Freiheit aktiv zu verteidigen.

bit.ly/neujahrsempfangUP

Oper „The Fairy Queen“

Mit einer halbszenischen Aufführung von Henry Purcells Semi-Oper „The Fairy Queen“ gastieren die Universitätsensembles Campus Cantabile und Sinfonietta Potsdam am 24. und 25. Januar im Potsdamer Nikolaisaal. Der Chor und das Orchester der Universität Potsdam musizieren unter der Leitung von Professor Kristian Commichau, der für dieses Projekt namhafte Gesangssolisten, junge Schauspieler und weitere Studierende aus dem Bereich Musik der Universität gewinnen konnte.

bit.ly/FQueen

Exzellenzstrategie

Die Universität Potsdam bewarb sich für das bundesweite Forschungs- und Hochschulförderprogramm Exzellenzstrategie. Inhaltlicher Grundpfeiler der Bewerbung war ein Clusterantrag, dessen inhaltlicher Schwerpunkt an der Schnittstelle von Geo- und Biowissenschaften angesiedelt war. Untersuchungsgegenstand sollten Verbindungen von geologischen, biologischen und klimatischen Prozessen im Erdsystem werden. Leider zählte der Antrag der Uni Potsdam nicht zu den 88, die von einem Expertengremium für die Endrunde ausgewählt wurden.

bit.ly/Exzellenzstrategie

FEBRUAR 2017

Tango auf dem Campus

Bereits zum fünften Mal fand der Ball der Universität Potsdam statt. Diesmal konnte das Tanzbein zu lateinamerikanischen Klängen wie Cha-Cha-Cha, Rumba oder Tango geschwungen werden. Neben einer kulinarischen Exkursion mit Chillis, Tortillas und Empandas, wurden den Gästen beeindruckende akrobatische Showeinlagen geboten.

bit.ly/UniBall

Hochschulperle

Das Programm „Refugee Teachers Welcome“ der Universität Potsdam wurde bei der Wahl zur „Hochschulperle des Jahres“ mit dem zweiten Platz ausgezeichnet. Vergeben wird der Titel vom Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft für kreative Projekte, die die Vielfalt fördern und zur Wertschätzung von Diversität beitragen. Das Uni-Projekt bietet geflüchteten Lehrerinnen und Lehrern die Möglichkeit Sprachkurse zu besuchen und bereitet sie auf den deutschen Schulunterricht vor (siehe auch Seite 38).

bit.ly/HochschulPerle

Start-Up-Hochburg

Die Universität Potsdam ist weiter starker Partner für Gründungsinteressierte. Das ging aus dem diesjährigen Ranking des „Gründungsradar“ hervor, bei dem sich die Universität Potsdam, zusammen mit dem Karlsruher Institut für Technologie, den 3. Platz sicherte. Somit machte die Uni Potsdam im deutschlandweiten Gründerranking des Stifterverbandes seit 2013 zwei Ränge gut und gilt bundesweit unter den nichttechnischen Hochschulen sogar als Spitzenreiter.

bit.ly/startupHochburg

Mehr Investitionsmittel

Mit zusätzlichen Investitionen in Höhe von drei Millionen Euro möchte die Universität Potsdam die Voraussetzungen für Studierende und Mitarbeiter weiter verbessern. Die zugesagten Landesmittel sollen vorrangig in den Ausbau und die Verbesserung von Lehre, Forschung, Verwaltung und Infrastruktur fließen. Weiter sollen bestehende Ausstattungsnachteile behoben werden.

bit.ly/Landesmittel

MÄRZ 2017

Auf der CeBIT 2017

Auf der CeBIT in Hannover stellte in diesem Jahr das Potsdamer Start-Up „PerfAcct“ ihre Softwarelösung vor, mit der sich Computersimulationen in MATLAB® automatisiert beschleunigen lassen. Zudem präsentierte das Kooperationsprojekt „SimoBA“ auf der international größten Messe für Informationstechnik, einen Weg des sicheren Datentransfers mit mobilen Endgeräten im dienstlichen Sektor.

bit.ly/uniaufcebit

Integration durch Theater

Gemeinsam inszenierte die Schauspielertruppe erfolgreich eine mehrsprachige Aufführung. Angelehnt an Shakespeares Stück „Der Sturm“ fand das Schauspiel am 30. und 31. März im Potsdamer Treffpunkt Freizeit statt. In dem Theaterprojekt agierten Studierende und junge Migranten gemeinsam und loteten so die Möglichkeit aus, in künstlerischer Zusammenarbeit die Kontraste unterschiedlicher Kulturen zu verstehen und anzunehmen (siehe auch Seite 35).

bit.ly/avecshakespeare

APRIL 2017

Die sechste Fakultät

„Die sechste Fakultät der Universität Potsdam setzt Maßstäbe.“, so beschrieb Dr. Dietmar Woidke, Ministerpräsident des Landes Brandenburg, die neue gemeinsame Digital-Engineering Fakultät der Universität Potsdam und des Hasso-Plattner-Instituts (HPI). Am 10. April wurde die Eröffnung dieser bundesweit einzigartigen Kooperation bestehend aus einer öffentlichen Universität und einer privat finanzierten Fakultät, zelebriert.

bit.ly/digitaleng

Uni vernetzt sich weiter

Seit dem 1. April stehen den Mitgliedern des Partnerkreises „Industrie und Wirtschaft“ erweiterte Dienstleistungen der Universität Potsdam zur Verfügung. Inhaltlich umfasst das Angebot die Themen Recruiting, Employer Branding, Personalentwicklung und Unternehmensberatung und Vernetzung. Ziel ist es, den unterschiedlichen Wünschen der Partner nachzukommen und die Kooperation mit regionalen und überregionalen Firmen zu fördern.

bit.ly/Partnerkreis

MAI 2017

Forschen und Mitmachen

Unter dem Motto „Forschen. Entdecken. Mitmachen“ fand am 13. Mai im Wissenschaftspark Golm der diesjährige Potsdamer Tag der Wissenschaften statt. Die Universität Potsdam war mit über 50 Programmpunkten vertreten, wobei Wissenschaftler Einblick in ihre Forschungsschwerpunkte gewährten und zum Mitmachen animierten. Auf dem Campus Golm wurden zudem Vorlesungen und Führungen organisiert.

bit.ly/Wissenschaftspark

Start-Ups in Tel Aviv

Im Rahmen des Programms „EXIST Start-up Germany-Israel“ repräsentierten die beiden Start-Ups „TeneTRIO“ und „PerfAcct“ die Universität Potsdam auf der diesjährigen „TAU Innovation Conference“ in Tel Aviv. Mit der Präsenz auf der „TAU Innovation Conference“ setzte die Universität Potsdam ihre wissenschaftliche Zusammenarbeit mit Israel fort und bot den Jungunternehmern die Chance zur internationalen Vernetzung, Investorenakquise und Weiterentwicklung ihrer Ideen.

bit.ly/existprogramm

ANZEIGE

Präsident wiedergewählt

Am 17. Mai 2017 wurde der Präsident der Universität Potsdam, Prof. Oliver Günther, Ph.D., im Amt bestätigt. Bei einer Enthaltung wurde er einstimmig vom Senat für die kommende Amtszeit, welche am 1. Januar 2018 beginnt und einen Zeitraum von sechs Jahren umfasst, gewählt. Günthers Bestreben für die zweite Amtszeit sei auch weiterhin die Hochschule als „geistig-kulturelles Zentrum und als Konjunkturmotor des Landes“ auszugestalten.

bit.ly/WiederwahlPräsident

JUNI 2017

Absolventenverabschiedung

Am 22. Juni 2017 fand zum dritten Mal die feierliche Absolventenverabschiedung statt. Im Ambiente der Kolonnade am Neuen Palais hieß die Hochschule vielzählige Gäste aus Politik, Kultur und Wirtschaft willkommen (siehe auch Seite 58).

bit.ly/Absolventenfeier

Drohnen Workshop

Wie können Drohnen in der Wissenschaft eingesetzt werden? Diese und weitere Fragen wurden von Experten unterschiedlichster Fachbereiche in einem Workshop an der Universität Potsdam thematisiert. Zur Einführung gab Bodo Bookhagen, Professor für Geologische Fernerkundung an der Universität Potsdam, einen Überblick darüber, wie Drohnen gegenwärtig in den Geo- und Biowissenschaften eingesetzt werden. Weitere Themen waren rechtliche Rahmenbedingungen, Einsatz und Datenverarbeitung bzw. -schutz.

bit.ly/drohnenwkshp

Erasmus feiert Geburtstag

Die Universität Potsdam feierte dieses Jahr das 30-Jährige Jubiläum des europäischen Studien- und Austauschprogrammes „ERASMUS“. Programmpunkte der Veranstaltung waren unter anderem ein Infomarkt, ein Europa-Café und eine Podiumsdiskussion zum Thema „Werte von Freiheit und Bildung“.

bit.ly/Jubiläum30

JULI 2017

Innovative Hochschule

Die Universität Potsdam ist unter den Siegern der Förderinitiative „Innovative Hochschule“, was einen Ausbau des Bereichs Wissens- und Technologietransfer ermöglicht. Über einen Zeitraum von insgesamt fünf Jahren wird das Konzept der „Unternehmerischen Universität“ mit 6,8 Millionen Euro vom Bundesministerium für Bildung und Forschung unterstützt.

bit.ly/innovativeHS

Wiederwahl

Am 12. Juli 2017 bestätigte der Senat der Universität alle Vizepräsidenten im Amt. Wiedergewählt wurden Prof. Dr. Robert Seckler, Vizepräsident für Forschung und Wissenschaftlichen Nachwuchs, Prof. Dr. Andreas Musil, Vizepräsident für Lehre und Studium, sowie Prof. Dr. Florian Schweigert, Vizepräsident für Internationales, Alumni und Fundraising. Die Amtszeit beträgt ab dem 1. Januar 2018 drei Jahre.

bit.ly/WiederwahlPräsident

Gleichberechtigung für alle

Bereits zum sechsten Mal in Folge wurde der Universität Potsdam das Prädikat „Total E-Qualitiy für Chancengleichheit“ verliehen. Es besitzt eine Gültigkeit von drei Jahren und wird vom Verein Total E-Quality Deutschland seit 1997 vergeben. Besonderes Augenmerk legt der Verein auf die Evaluation von Fördermaßnahmen für Frauen in Führungspositionen.

bit.ly/Gleichheit

Paradiesgarten sucht Liebhaber

Die Universität Potsdam startete ein Spendenprojekt zugunsten des Botanischen Gartens. Mit Hilfe von Unterstützung durch Dritte soll die Teichanlage saniert werden. Außerdem sind Modernisierungen, wie die Erbauung eines Freiluftlernorts für das Grüne Klassenzimmer, sowie das Installieren neuer Informationstafeln und Sitzgelegenheiten geplant (siehe auch Seite 62).

bit.ly/Paradiesgarten

AUGUST 2017

Mensa Backstage

Vegetarisch, Vegan, Salat oder doch ganz „normal“? An mehreren Terminen im August und September luden die Mensa-Küchen Interessierte auf eine Tour hinter die Kulissen ein. Es wurden diverse Fragen zu Frische, Zubereitung, Anlieferung der Lebensmittel und Einsatz von Convenience-Produkten gestellt und beantwortet. Das Team der Großküche versorgt täglich mehr als 3.000 Studierende und Mitarbeiter der Hochschule mit bis zu fünf verschiedenen Essen.

bit.ly/MensaBackstage

Solarzellen 2.0

Arbeitsgruppen der Berlin-Potsdamer Graduiertenschule HyPerCells war es unter der Leitung von Uni-Professor Dieter Neher möglich, besondere Dünnschichtsolarzellen mit außergewöhnlich hohen Wirkungsgraden von weit über 20 Prozent zu entwickeln. Weiteres Vorhaben der Wissenschaftler ist es, diese Zellen mit klassischen Halbleitermaterialien zu vereinen und den Wirkungsgrad noch weiter zu steigern.

bit.ly/Hypercells

Treppchensieg

Bei den studentischen Europameisterschaften konnte die Judoka Maximilian Schubert, Martin Setz und Lea Folkerts von der Universität Potsdam mit außerordentlichen Leistungen bestechen. Bei dem Ende Juli im portugiesischen Coimbra ausgetragenen Wettstreit erkämpften sich Schubert Silber und Setz Bronze. Lea Folkerts konnte in ihrer Gewichtsklasse den 5. Platz belegen.

bit.ly/Europameisterschaften

SEPTEMBER 2017

Transferstrategie

Brandenburg bekommt eine Transferstrategie zur verbesserten Zusammenarbeit von Wissenschaft mit Wirtschaft, Politik und Zivilgesellschaft. Das Kabinett stimmte einer entsprechenden Vorlage von Wissenschaftsministerin Martina Münch auf einer auswärtigen Sitzung Anfang September an der Universität Potsdam zu. Der Ausbau des Wissens- und Technologietransfers steht damit auf einer umfassenden Grundlage und soll in den kommenden Jahren weiter intensiviert werden. An der Universität Potsdam beriet das Kabinett mit Präsidenten der brandenburgischen Hochschulen und Spitzenvertretern außeruniversitärer Forschungseinrichtungen über die Strategie sowie weitere Herausforderungen im Wissens- und Forschungstransfer und andere aktuelle Themen.

bit.ly/Transferstrategie

Hochschulkanzler tagten

In welchen Bereichen sind verschärfter Wettbewerb oder verstärkte Kooperation für die Universitäten und ihre Partner besonders spürbar? Wie bewegen sich die Hochschulen in diesem Spannungsfeld? Solchen Fragen widmete sich die 60. Jahrestagung der Kanzlerinnen und Kanzler der Universitäten Deutschlands vom 21. bis 23. September 2017 an der Universität Potsdam.

bit.ly/60Jahrestagung

Hoch im Kurs

Im aktuellen Humboldt-Ranking, bei dem insgesamt 79 Hochschulen gerankt werden, hat sich die Uni Potsdam den sehr guten Platz 11 erarbeitet. Sie konnte sich somit seit dem letzten Ranking im Jahr 2014 um sechs Plätze verbessern und gehört zu den drei Top-Aufsteigern der Auflistung. „Die deutliche Verbesserung um sechs Rangplätze ist das Ergebnis einer erfolgreichen, konsequenten und alle Bereiche der Universität berücksichtigenden Internationalisierungsstrategie“, so Prof. Dr. Florian J. Schweigert, Vizepräsident für Internationales, Fundraising und Alumni.

bit.ly/HRanking

ESCoP 2017

Die 20. Konferenz der European Society for Cognitive Psychology (ESCoP), die dieses Jahr an der Universität Potsdam abgehalten wurde, widmete sich den wesentlichen Hergängen des menschlichen Denkens und Handelns. Schwerpunktthema der Veranstaltung war der Bereich des „verkörperten Wissens“. Dabei wird der Zusammenhang zwischen abstraktem Denken und der Art und Weise des Wissenserwerbs untersucht. Dass die Wahl auf die Universität Potsdam als Veranstaltungsort fiel, ist Ausdruck der großen Wertschätzung für die hohen Forschungsleistungen der Uni Potsdam auf dem Gebiet der Kognitionswissenschaften.

bit.ly/ESCoP2017

2.000 Kinder an der Uni

Von einem Knochenjob in Ostafrika, neuen Materialien für die Reparatur von Knochenbrüchen und den geheimen Informationen, die in einem Mammutknochen verborgen sind, berichteten Uni-Wissenschaftler bei der 14. Potsdamer Kinder-Uni am 29. September auf dem Campus Golm. Insgesamt hatten sich 75 dritte und vierte Klassen aus Potsdam und der Umgebung angemeldet.

bit.ly/Kinder-Uni

Tenure-Track-Professuren

Im deutschlandweiten Wettbewerb um die Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses konnte sich die Universität Potsdam erfolgreich durchsetzen und ging als einer der Gewinner hervor. Aus den Mitteln des Bund-Länder-Programms erhält die Hochschule zwölf zusätzliche Tenure-Track-Professuren mit einer Laufzeit von bis zu sechs Jahren. Das Programm soll wissenschaftliche Karrierewege transparenter und planbarer und Universitäten attraktiver für Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftler aus dem In- und Ausland zu machen.

bit.ly/Tenure-Track

Auf Spurensuche

Romanistin Prof. Dr. Cornelia Klettke veranstaltete in Kooperation mit dem Italien-Zentrum der Freien Universität Berlin und dem Italienischen Kulturinstitut Berlin ein Tagung zum 150. Geburtstag des Schriftstellers Luigi Pirandello (1867-1936). Der italienische Schriftsteller und Nobelpreisträger ist einer der bedeutendsten Dramatiker des 20. Jahrhunderts. Seine besondere Beziehung zu Deutschland untersuchten Experten bei dem internationalen Kolloquium Ende Oktober in Potsdam und Berlin.

bit.ly/aufdeutschenbühnen

OKTOBER 2017

Semesterauftakt

Zum Semesterauftakt in der Schiffbauergasse luden auch dieses Jahr wieder zahlreiche Hochschulgruppen sowie Potsdamer Unternehmen und Vereine die Neuimmatrikulierten zu Musik, Theater und Unterhaltung ein. Rund 4.500 neue Studierende zählt die Universität Potsdam in diesem Herbst. So wurde beim traditionellen „WarmUP“ ein Marktplatz geschaffen, an dem sich neue und auch Studierende in höheren Semestern über Studium und Kulturangebote vor Ort informieren und neue Kontakte knüpfen konnten.

bit.ly/schiffbauergasse

Digitaler Vorreiter

Am 23. Oktober wurde der erste deutsche Masterstudiengang für Wirtschaftsinformatik und Digitale Transformation auf dem Campus Griebnitzsee eröffnet. Im Publikum befanden sich Repräsentanten der brandenburgischen Landesregierung, der Chief Knowledge Officer der SAP und hochrangige Industrievertreter. Die Digitale Transformation und ihre Bedeutung für die Wirtschaftsinformatik stehen im Zentrum eines neuen Masterstudienganges, der zum Wintersemester 2017/2018 an der Universität Potsdam an den Start geht.

bit.ly/masterstudiengang

NOVEMBER 2017

Polnisches Kino

Der Polnische Filmclub der Uni Potsdam präsentierte im November den Film: „Nachlese“, mit anschließendem Gastgespräch und Diskussion zum Film. Studierende der Polonistik organisierten zudem für Interessierte einen Schnupperkurs Polnisch und ein Sprachworkshop für Fortgeschrittene. Unterstützt wurde das Projekt vom Polnischen Institut Berlin, dem Programmkino Thalia Babelsberg und der Deutsch-Polnischen Gesellschaft Brandenburg.

bit.ly/PolnischesKino

Im Wandel der Zeit

Beim „Tag der Lehre“ auf dem Campus Am Neuen Palais, tauschten sich Lehrende, Studierende und Mitarbeitende über die Herausforderungen einer zeitgemäßen Hochschulbildung aus. Es wurde die Gelegenheit geboten die gegenwärtige Situation und Bedeutsamkeit der Lehre an der Universität Potsdam zu debattieren. Zusätzlich zu Vorträgen und einer Podiumsdiskussion wurde eine Vielzahl an Workshops zu Themen wie Lernberatung, Praxisbezug oder die Förderung einer kooperativen Studien- und Lernkultur geboten.

bit.ly/tagderlehre

Empfang der Neuberufenen

21 neuberufene Professorinnen und Professoren wurden am 6. November feierlich beim Großen Professorium begrüßt. Die Fächervielfalt der Neuen erstreckte sich von Jüdischer Religionsgeschichte über Bioinformatik bis zur Inklusionspädagogik. Außerdem wurde die Gelegenheit genutzt, um über die weitere Internationalisierung der Universität zu informieren (siehe auch Seite 54).

bit.ly/Neuberufene

160 Hochschulrektoren zu Gast

Die Universität Potsdam war erstmals Gastgeber der Hochschulrektorenkonferenz (HRK), die Mitte November ihre 23. Mitgliederversammlung abhielt. Ein Höhepunkt der Veranstaltung war die Verleihung des Preises für Hochschulkommunikation 2017 „Wissen für die Gesellschaft: Hochschulforschung aktuell vermitteln“. Die Auszeichnung ist mit 25.000 Euro dotiert und wurde von der HRK und dem ZEIT Verlag in Kooperation mit der Robert Bosch Stiftung an die Universität Köln verliehen.

bit.ly/Hochschulrektorenkonferenz

Die Tageszeitung der Landeshauptstadt als E-Paper!

Einfach schneller informiert

Das PNN E-Paper informiert jederzeit über alles Wichtige aus Potsdam, Berlin, Deutschland und der Welt. Bequem auf dem Weg zur UNI vorinformieren, online oder offline, dank moderner Archivfunktion. Mit der SocialMedia-Funktion können wichtige News sofort weitergegeben werden. Moderner Zeitungslesen geht nicht.

Ihre Vorteile

- ✓ absoluter Vorteilspreis für Studenten, nur 9,95 €/Monat
- ✓ Zugriff jederzeit online und offline, bequem per App
- ✓ schon am Vortag ab 21.00 Uhr die kommende Ausgabe erhalten
- ✓ flexibel da jederzeit kündbar

Weitere Angebote im Paket mit Tablet oder Smartphone auf www.pnn.de/epaper.

Studenten Vorteilspreis nur 9,95 €

Jetzt bestellen
www.pnn.de/epaper
Telefon: (0331) 23 76 - 100

JETZT BEI Google Play
Laden im App Store

TAGESSPIEGEL
POTSDAMER
NEUESTE NACHRICHTEN

Gegangen

Hanna Delf von Wolzogens Leben mit Fontane

Dr. Hanna Delf von Wolzogen became head of the Theodor Fontane Archive in 1996, which, at the time, primarily collected and stored documents and texts. Her goal was to develop it into a modern literary archive, a scientific institution as well as a publicly perceived institution of memory. Her success is evidenced not least by the archive being included in the Blue Book of the German Federal Government as a "Cultural Heritage Site of Special National Importance".

Dr. Hanna Delf von Wolzogen übernahm 1996 das Theodor-Fontane-Archiv, das damals vor allem Dokumente und Texte sammelte und bewahrte. Ihr Ziel war, dieses zu einem modernen Literaturarchiv, einer öffentlich wahrnehmbaren Gedächtnisinstitution und einer wissenschaftlichen Einrichtung auszubauen. Dass ihr dies gelungen ist, belegt nicht zuletzt die Aufnahme des Archivs als „Kultureller Gedächtnisort von besonderer nationaler Bedeutung" in das Blaubuch der Bundesregierung.

VON PETRA GÖRLICH

Literaturwissenschaftlerin Hanna Delf von Wolzogen will dem Archiv weiterhin verbunden bleiben.

Unter der Leitung Hanna Delf von Wolzogens gewann das Theodor-Fontane-Archiv nachhaltig an wissenschaftlichem Renommee. Dazu trug das Fontane-Jahr 1998 bei, in dem das Archiv durch Veranstaltungen aktiv mitwirkte. Auch durch den Erwerb von Handschriften stieg die Bedeutung der Einrichtung. So gelang es, im Jahr 1997 die größte private Fontane-Sammlung, 2002 Briefe an Fontanes Jugendfreund Wilhelm Wolfsohn und schließlich 2007 die Briefe an den Sohn Theodor jun. zu erhalten. Aber auch andere Erwerbungen erregten das öffentliche Interesse, so die Briefe Fontanes an den Heine-Forscher und Herausgeber der „Allgemeinen Zeitung des Judentums" Gustav Karpeles oder an den Schmiedeberger Amtsrichter Georg Friedlaender. Durch den Besitz solcher Briefsammlungen konnte das Theodor-Fontane-Archiv im Laufe der Zeit seinen Bestand an historisch wertvollen Briefen erheblich ausbauen. Darüber hinaus wuchs auch das Reservoir an wissenschaftlich wichtigen Manuskripten an.

Hanna Delf von Wolzogen hat das Archiv zu einem Ort von Editionen und Grundlagenforschung geführt. Sie profilierte das Haus, indem sie dessen Bestände an eigene Editionsvorhaben knüpfte. Einige wichtige Projekte in diesem Zusammenhang gehen unmittelbar auf ihre Initiative zurück, unter anderem die erste wissenschaftliche Personalbibliografie zu Fontane aus dem Jahr 2006. Auch hat sich von Wolzogen für die Gesamtedition der Fontaneschen Korrespondenzen eingesetzt.

Die ausgewiesene Fontane-Kennerin wirkte jedoch nicht nur wissenschaftlich und editorisch. Sie engagierte sich auch stark dafür, das traditionsreiche Archiv in Potsdam angemessen unterzubringen. Mit der Hermann-Reemtsma-Stiftung wurde schließlich ein Förderer gefunden, der die Grundlagen hierfür schuf. Die Stiftung sanierte die Villa Quandt am Potsdamer Pfingstberg, wo das Archiv seit 2007 residiert.

Von Wolzogen hat Philosophie, Literaturwissenschaft und Psychoanalyse in Gießen, Frankfurt am Main und Heidelberg studiert. Von 1985 bis 1988 war sie Joseph-Buchmann-Stipendiatin der Universitäten Tel Aviv und Frankfurt am Main mit Forschungsaufenthalt in Israel. Dem Archiv will die 1951 geborene Forscherin weiter verbunden bleiben.

Gekommen

Spitzenforscher Erwin Böttinger verstärkt die neue Fakultät Digital-Engineering

Erwin Böttinger, former CEO of the Berlin Institute of Health (BIH), moved to the joint Digital Engineering Faculty of the University of Potsdam (UP) and the Hasso Plattner Institute gGmbH (HPI) on October 1, 2017. This marks another concrete step towards the expansion of the University of Potsdam's 6th faculty, which was founded this spring. As an expert on Digital Health, Professor Böttinger will set up the new department and design a corresponding degree program.

Erwin Böttinger, bisher Vorstandsvorsitzender des Berlin Institute of Health, wechselte zum 1. Oktober 2017 an die gemeinsame Digital-Engineering-Fakultät der Universität Potsdam und der Hasso-Plattner-Institut gGmbH. Damit wird der Ausbau der erst im Frühjahr gegründeten sechsten Fakultät der Universität Potsdam, der Digital-Engineering Fakultät, konkreter: Als Spezialist für „Digital Health and Personalized Medicine" wird Böttinger ein Digital Health Center aufbauen.

VON CORINNA MICHA

Erwin Böttinger entwickelt digitale Lösungen für die Gesundheitsbranche.

„Potsdam holt Berliner Top-Forscher", titelte die Hauptstadtpresse. Die Rede war von Professor Erwin Böttinger, der im Sommer 2017 an die neu gegründete Digital-Engineering-Fakultät berufen wurde. Als Spezialist für „Digital Health and Personalized Medicine" soll Böttinger ein Digital Health Center aufbauen und einen entsprechenden Studiengang konzipieren.

Mit der Personalie steigen die Erwartungen an die neu gegründete Fakultät, die zusammen mit dem Hasso-Plattner-Institut für Digital Engineering (HPI) eingerichtet wurde.

Die im April 2017 eröffnete Digital-Engineering-Fakultät ist bundesweit die erste privat-öffentliche Zusammenarbeit ihrer Art. Mit ihr wurden die Voraussetzungen für eine deutliche Erweiterung des HPI geschaffen, die sich der Stifter Hasso Plattner wünscht. Er will die neue Fakultät zu einem Exzellenzcenter im Bereich des „Digital Engineering" entwickeln.

Der Neuzugang passt zu den großen Zielen: Böttinger hat sich international einen Ruf in der biomedizinischen Forschung erworben. Nach seinem Medizinstudium in Bayern wechselte er 1987 in die USA und forschte unter anderem an den Harvard-Universitätskliniken in Boston und dem National Cancer Institute. Vor seiner Rückkehr nach Deutschland arbeitete er in New York City, wo er das Charles Bronfman Institute for Personalized Medicine gründete. Zuletzt leitete er das Berlin Institute of Health (BIH) in Berlin.

Der Aufgabe in Potsdam sieht Böttinger mit Spannung entgegen. „Ich bin überzeugt davon, dass personalisierte Medizin in der klinischen Versorgung nur durch innovative digitale Lösungen umsetzbar sein wird. Die Digital-Engineering-Fakultät bietet einzigartige Möglichkeiten, die digitale Transformation der Medizin auf internationalem Topniveau mitzugestalten", erklärt Böttinger seinen Wechsel.

Für die ersten Monate im neuen Job hat Böttinger schon einen genauen Fahrplan. Er will zunächst neuartige interdisziplinäre Arbeitsgruppen aus Informatikern, Ingenieuren und Experten mit medizinischen Berufen etablieren. Diese sollen dann gemeinsam „große Gesundheitsprobleme für den einzelnen Menschen aber auch für die Gesellschaft lösen", formuliert er sein Ziel.

Neu Berufene

In der Zeit von November 2016 bis Redaktionsschluss Ende Oktober 2017 sind an der Universität Potsdam folgende Professorinnen und Professoren neu ernannt worden:

Humanwissenschaftliche Fakultät

Annette Gerstenberg wurde zur Professorin für Romanische Sprachwissenschaft (Italienisch und Französisch) am Institut für Romanistik ernannt. Spontansprachliche Daten des höheren Lebensalters stehen im Mittelpunkt von Annette Gerstenbergs Forschungsinteressen. Die Aufbereitung und Analyse biografischer Interviews dienen der Weiterführung und Etablierung einer soziolinguistischen Perspektive auf den Zusammenhang von Sprache und Alter. Annette Gerstenberg arbeitet darüber hinaus zu Themen der Mehrsprachigkeit und Rolle, die Einstellungen zu Sprachen und Dialekten spielen. Im Bereich der Sprachgeschichte widmet sie sich Fragen der Grammatikalisierung und historischen Semantik.

Sebastian Kempert wurde zum Juniorprofessor für Empirische Grundschulpädagogik und -didaktik im Strukturbereich Bildungswissenschaften ernannt. Seine Forschungsschwerpunkte liegen im Bereich sprachliche Kompetenzen sowie Mehrsprachigkeit und ihre Bedeutung für schulische Bildungsprozesse. Zudem befasst sich Sebastian Kempert mit dem Zusammenhang von individuellen Interessen und konzeptuellem Lernen im Grundschulalter. Zuletzt vertrat der Wissenschaftler die Professur Inklusionspädagogik mit dem Schwerpunkt Sprache an der Universität Potsdam.

Ana Kuzle wurde Professorin für Grundschulpädagogik Mathematik im Strukturbereich Bildungswissenschaften. Ihre Forschung dient der Weiterentwicklung der Unterrichtsqualität im Mathematikunterricht. Sie beschäftigt sich mit allen Phasen der Ausbildung und untersucht die Kompetenzentwicklung der Lernenden mit den Schwerpunkten Problemlösen oder Argumentieren.

Satyam Antonio Schramm wurde zum Professor für Inklusionspädagogik mit dem Förderschwerpunkt emotionale und soziale Entwicklung im Strukturbereich Bildungswissenschaften Fakultät ernannt. Schramms berufliche Karriere führte ihn 2015 ins Brandenburgische. Damals übernahm er bereits die Vertretungsprofessur für jenen Lehrstuhl, den er jetzt innehat.

Mathias Weymar hat eine Tenure-Track-Professor für Emotions- und Biopsychologie im Strukturbereich Kognitionswissenschaften erhalten. Seine Forschungsschwerpunkte liegen in den Bereichen Emotionen, Aufmerksamkeit, Lernen und Gedächtnis. Mithilfe von neurowissenschaftlichen Methoden untersucht er, welche Mechanismen der Einspeicherung und dem Abruf emotionaler Ereignisse zugrunde liegen. Darüber hinaus erforscht Weymar, wie bestehende Gedächtnisrepräsentationen verändert werden können, etwa durch neue Erfahrungen oder durch Stimulation bestimmter neuronaler Netzwerke.

Mathematisch-Naturwissenschaftliche Fakultät

Nina Brendel wurde Juniorprofessorin für Geographische Bildung am Institut für Geographie. In ihrer Forschung befasst sie sich mit Themen der Bildung für nachhaltige Entwicklung und Globales Lernen im Geographieunterricht und in der geographischen Hochschullehre. Schwerpunkte liegen dabei auf der Diagnose und Förderung von Reflexionsprozessen oder im Bereich des interkulturellen Lernens und der Kompetenzförderung. Ein weiterer Forschungsschwerpunkt stellt das Lernen und Lehren mit digitalen Endgeräten und web 2.0-Werkzeugen in geographischen Lehr- und Lernumgebungen dar.

Milos Krstic wurde zum Professor für Design und Test Methodik im Institut für Informatik und Computational Science ernannt. Seit seiner Berufung leitet Milos Krstic auch das Joint Lab „Wireless and Embedded Systems Design“, in dem Potsdamer Uni-Wissenschaftler und Forscher des Leibniz-Instituts für innovative Mikroelektronik gemeinsam arbeiten. Krstic forscht unter anderem zu fehlertoleranten und strahlungsharten Design-Methoden, die Anwendung in der Raumfahrt bei Satelliten oder beim autonomen Fahren finden.

Christoph Pfrommer wurde zum gemeinsamen Professor für Computergestützte Kosmologie am Institut für Physik und Astronomie und am Leibniz Institut für Astrophysik Potsdam (AIP) ernannt. Pfrommer leitet die Abteilung „Kosmologie und großräumige Strukturen“ im AIP. Die von ihm hier geführte Forschergruppe untersucht, ob und wie die kosmische Strahlung die Entwicklung von Galaxien und Galaxienhaufen beeinflusst. Ihr Ziel ist es, die Physik der kosmischen Strahlung, Magnetfelder und Plasmawellen detailgetreu im Computer zu modellieren und damit kosmologische Computersimulationen an Hochleistungsrechnern durchzuführen.

Annette Gerstenberg

Sebastian Kempert

Ana Kuzle

Satyam Antonio Schramm

Mathias Weymar

Nina Brendel

Milos Krstic

Christoph Pfrommer

Henrike Müller-Werkmeister

Petra Wendler

Henrike Müller-Werkmeister wurde zur Tenure-Track-Juniorprofessorin für Physikalische Chemie am Institut für Chemie ernannt. Henrike Müller-Werkmeister hat Biochemie und Physik in Frankfurt am Main studiert und dort 2013 auch promoviert. In Potsdam will Henrike Müller-Werkmeister eine Arbeitsgruppe zum Thema „Ultrafast Structural Dynamics“ aufbauen. Ziel der Laborarbeit wird es sein, Moleküldynamiken zu untersuchen. Generell liegt Ihr Interesse auf der Methodenentwicklung zur Untersuchung ultraschneller Prozesse in komplexen Molekülen, Energietransferprozessen und der Proteindynamik.

Petra Wendler wurde zur Professorin für Biochemie im Institut für Biochemie und Biologie ernannt. Die Biochemikerin untersucht die Mechanismen der Krafterzeugung in Multiprotein-Komplexen mithilfe spezieller Mikroskopie. Ziel dieser Arbeit ist es, hochaufgelöste Schnappschüsse von Multiprotein-Komplexen in verschiedenen physiologischen Zuständen zu erstellen, um daraus deren strukturelle Bewegungen abzuleiten.

INFOBOX

Mehr Infos unter *uni-potsdam.de/up-entdecken/aktuelle-themen/personalia*

Preise und Ehrungen

Geehrter Klimakommunikator

Stefan Rahmstorf, gemeinsam mit dem Potsdam-Institut für Klimafolgenforschung berufener Professor für Physik der Ozeane, wurde im Dezember 2016 mit dem Preis für Klimakommunikation der Amerikanischen Geophysikalischen Vereinigung (AGU) geehrt. Der renommierte Preis würdigt Mitglieder der weltweit größten Organisation von Geowissenschaftlern für ihre Leistungen in der Kommunikation von Klimawissenschaft und hebt die Relevanz der Vermittlung wissenschaftlicher Erkenntnisse und Zusammenhänge hervor. Mit seiner Verleihung an Stefan Rahmstorf ging der Preis erstmals an einen außerhalb der USA tätigen Forscher.

Norddeutscher Wissenschaftspreis

Dem Forschungsprojekt „Sprachvariation in Norddeutschland“ an dem auch ein Potsdamer Team unter Leitung des ehemaligen Lehrstuhlinhabers für Geschichte der deutschen Sprache, Prof. Dr. Joachim Gessinger, beteiligt war, wurde im Dezember 2016 der Norddeutsche Wissenschaftspreis zuerkannt. In das sprachwissenschaftliche Vorhaben waren Wissenschaftler verschiedener Universitäten involviert. Gessingers Arbeitsgruppe untersuchte die Wahrnehmung und Bewertung sprachlicher Varianz in alltäglichen Situationen.

Aktiv für den Spitzensport

Prof. Dr. Urs Granacher, seit 2012 Professor für Trainings- und Bewegungswissenschaft an der Universität Potsdam, wurde vom Bundesinnenminister Thomas de Maizière in eine Kommission zur Neustrukturierung des deutschen Leistungssportsystems und der Spitzensportförderung berufen. Mit Hilfe eines Potenzialanalysesystems soll zukünftig eine erfolgsorientierte Förderung erfolgen. Darüber hinaus hat Urs Granacher den Vorsitz der Kommission für Potenzialanalyse (PotAS) übernommen. Diese Kommission ist Teil des Prozesses zur Neustrukturierung des Leistungssports und der Spitzensportförderung. Das Gremium beschäftigt sich im Kern mit der Evaluation der Spitzensportverbände, für die leistungsbezogene Kriterien erarbeitet werden.

Innovationspreis

Das Projektteam „Reflect.UP-App“ unter Federführung des E-Learning Koordinators Alexander Knoth hat beim Wettbewerb um den Innovationspreis für digitale Bildung in der Kategorie Campus einen der beiden zweiten Plätze belegt und damit nur knapp das Siegertreppchen verpasst. Über 100 Projekte hatten sich für den begehrten Preis beworben. Deutschlands digitaler Dachverbund Bitkom würdigt mit der Auszeichnung besonders innovative Trends und Ideen im Bereich des digitalen Lernens.

Preis für Rechtshistoriker

Der Privatdozent an der Juristischen Fakultät, Dr. Christoph Luther, ist für seine Habilitationsschrift „Aufgeklärt Strafen. Menschengerechtigkeit im 18. Jahrhundert“ mit dem Preis des Deutschen Rechtshistorikertages ausgezeichnet worden. Das Werk handelt von der Entstehung des modernen Strafrechts in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts und stützt sich auf deutsch- und französischsprachige Quellen.

Jürgen Prölss-Preis

Dem Juristen, Prof. Dr. Jens Petersen, wurde der Jürgen Prölss-Preis verliehen, den der Fachbereich Rechtswissenschaft der Freien Universität Berlin erstmals ausgeschrieben hat. Geehrt wurde der Wissenschaftler für seine Arbeiten zum mittelalterlichen italienischen Dichter Dante Alighieri. Den Preis erhalten Rechtswissenschaftler, die außergewöhnliche wissenschaftliche Abhandlungen über ein nichtjuristisches Thema in deutscher Sprache vorgelegt haben. Jens Petersen untersucht die Frage der Gerechtigkeit bei Dante.

Zum Fellow ernannt

Die Professorin für Komplexe Multimediale Anwendungsarchitekturen, Ulrike Lucke, ist von der Gesellschaft für Medien in der Wissenschaft zum Fellow ernannt worden. Die Gesellschaft zeichnete damit den herausragenden Beitrag der Wissenschaftlerin aus, den sie bei der Entwicklung der Mediennutzung an Hochschulen leistet. Insbesondere wurden aber auch Luckes Verdienste um die Förderung der interdisziplinären Kooperation zwischen verschiedenen Fachgesellschaften in den Bereichen Medien und Bildung gewürdigt.

Artikel über Marx

Die European Society fort the History of Economic Thought zeichnete Dr. Reinhard Schumacher, Mitarbeiter an der Professur für Wirtschaftspolitik mit dem „Gilles Dostaler Award 2017“ aus. Der Preis würdigt den besten Artikel eines Nachwuchswissenschaftlers unter 35 Jahren auf einem der vielen Interessengebiete von Gilles Dostaler – Marx und die Klassische Politische Ökonomie.

Gustav-Steinmann-Medaille

Der Potsdamer Geologe und Leibniz-Preisträger Manfred Strecker ist von der Deutschen Geologischen Gesellschaft mit der Gustav-Steinmann-Medaille geehrt worden. Der Professor am Institut für Erd- und Um-

Stefan Rahmstorf

Prof. Dr. Joachim Gessinger

Prof. Dr. Urs Granacher

Alexander Knoth

Dr. Christoph Luther

Prof. Dr. Jens Petersen

Ulrike Lucke

Dr. Reinhard Schumacher

Manfred Strecker

weltwissenschaften erhielt damit eine der höchsten nationalen Auszeichnungen der Geowissenschaften. Gewürdigt wurde der Aufbau seines territorial, wie thematisch sehr vielfältigen Forschungsprofils und die besondere Kompetenz auf einer Reihe von Forschungsfeldern. Die Gustav-Steinmann-Medaille wird alljährlich an nur eine herausragende Forscherpersönlichkeit verliehen, die sich in besonderer Weise um die Geowissenschaften verdient gemacht hat.

Landespreis für Alternativmethoden

Bei der Entwicklung aktueller Grippeimpfstoffe auf Tierversuche zu verzichten, ist das Ziel eines Teams von der Universität Potsdam, dem Robert Koch-Institut und dem Fraunhofer-Institut für Zelltherapie und Immunologie. Mit „FluType“, einer peptidbasierten Subtypisierungsplattform für Influenzaviren entwickelten die Wissenschaftler ein neuartiges Analyseverfahren. Für das neue Verfahren erhielten sie den Landespreis für Alternativmethoden für Tierversuche in Forschung und Lehre. Den mit 25.000 Euro dotierten Preis vergeben die Senatsverwaltung für Justiz, Verbraucherschutz und Antidiskriminierung, der Verband der forschenden Pharmaunternehmen, das Landesamt für Gesundheit und Soziales Berlin sowie die Tierärztekammer Berlin.

E-Learning Award

Im Wettbewerb um den E-Learning UP Award 2017 der Universität Potsdam wurden fünf Lehrende ausgezeichnet. Die mit jeweils 1.000 Euro dotierte Auszeichnung ging an Dipl.-Jur. Ulrike Ising für ihr Angebot einer „Online-Arbeitsgemeinschaft zum Sachenrecht“, bei dem die Studierenden die Möglichkeit hatten sich selbstständig, aber nicht auf sich allein gestellt, mit den Inhalten zu beschäftigen, Prof. Dr. Ricarda Winkelmann für die Möglichkeit der kontinuierlichen Beschäftigung mit den Inhalten der Vorlesung „Introduction to Climate Physics“, Dr.-Ing. Sebastian Stober für sein im Kurs „Representation Learning – from a Deep Learning Perspective“ umgesetztes Inverted Classroom-Konzept, Dipl.-Psych. Florian Scholz für den Einsatz von Quizzes zur Vertiefung der Inhalte in der Übung „Einführung in Führung, Organisation und Personal“ sowie Olga Holland für ihre vielfältigen Unterstützungsangebote beim Russisch Sprachenlernen.

Stürmischer Abschied

Die bislang größte Absolventenverabschiedung der Universität Potsdam trotzt dem Wetter

For the third time, the University bid farewell to the graduating students with a large ceremony, but there was no sign of routine, partly because the keynote speaker also happened to be the head of state.

Bereits zum dritten Mal verabschiedete die Universität ihre Graduierten mit einem großen Festakt, doch von Routine war weit und breit nichts zu spüren. Das lag nicht nur am Staatsoberhaupt, der als Festredner gekommen war.

VON CORINNA MICHA

Auf einmal wurde es still: Pünktlich um 13.50 Uhr erreichte die Fahrzeugkolonne die Mopke, den Platz vor dem Neuen Palais. Vorneweg die Motorräder in Pfeilformation, dahinter die Limousine mit dem Bundesadler. Im Fond des Wagens saß Bundespräsident Walter Steinmeier, der am 21. Juni 2017 gekommen war, um den Absolventen der Universität Potsdam zum Studienabschluss zu gratulieren.

Die zentrale Absolventenverabschiedung der Universität Potsdam, die wieder vor der historischen Kulisse der Kolonnade stattfand, war im dritten Jahr ihrer Geschichte ein Fest der Superlative. Vorne am Rednerpult der höchste Repräsentant des Staates. Auf den Plätzen die größte Teilnehmerzahl in der Geschichte der zentralen Graduiertenverabschiedung. Rund 500 Absolventen des akademischen Jahrgangs 2016/2017 hatten sich angemeldet; dazu kamen rund 1.000 Gäste, die mit ihnen feiern wollten.

Auf der Rednerliste stand neben Steinmeier weitere Politprominenz wie Potsdams Oberbürgermeister Jann Jakobs und Brandenburgs Ministerpräsident Dietmar Woidke. Letzterer nutzte die Chance, Werbung für sein Bundesland zu machen: „Wenn Sie jetzt ihren künftigen Lebensweg planen, darf ich sie bitten, auch und gerade hier in Brandenburg ihre Karriereplanung umzusetzen.“ Dass die Mark ein gutes Sprungbrett sein könne, beweise das anwesende Staatsoberhaupt, dessen politische Karriere im Wahlkreis Brandenburg begann.

Der Argumentation einer linear verlaufenden Karriere folgte der Angesprochene nur bedingt. Schmunzelnd verwies er auf so manche Absage, die aber doch auch zu seiner heutigen Position beigetragen hätten. Sein Credo: „Wer sich entwickeln will, muss Wandel akzeptieren und offen bleiben für Veränderungen. Nur so kommt Exzellenz und Innovation in die Welt.“ Stein-

meier rief die Graduierten dazu auf, etwas aus ihren erworbenen Fähigkeiten zu machen. Er appellierte an bürgerschaftliches Engagement und Zivilcourage: „Seien Sie das Korrektiv, wenn ein Online-Forum aus dem Ruder läuft. Kandidieren Sie, wenn ein Stadtrat gesucht wird“, ermunterte er.

Dass dieses Vertrauen manchmal auch erschüttert werden kann, bewies im selben Moment ein Blick in den Himmel. Dunkle Wolken hatten sich über dem Veranstaltungsplatz zusammengebraut. Selbst die rasch verteilten Plastikponchos konnten dem jäh einsetzenden Regen nichts entgegensetzen. Die Veranstaltung musste unterbrochen werden. Enttäuschung machte sich breit, doch die Organisatoren konnten für Aufheiterung sorgen: Der Sekt, der traditionell nach der Feier ausgeschenkt wird, wurde an die wartenden Gäste verteilt. Die Laune der Wartenden stieg, der Regenpegel allerdings auch. Nach einer halben Stunde Dauerregen wurde die Veranstaltung ins Auditorium Maximum verlegt, wo die besonders erfolgreichen Studierenden ausgezeichnet wurden (siehe Infobox).

Die Stimmung war weiter heiter und gelöst, der kleinere Rahmen im geschlossenen Raum erwies sich als gute Ergänzung zur großen Mopke. Als die Ehrungen vollzogen wurden, war der Bundespräsident längst weg. Die Universität Potsdam aber hatte bewiesen, dass sie trotz Widrigkeiten würdevoll verabschieden kann.

INFOBOX

Preise und Preisträger

Auf der Absolventenverabschiedung vergab die Universitätsgesellschaft ihren **Preis zur Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses** für die beste Dissertation des Jahres. Der mit 2.500 Euro dotierte Preis ging in diesem Jahr an **Dr. Steve R. Entrich**. Er studierte Geschichte und Erziehungswissenschaft in Potsdam sowie Japanische Sprache in Berlin, bevor er im Fach Bildungsforschung in Potsdam, Tokio und Kyoto promovierte. Entrich erhielt den Preis für seine Dissertation zum Thema „Shadow Education in Japan: An Instrument to Neutralize Disadvantaged Family Background?“.

Den mit 1.000 Euro dotierten und von der Universitätsgesellschaft finanzierten **Absolventenpreis der Universität Potsdam 2017** erhielt **Lisa Luna** aus der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät. Sie absolvierte ein Masterstudium Geowissenschaften und wurde für ihre überdurchschnittlich gewertete Abschlussarbeit ausgezeichnet (siehe auch Seite 34).

Der mit 1.000 Euro dotierte **DAAD-Preis** für besonders engagierte ausländische Studierende ging in diesem Jahr an **Sui, Xiumei**. Sie studierte in Beijing Anglistik und Germanistik und wechselte danach nach Potsdam in den Masterstudiengang Fremdsprachenlinguistik. Ihre Abschlussarbeit widmete sich dem Vergleich der Höflichkeit im Deutschen und Chinesischen.

An **Juliia Bolotova**, eine leistungsstarke und engagierte ausländische Studentin wurde das **Stipendium „Frauen für Frauen“** vergeben. Nach einem Studium der Englischen Philologie in Donetsk wechselte Bolotova nach Potsdam, wo sie seit Oktober 2016 im Bachelorstudiengang Europäische Medienwissenschaft studiert. Die Studienbeihilfe in Höhe von 300 Euro monatlich wird finanziert durch private Spenden von Potsdamer Frauen und Mitteln des Deutschen Akademischen Austauschdienstes.

Erstmals wurde ein von der Universitätsgesellschaft gestifteter **Inklusionspreis** verliehen, mit dem Studierende geehrt werden sollen deren Studienabschluss mit der Überwindung von besonderen Hürden verbunden war. Zu ihnen gehört **Daniela Gebbert**. Sie musste nach einem schweren Unfall die Studienrichtung wechseln und hat nun erfolgreich ein Bachelorstudium der Erziehungswissenschaft sowie Anglistik und Amerikanistik absolviert.

Impressionen

Impressionen zu den vergangenen Feiern (Filme und Fotogalerien) finden sich unter *uni-potsdam.de/de/alumni/absolventenverabschiedung*

Die zentrale Graduiertenfeier des Jahres 2018 wird am 21. Juni 2018 stattfinden. Eingeladen sind die Absolventinnen und Absolventen des akademischen Jahres 2017/2018. Damit die Organisatoren möglichst viele Absolventen erreichen, ist eine Anmeldung im Alumni-Portal unter *alumniportal.uni-potsdam.de* vonnöten.

Praxistipps für Philosophen

Geisteswissenschaftler erhalten sinnvolle Hinweise zur Berufsorientierung

Neben dem Blick in die Bücher hilft auch ein Blick auf die Praxis beim Berufseinstieg.

Students in the humanities also have good chances on the labor market if they proactively prepare themselves for a professional field. A new program at the University helps with orientation enabling students to gain first practical experience.

Auch Studierende einer Geisteswissenschaft haben gute Chancen auf dem Arbeitsmarkt, wenn sie sich frühzeitig auf ein Berufsfeld vorbereiten. Ein neues Programm des Career Service hilft bei der Orientierung und ermöglicht erste Praxiserfahrungen.

VON CORINNA MICHA

„Und wat machste dann damit?“ Diese Frage kennen junge Geisteswissenschaftler nur zu gut. Bei der Formulierung einer Antwort hilft der Career Service der Universität: „Wir wollen die Studierenden frühzeitig für das Thema Praxis sensibilisieren“, berichtet Mitarbeiterin Ines Rehfeld. Für Studierende sei es wichtig, frühzeitig die eigenen Berufswünsche zu definieren, Praxiserfahrung zu sammeln und Kontakte zu knüpfen. Dabei will Rehfeld helfen. Sie betreut das Programm „Berufsorientierung für Geisteswissenschaftler“, das 2016 im Rahmen des Universitätskollegs an den Start ging.

Das Programm besteht aus verschiedenen Formaten. Ein wesentlicher Bestandteil ist die individuelle Beratung. Im Zweiergespräch klärt Rehfeld mit den Studierenden, wie sie ihr Studium auch im Hinblick auf den Berufseinstieg gestalten können: „Wir sprechen möglichst frühzeitig über Interessen, Ziele, Stärken und den bisherigen Werdegang.“ Im Gespräch werden aus diesen Angaben mögliche berufliche Perspektiven entwickelt.

Wer sich später beispielsweise im Verlag oder in der Öffentlichkeitsarbeit sieht, sollte das Berufsfeld durch Praktika kennenlernen. Rehfeld gibt Tipps zur optimalen Bewerbungsmappe und weist auf geeignete Stellenportale für die gewünschten Bereiche hin. Auch Kenntnisse, die für die Berufspraxis nützlich sein können, will das Programm vermitteln. So fand im Sommersemester 2017 ein Workshop zur „individuellen Kompetenzbilanzierung“ statt. Für das Wintersemester 2017/2018 ist ein semesterbegleitender Kurs zum journalistischen Schreiben geplant.

Darüber hinaus bringt Rehfeld auch berufserfahrene Geisteswissenschaftler mit Studierenden in Kontakt. Ein Angebot ist etwa die Gesprächsrunde „Living Careers“ mit verschiedenen Praxisvertretern. Hier gibt es eine Unterhaltung unter vier Augen.

Der frühe Blick auf den Arbeitsmarkt ist für die Studierenden mit zusätzlichem Aufwand verbunden, aber er kann sich lohnen: „Es kann eine Entlastung sein, wenn man weiß, was man nach dem Studium machen will“, hat Rehfeld beobachtet. Sie kooperiert eng mit der Philosophischen Fakultät und den Fachschaften und hat bereits positive Rückmeldung von den Studienabschlussberatern bekommen: „Wer ein berufliches Ziel vor Augen hat, tut sich manchmal leichter mit dem Studienabschluss.“

INFOBOX

Mentoren gesucht

Der Career Service sucht ständig Alumni, die Berufsanfänger unterstützen. Formate sind etwa „Living Careers“ oder „Tausch für einen Tag“, bei dem Studierenden die Möglichkeit gegeben werden soll, einen Tag lang einen Beruf in der Praxis kennen zu lernen.

Kontakt Ines Rehfeld: ***uni-potsdam.de/career-service***

Seitenweise Kompetenz

Das Absolventenjahrbuch der Universität Potsdam erscheint im neuen Layout

About 130 graduates introduce themselves to potential employers in the new issue of the yearbook. The redesigned profile pages allow applicants to present themselves and their objectives and values.

Rund 130 Absolventinnen und Absolventinnen präsentieren sich in der neuen Ausgabe des Absolventenjahrbuches potentiellen Arbeitgebern. Die neu gestalteten Profilseiten ermöglichen es den Bewerbern, sich mit ihren Werten, Normen und Zielen darzustellen.

VON CORINNA MICHA

Kompakt und farbenfroh präsentierte sich das neue Absolventenjahrbuch, das zur zentralen Absolventenfeier im Juni 2017 vorlag. Den rund 130 Alumni, die sich darin präsentieren, verlangte die Zusammenarbeit ein wenig Mut ab. Die Publikation, die bislang in loser Folge vom Alumni-Büro herausgegeben wurde, war nämlich einem Relaunch unterzogen worden.

Die größten Neuerungen der aktuellen Ausgabe sind das kleinere Format und eine pointiertere Darstellung der einzelnen Werdegänge. Bislang war das so genannte „Career Book“ im DIN-A4-Format erschienen und die Alumni präsentierten sich mit Lebensläufen, die einer Bewerbungsmappe glichen. In Zukunft sollen sich die Bewerber auf wenige Ausbildungsstationen und Kenntnisse fokussieren, die für ihren Werdegang zentral sind. Dazu kommen zwei Freitextfelder, in denen die Graduierten ihre Ziele definieren und zusätzliche Stärken, Werte und Normen präsentieren können. Die Idee dahinter: Eine erfolgreiche Stellenbesetzung hängt nicht nur von Fachwissen und Erfahrungen der Bewerber ab. Auch die Werte und Ziele des Arbeitnehmers müssen zur neuen Firma passen, damit beide Seiten gut harmonieren.

Auf der Absolventenverabschiedung erhielten alle teilnehmenden Graduierten ihr kostenloses Exemplar des Absolventenjahrbuchs. Die Publikation ging außerdem an zahlreiche Firmen, die das Buch als Recruiting-Tool nutzen. So bekommen traditionell alle Unternehmen, die sich im „Partnerkreis Industrie und Wirtschaft“ der Universität Potsdam engagieren, ein kostenloses Exemplar. An andere Unternehmen wird das Buch für 150 Euro verkauft.

Aus den Personalabteilungen kam positives Feedback für die neue Struktur der Publikation. Im neuen Absolventenjahrbuch sind die Teilnehmer Fächergruppen zugeordnet, so dass es für Arbeitgeber einfacher ist, geeignete Kandidaten für bestimmte Branchen und Tätigkeitsfelder zu finden.

INFOBOX

Jahrbuch 2018

Auch im nächsten Jahr wird das Alumni-Team ein Absolventenjahrbuch herausgeben. Die Präsentation ihrer Lebensläufe ist für die Alumni kostenlos. Die Ehemaligen erstellen ihre Profile über das Portal ***alumni portal.uni-potsdam.de*** selbst, eine Anmeldung ist deshalb erforderlich.

Liebhaber im Paradies

Für den Botanischen Garten hat ein ambitioniertes Spendenprojekt begonnen

In an ambitious fundraising project, the University of Potsdam is currently looking for people who will support the renovation of the ponds and the upgrade of Paradise Garden in the Botanical Garden.

Die Universität Potsdam sucht derzeit in einem ambitionierten Fundraising-Projekt Liebhaber, die die Sanierung der Teichanlage und die Aufwertung des Paradiesgartens im Botanischen Garten unterstützen wollen.

VON KLAUS BÜSTRIN

Es soll nur ein Paradies geben. So jedenfalls gibt die Bibel davon Kunde. Doch bekanntlich wurden aus ihm wegen des widerrechtlichen Genusses eines einzigen Apfels die ersten Menschen vertrieben. „Wir aus dem Paradies Vertriebene haben naturgemäß Heimweh danach. Wie alle Entwurzelten sind wir auf der steten Suche nach dem abhanden gekommenen Glück“, bemerkt André Heller in seinem Buch „Augenweide!“. Im eigenen oder in fremden Gärten entdeckt man aber oftmals das wiedergefundene Paradies.

Der Paradiesgarten in der Potsdamer Maulbeerallee, der zum Botanischen Garten der Universität Potsdam gehört, hat so einige Liebhaberinnen und Liebhaber gewinnen können. Und er benötigt immer mehr. Ihm soll größere Aufmerksamkeit zugedacht werden. „Die Idylle des Ortes trügt ein wenig“, meint Universitätspräsident Oliver Günther, der im Juli dieses Jahres ein ambitioniertes Spendenprojekt angeschoben hat, bei dem längst fällige Sanierungen und Restaurierungen vorgenommen werden sollen. Das Vorhaben wird von Schirmdamen und Schirmherren, darunter die Europaabgeordnete Susanne Melior, die Landtagsabgeordnete Marie Luise von Halem und der Schauspieler Steffen Schröder, unterstützt. Auch der Freundeskreis des Botanischen Gartens e.V. ist dabei involviert.

Schon als Kinder waren wir Liebhaber des königlichen Paradiesgartens. In den 50er Jahren war er ein bevorzugter Spielplatz von Wolfgang Joop und dem Autoren dieser Zeilen. Es schien, als ob der Garten uns allein gehören würde. Wir tobten auf den Wildwiesen und das marode Stibadium eignete sich wunderbar zum Versteck spielen. Die Schulaufgaben wurden dort erledigt und an einsamen Orten konnte man sich mit einem Buch zurückziehen. Manchmal kam auch ein Parkaufseher vorbei und ermahnte uns, nicht auf den Wiesen zu spielen und keine Blumen zu pflücken. Dass damals in dieser Gegend schon seltene Pflanzen wuchsen, entdeckten wir Schulkinder mit unserer Biologielehrerin. Sie verlegte hin und wieder gern den Unterricht in das grüne Areal. Manchmal kamen auch Studenten mit ihren Professoren in den Garten, der damals zur Pädagogischen Hochschule gehörte, um Pflanzen zu bestimmen. Dann konnte es passieren, dass wir aus dem Paradiesgarten vertrieben wurden.

INFOBOX

Schirmherr Klaus Büstrin

Der gebürtige Potsdamer und studierte Musikwissenschaftler, Klaus Büstrin, arbeitete viele Jahre als Journalist, Redakteur und als Feuilletonchef der Potsdamer Neueste Nachrichten (PNN). Klaus Büstrin ist einer von vier Schirmherren und -damen, die das Spendenprojekt ideell unterstützen. Viele lebhafte Erinnerungen aus den fünfziger und sechziger Jahren verbinden Büstrin mit dem Paradiesgarten. „Schon als Kind habe ich gespürt, dass des Gartens verborgene Schönheit nur darauf wartete, wachgeküsst zu werden“, erklärt Büstrin sein Engagement.

Ob mit einer Sach- oder Geldspende – jede Unterstützung ist willkommen.

Weitere Infos unter: *uni-potsdam.de/wirtschaft-transfer-gesellschaft/foerdern-und-stiften/foerderprojekte/paradiesgarten*

Im Sommer lud Uni-Präsident Oliver Günther Persönlichkeiten der Stadtgesellschaft zum Dinner ein. Das war zugleich der offizielle Start des Spendenprojekts.

Noch zu DDR-Zeiten wurde das Grundstück für einige Zeit geschlossen. Man gestaltete in ihm einen geordneten Schaugarten, der in erster Linie der Forschung dienen sollte.

König Friedrich Wilhelm IV., der „Romantiker auf dem Thron“, hat den Paradiesgarten in den Jahren 1841 bis 1845 in erster Linie als einen Ort der Sammlung und der Meditation anlegen lassen. Mit ihm träumte er sich, wie mit anderen Parkanlagen und Bauten, ins römische Arkadien. Der Landschaftsgestalter Peter Joseph Lenné lieferte ihm dafür die Pläne, Oberhofgärtner Hermann Sello, ein Vertrauter Lennés, übernahm die gärtnerische Aufsicht. Sie machten aus ihm „einen einmaligen Zaubergarten … in heute kaum noch vorstellbarer Fülle und Schönheit“. Mediterrane Vegetation wurde bevorzugt. Paradiesischer Blumenschmuck sorgte in der Kaiserzeit für Staunen. Die Architekten Ludwig Persius und Ludwig Ferdinand Hesse entwarfen das Stibadium beziehungsweise die Wasserkaskade. Nach dem Sturz der Monarchie im Jahr 1918 wurde der Paradiesgarten stiefmütterlich behandelt. Seine Liebhaber blieben weitgehend aus. 1937 verwirklichte dann Sanssoucis Gartendirektor Julius Emanuel Kache die Idee, aus ihm einen Schaugarten zu machen, vor allem mit südlichen Nutzpflanzen, Blatt- und Wasserpflanzen und auch Sommerblumen, die an einem neugeschaffenen Teich mit Bachlauf wuchsen.

Für die Leitung der Pädagogischen Hochschule war die Umgestaltung aus den 30er Jahren eine gute Gelegenheit, den Paradiesgarten ab 1950 in den Botanischen Garten zu integrieren und ihn als Forschungs- und Bildungsstätte zu nutzen. Dafür gab es natürlich einen Vertrag mit den Staatlichen Schlössern und Gärten Sanssouci. Wurde zu DDR-Zeiten das Areal mal in einem mehr oder in einem weniger gepflegten Zustand bedacht, so erlebt es seit der Gründung der Universität im Jahr 1991 eine neue Blütezeit, das die ständige Aufmerksamkeit erfordert. Die Kaskade, das Wasserbecken wurden bereits in den neunziger Jahren saniert und restauriert. Das Stibadium als Staffagebau und besonderes Schmuckstück des Ortes, in den Jahren 2008/2009. Die 1855 angefertigten 40 Glasvasen mit ihren verschiedenen Formen und Farben wurden 2009 durch Kopien auf dem Dach ersetzt. In Sachen Stibadium war Mäzen Hasso Plattner maßgeblich beteiligt. Auch Plattner ist ein Liebhaber des Paradiesgartens. Es wäre schön, wenn sich noch mehr Freunde hinzugesellen würden, sagte Präsident Oliver Günther während der Auftaktveranstaltung zum Projekt zu Liebhabern des Gartens.

Einiges ist noch stark restaurierungsbedürftig. So der Teich, der eine Pflanzenkläranlage erhalten soll, die das Wasser säubert und in einen neu entstandenen Wasserkreislauf einspeist. Auf Holzstegen soll man das Feuchtbiotop in Augenschein nehmen. Der Paradiesgarten als „Grünes Klassenzimmer“. Schon jetzt wird es von Vorschulgruppen und Schulklassen rege besucht. Durch den Bau eines Holzdecks mit Sitzplätzen soll er für Kinder und Jugendliche zum Lernen und Diskutieren noch einladender werden. Auch plant man eine Neustrukturierung der Pflanzflächen, die Aufstellung von qualitätsvollen Informationstafeln zu botanischen Themen und mehr Gartenbänken. Um diese Vorhaben realisieren zu können, werden rund 800.000 Euro benötigt. Weitere Liebhaber also sind willkommen, so der Präsident.

„Machen wir den Garten schöner, so tun wir kein Unrecht“ sagte 1845 Friedrich Wilhelm IV., der inspirierende Geist des Paradiesgartens.

Zeit zum Denken schenken

Mit einem Deutschlandstipendium werden leistungsstarke Studierende unterstützt

Bachelorstudentin Rebecca Olthaus lobt das Förderprogramm der IHK Potsdam und ihres Geschäftsführers Wolfgang Spieß.

In the winter semester 2017/2018, the University of Potsdam was able to increase the number of Germany Scholarships from 23 to 31. A fellow and a sponsor describe what the program means to them and what opportunities they see.

Für das Wintersemester 2017/2018 konnte die Universität Potsdam die Zahl der Deutschlandstipendien von 23 auf 31 erhöhen. Eine Stipendiatin und ein Förderer erzählen, was das Programm für sie bedeutet und welche Chancen sie sehen

VON LYDIA KRAEPLIN

Mit einem Deutschlandstipendium in der Tasche werden ausgewählte Studierende von Spendengebern finanziell unterstützt. Aber dies nicht allein. Förderer bieten ihren Stipendiaten oft die Chance persönlicher Förderung und einen Einstieg in branchenspezifische Netzwerke. Das erlebt derzeit die Stipendiatin Rebecca Olthaus. Sie studiert Politik und Wirtschaft im dritten Semester und erhält bereits zum zweiten Mal das einjährige Deutschlandstipendium. Neben dem Studium engagiert sie sich im Fachschaftsrat Wirtschaftswissenschaften.

Für Rebecca Olthaus bedeutet das Deutschlandstipendium vor allem Anerkennung, Motivation und ein Stück Freiheit: „Anerkennung für geleistete Arbeit und Mühe. Motivation, weiterhin das Beste zu geben und sich ins Studium reinzuhängen. Ein Stück Freiheit insofern, als dass ich weiß, dass ich mit meinem monatlichen Budget gut auskomme und ich neben dem Studium arbeite, weil ich Lust auf praktische Erfahrung habe und nicht, weil ich aus finanziellen Gründen dazu gezwungen bin.“ Olthaus ist dankbar für die Unterstützung durch ihren Förderer, die Industrie- und Handelskammer (IHK) Potsdam.

Seit 2012 unterstützt die IHK das Deutschlandstipendium und hat bislang in ganz Brandenburg 100 Stipendien vergeben. An der Universität Potsdam waren es seit Einführung des Förderprogramms 48 Stipendien. Neben der finanziellen Förderung können die Stipendiaten an einem individuellen Programm teilnehmen, dessen Kern die Vernetzung mit Mitgliedsunternehmen darstellt. Dies mündet dann beispielsweise in einer Praktikumsstelle, einem Werkstudentenjob oder der Betreuung von Abschlussarbeiten. Darüber hinaus werden praxisorientierte Seminare angeboten, so in diesem Jahr ein fünfteiliger Führungskräfte- und Gründungsworkshop.

Olthaus schätzt den engen Kontakt zu ihrem Förderer: „Wir haben eine feste Ansprechpartnerin, die sich um alle Belange kümmert, die im Zusammenhang mit dem Deutschlandstipendium stehen. Dazu gehören die Hilfe bei der Suche nach Praktika und Jobs.“ Auch der Stipendiengeber profitiert vom regen Austausch: „Es ist sehr interessant, mehr über die Lebensgeschichten und Engagements der Studierenden zu erfahren, denn viele von ihnen sind Vorbilder unserer Gesellschaft“, betont Wolfgang Spieß, Geschäftsführer des Geschäftsbereichs für Bildung der IHK Potsdam.

INFOBOX

Die Universität Potsdam vergibt das Deutschlandstipendium seit 2011, einmal jährlich zum Wintersemester. Dieses einkommensunabhängige Stipendium zielt auf die Förderung von leistungsstarken Studierenden ab. Das Stipendium in Höhe von 3.600 Euro und setzt sich zur einen Hälfte aus Bundesmitteln und zur anderen Hälfte aus privaten Fördermitteln zusammen. Die Universität Potsdam sucht laufend neue Stipendiengeber.

Weitere Informationen unter ***uni-potsdam.de/deutschlandstipendium***

Hinter den Kulissen

Ein persönlicher Rückblick auf die Alumni-Arbeit des Jahres 2017

In vierzig Minuten wird ihre Live-Sendung beginnen, aber Kathrin Thüring bringt das nicht aus der Ruhe. Die Radiomoderatorin soll „Alumna des Monats“ werden und nimmt sich im März 2017 für ein persönliches Gespräch Zeit. Vor eineinhalb Jahren habe ich, Corinna Micha, als Alumni-Referentin an der Universität Potsdam angefangen und arbeite dort mit meiner Kollegin Janny Armbruster zusammen. Zu meinen Lieblingsaufgaben gehört die monatliche Porträtserie, die wir im Internet unter *uni-potsdam.de/alumni/alumni-des-monats* veröffentlichen.

Die Interviewserie hat mich nach Karlsruhe an den Bundesgerichtshof gebracht aber auch in den Kiezbuchladen in der Nähe meiner Potsdamer Wohnung. Überall lerne ich Alumni mit spannenden, höchst individuellen Lebenswegen kennen. Für mich ist es immer wieder ein Geschenk, das mir Ehemalige Einblicke in ihre Entwicklung gewähren. Dass auch die Porträtierten Freude an der Zusammenarbeit haben, beweist Stefanie Müller. Als ich ihr den Zeitpunkt der Veröffentlichung im Monat November 2017 mitteile, ruft sie spontan: „Hey, da hab ich Geburtstag. Was für ein tolles Geschenk!“

Für unsere Porträtserie interviewe ich regelmäßig Alumni.

Stefanie Müller hat sich dann nach der Veröffentlichung ihres Textes auch bereit erklärt, den Career Service zu unterstützen. Sie nimmt am Projekt „Tausch für einen Tag“ teil und gibt Studierenden die Möglichkeit, ihr einen Arbeitstag lang über die Schulter zu schauen. Auch Matthias Herz, den ich im Jahr 2016 porträtierte, hat sich engagiert: Auf der diesjährigen Erstsemesterbegrüßung hielt er eine Rede an die neuen Studierenden, in der er launig auf seine Studienzeit zurückblickte. Bei den Anwesenden traf er damit den richtigen Ton, sein Auftritt war der wohl lustigste des Abends.

Engagements wie diese sind das Ziel unserer Arbeit. Wir möchten Ehemalige dafür gewinnen, sich weiter an der Entwicklung ihrer Alma Mater zu beteiligen. Im Gegenzug arbeiten wir ständig daran, hilfreiche Serviceangebote für die Ehemaligen bereit zu halten. Ganz aktuell haben wir beispielsweise die Teilnahme am Hochschulsport vereinfacht. Alumni mussten bislang einen Ausweis bei uns beantragen, damit sie die vergünstigten Angebote nutzen konnten. Weil das Verfahren sehr zeitintensiv war, reicht dem Hochschulsport nun die Registrierungsnummer aus dem Alumni-Portal. Gerne geben wir persönlich Auskunft über unsere Services und Angebote.

Neu in unserem Team ist seit Herbst 2017 Maren Behringer. Die Bachelor-Studentin der Verwaltungswissenschaft ist unsere wissenschaftliche Hilfskraft und folgt auf Katharina Golze, die ein Auslandssemester in Nottingham verbringt. Unser Quartett komplettiert immer noch unsere zweite wissenschaftliche Hilfskraft Eric Mülling, der unser Alumni-Portal administriert. Er hat in diesem Jahr unser neues Career Book ermöglicht (siehe auch Seite 61), in dem teilnehmende Alumni erstmals ihr gesamtes Profil über die Datenbank erstellen und bearbeiten konnten. Eric hat im vergangenen Jahr seine Doktorarbeit fertig gestellt und gewährt den Lesern in diesem Heft auf Seite 28 einen ersten Einblick.

Ein letzter Satz zu unserem Netzwerk: Rund 8.000 Ehemalige sind derzeit auf *alumniportal.uni-potsdam.de* aktiv. Wir freuen uns weiterhin über Vernetzung auf unserer Plattform. Über Aktionen und Aktivitäten des Alumni-Programms im Jahr 2018 werden wir auf dieser Seite informieren und freuen uns über einen weiteren regen Austausch mit Ihnen, den Alumni der Universität Potsdam.

IHRE CORINNA MICHA

Potsdamer Höhepunkte im Jahr 2018

10. JANUAR 2018, 16 UHR

Neujahrsempfang des Präsidenten

Campus Griebnitzsee
Haus 6

23. JANUAR 2018, 15 UHR

Sportlerempfang

Campus Am Neuen Palais
Haus 12, Obere Mensa

17. FEBRUAR 2018, 18 UHR

Uniball „Vive la Bal(l)ance“

Campus Griebnitzsee
Haus 6
Karten unter: *hochschulsport-potsdam.de*

5. MAI 2018, 13 BIS 20 UHR

Potsdamer Tag der Wissenschaften

Campus Golm
potsdamertagderwissenschaften.de

21. JUNI 2018, 14 UHR

Absolventenverabschiedung

Campus Am Neuen Palais
Kolonnade

21. JUNI 2018, AB 14 UHR

Campus Festival

Campus Am Neuen Palais
Sportplatz

9. JUNI 2018, 17 BIS 24 UHR

Lange Nacht der Wissenschaften

Veranstaltungsorte sind verschiedene Einrichtungen in Potsdam und Berlin.
langenachtderwissenschaften.de

30. JUNI BIS 1. JULI 2018

Stadt für eine Nacht

Erlebnisquartier Schiffbauergasse

28. SEPTEMBER 2018, 9 BIS 13 UHR

15. Kinderuniversität Potsdam

Campus Golm

30. OKTOBER BIS 3. NOVEMBER 2018

unidram

25. Internationales Theaterfestival Potsdam
T-Werk, Schiffbauergasse 4e, 14467 Potsdam
unidram.de oder *t-werk.de*

VORAUSSICHTLICH ENDE NOVEMBER 2018

Messe uniContact

Karrieremesse für Studierende und Absolventen
Campus Griebnitzsee, Haus 6
unicontact-potsdam.de

Veranstaltungen der Fakultäten

2. FEBRUAR 2018, 17 UHR

Absolventenfeier der Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät

Campus Griebnitzsee
Haus 6

VORAUSSICHTLICH JUNI 2018

Fakultätsfest der Juristischen Fakultät

Campus Griebnitzsee

VORAUSSICHTLICH JUNI ODER JULI 2018

Fakultätsfest der Humanwissenschaftlichen Fakultät

Campus Golm

VORAUSSICHTLICH 4. JULI 2018

Fakultätsfest der Philosophischen Fakultät

Voraussichtlich Campus Am Neuen Palais

MEHRERE TERMINE

Absolventenfeiern der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät

Die acht Institute der Fakultät richten jeweils eigene Absolventenfeiern aus.
Informationen unter: *uni-potsdam.de/mnfakul*

VORAUSSICHTLICH 28. SEPTEMBER 2018

Absolventenfeier der Digital Engineering Fakultät

Hasso-Plattner-Institut für Digital Engineering
Prof.-Dr.-Helmert-Str. 2-3, 14482 Potsdam
Foyer Hauptgebäude

INFOBOX

Weitere aktuelle Termine der Universität Potsdam finden Sie im Uni-Veranstaltungskalender unter *uni-potsdam.de/veranstaltungen*

Editorial

Liebe Ehemalige, liebe Alumni,

die Universitätsgesellschaft Potsdam e.V. hat in den letzten Jahren schon viel erreicht aber wir haben noch viel vor! Dafür spricht auch der 2016 neu firmierte Vorstand, dem fünfzehn namhafte Personen aus Wirtschaft und Verwaltung, aber auch aus der Universität angehören.

Wir unterstützen die Universität und den wissenschaftlichen Nachwuchs finanziell und ideell. Gemeinsam mit dem Partnerkreis „Industrie und Wirtschaft“ haben wir uns das ehrgeizige Ziel gesetzt, Potsdam nicht nur als junge Universitätsstadt zu etablieren, sondern auch als Wissenschafts- und als Wirtschaftsstandortsstandort weiter auszubauen. Dabei spielen natürlich auch besonders die Ehemaligen der Universität Potsdam eine wichtige Rolle.

2018 sollen die Interessen unterschiedlicher Absolventen-Gruppen näher in unseren Fokus rücken. Wir wollen fach- und branchenspezifischen Alumni-Kapiteln gründen, in denen wir den Ehemaligen unserer Universität nicht nur neue Veranstaltungsformate, sondern auch bessere Vernetzungsmöglichkeiten anbieten.

Ich wünsche Ihnen eine interessante Lektüre und lade Sie herzlich ein, Mitglied der Universitätsgesellschaft Potsdam e.V. zu werden.

Ihr Prof. Dr. Dieter Wagner
Vorstandsvorsitzender

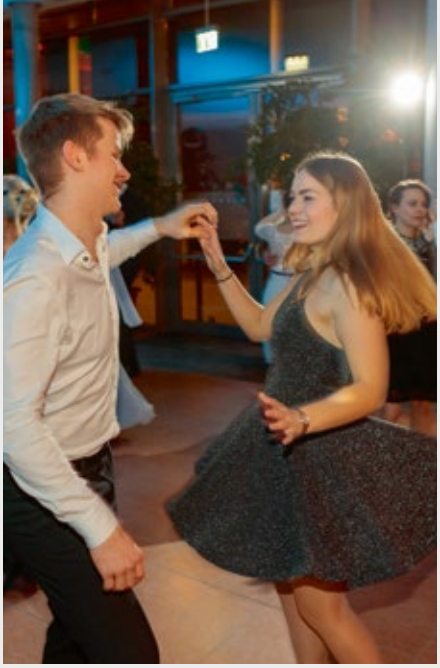
In Zahlen

Seit unserer Gründung im Jahr 1992 unterstützen wir den wissenschaftlichen Nachwuchs mit dem Preis für die außergewöhnlichste Dissertation, dotiert mit 2.500 Euro, und dem Absolventenpreis, dotiert mit 1.000 Euro, sowie kulturelle Projekte und öffentliche Veranstaltungen der Universität Potsdam, um aktuelles Wissen zwischen Bildung und Wirtschaft zu vermitteln und den Dialog der Universität mit der Wirtschaft zu intensivieren.

Nach etwas über 200 Mitgliedern im Jahr 2014 sind wir mittlerweile zu einer Gemeinschaft von über 650 Mitgliedern angewachsen. Im Jahr 2016 umfassten die Mitgliedsbeiträge, die Spenden und unsere Drittmittelprojekte schon mehr als 55.000 Euro. Neu hinzugekommen sind seit dem Jahr 2016 auch die Einnahmen aus dem „Bildungsspender“, die mittlerweile für die Jahre 2016/2017 bei über 45.000 Euro liegen. Im Jahr 2017 konnten wir durch unsere Drittmittelprojekte zusätzlich fast 20.000 Euro einwerben.

Spargelessen

Unser jährliches Mitgliedertreffen im Spargelhof Klaistow fand am 20. Juni 2017 statt und ist für die Mitglieder der Universitätsgesellschaft zu einer besonderen Veranstaltung geworden. Vor dem leckeren Essen wird über die aktuellen Neuigkeiten der Universität und der Universitätsgesellschaft berichtet, die neuen Förderprojekte werden vorgestellt und es werden die kommenden Veranstaltungen angekündigt. In diesem Jahr feierte die Universitätsgesellschaft ihr 25-Jähriges Jubiläum.



Förderung des Uni-Balls

Beim jährlichen Ball der Universität Potsdam verwandelt sich das Haus sechs auf dem Campus Griebnitzsee in einen Ballsaal mit fantastischer Musik und einem spannenden artistischen Programm. Die Universitätsgesellschaft organisiert dabei die Tombola und bittet Firmen, Sponsoren und Kooperationspartner um Spenden für die Verlosung, so dass 2017 weit über 250 Preise zur Verfügung gestellt werden konnten.

Der Erlös der Tombola in Höhe von 2.000 Euro, wurde im vergangenen Jahr der studentischen Bigband „Schwungkollegium“ bereitgestellt, die an dem Abend auch für die musikalische Unterhaltung gesorgt hat.

Der nächste Uni-Ball findet am 17. Februar 2018 statt.

Wissenschaftlicher Salon

Vier Mal im Jahr findet unser „Wissenschaftlicher Salon“ statt. Wir laden renommierte Wissenschaftler, Professoren und Experten zu gesellschaftlich, politisch anregenden Themen ein. Der Salon findet in der Wissenschaftsetage im Bildungsforum in der Potsdamer Innenstadt statt und wird nicht nur von unseren Mitgliedern sehr gut angenommen. Beim letzten, 13. Wissenschaftlichen Salon im Oktober 2017 stellten wir uns die Frage, wie und wohin es mit Europa weiter geht. Dabei ging es nicht nur um die Lösung aktueller Probleme, wie Jugendarbeitslosigkeit, Energiewende und Digitalisierung sondern auch um Fragen der inneren und äußeren Sicherheit. Als Referenten konnten wir diesmal den Wirtschaftstheoretiker Prof. Michael C. Burda, Ph.D. von der Humboldt Universität gewinnen.

Innovative Hochschule

Erfreulicherweise konnte die Universität Potsdam vom Bundesministerium für Bildung und Forschung Projektmittel für das Projekt „GO:UP“ im Zuge des Antrages „Innovative Hochschule“ einwerben. Dabei handelt es sich um fast sieben Millionen Euro für fünf Jahre. Es gibt hierbei drei Kernbereiche, zu denen „Technologie“, „Bildung“ und der „Gesellschaftscampus“ gehören und mit denen der universitäre Standort Golm gestärkt werden soll. Die Universitätsgesellschaft nimmt hier eine wichtige Schnittstellenfunktion zwischen Universität und Gesellschaft ein und war bei der Antragstellung aktiv beteiligt. Im Rahmen des Konzeptes „Gesellschaftscampus Golm“ soll dieser Campus in Kooperation mit anderen zivilgesellschaftlichen Akteuren ein „faszinierender Ort des vielseitigen Dialogs“ werden. Dabei erfolgt eine Weiterentwicklung und Bündelung von Dialog- und Lernplattformen. Ziel ist es, in enger Kooperation mit der Universitätsgesellschaft durch neue Veranstaltungen generationsübergreifendes Lernen anzuregen um die Bürger aktiv an der Wissenschaft im Sinne einer „Citizen Science“ zu beteiligen.

Jubiläumsworkshop

Zum 25-Jährigen Jubiläum der Universitätsgesellschaft Potsdam e.V. haben wir am 9. September September 2017 zu einem Jubiläumsworkshop in die idyllisch gelegene Villa Adlon am Lehnitzsee eingeladen. Unseren Mitgliedern und Alumni boten wir ein spannendes und vielseitiges Programm an, zu dem zwei Führungen durch das geschichtsträchtige Landhaus, ein zukunftsweisender Vortrag über „Insekten als Nahrungsquelle“ und ein Reflexionsworkshop zur zukünftigen Gestaltung der Universitätsgesellschaft gehörten. Am späten Nachmittag gab es ein Vernetzungstreffen mit leckerem Barbecue-Essen und kühlen Getränken. Mit diesem neuen Format haben wir gezielt Studenten und Alumni angesprochen, die die Gelegenheit zum Austausch und Kennenlernen nutzten. In unserem interaktiven Workshop erfuhren wir, wo die besonderen Interessen unserer interessierten Mitglieder liegen. Es zeigte sich, dass eine häufigere Einladung zu Veranstaltungen der Universität Potsdam gewünscht ist. Diesem Wunsch werden wir in Zukunft verstärkt nachkommen und in Kooperation mit dem Gesellschaftscampus in Golm neue Veranstaltungsformate ins Leben rufen.

Unsere Förderschwerpunkte

Mit dem von uns mit geförderten und betreuten Theaterprojekt „Der Sturm“ von William Shakespeare (siehe auch Bericht Seite 35) konnten wir zur gelungenen Integration von Geflüchteten beitragen. Für dieses Projekt haben wir beim Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kultur des Landes Brandenburg und den Rotary Clubs Potsdam und Berlin Drittmittel eingeworben. Außerdem wurden von den Rotary Clubs Potsdam und Potsdam-Alter Markt 4.000 Euro für die studentische Flüchtlingshilfe „Pangea“ eingeworben.

Ein weiterer Förderschwerpunkt ist die Inklusion. Hier setzen wir uns für eine stärkere Integration von benachteiligten und beeinträchtigten Studierenden an der Universität Potsdam ein. Im Jahr 2017 haben wir hierfür erstmals einen Inklusionspreis vergeben, der mit 500 Euro dotiert ist. Weiter haben wir für das Projekt „Musikarbeit im Kontext von Integration, Inklusion und Partizipation“ beim Ministerium für Arbeit, Soziales, Gesundheit, Frauen und Familie die Drittmittel eingeworben (siehe auch Bericht Seite 70). Der große Erfolg führte dazu, dass dieses Projekt nun im Wintersemester 2017/2018 in Form eines Studentischen Tutoriums weitergeführt wird.

Unser dritter Schwerpunkt ist Gründung und Innovation. Gründer-Alumni werden in Zukunft besonders gestärkt: sei es mit Vernetzungstreffen, sei es als Schnittstelle zu unseren Firmenpartnern und Organisationen sowie inner- und außeruniversitären Einrichtungen, die von der Universitätsgesellschaft Potsdam hergestellt und vermittelt werden.

Musikstudierende musizieren mit Kindern aus Flüchtlingsfamilien.

Für gelebte Integration

Universitätsgesellschaft fördert musikpädagogische Integrationsarbeit

Studierende und Lehrende machen vor, welch integrative Kraft das gemeinsame Musizieren haben kann. Sie veranstalteten einen Musikworkshop für geflüchtete Kinder und ein Benefizkonzert für Frauen im Exil.

Im Wintersemester 2015/16 wurde am Musikbereich der Universität Potsdam unter der Leitung von Prof. Dr. Birgit Jank ein Projekt zum Thema „Musikarbeit im Kontext von Integration, Inklusion und Partizipation“ realisiert. Der große Erfolg führte dazu, dass dieses Projekt im Sommer- und Wintersemester 2017/2018 in Form eines studentischen Tutoriums weitergeführt wurde. Das Projekt wurde durch das Ministerium für Arbeit, Soziales, Gesundheit, Frauen und Familie gefördert und durch die Universitätsgesellschaft Potsdam e.V. unterstützt.

Dieses Projekt vereinte theoretische Auseinandersetzungen und vertieftes Lernen zu Fragen von Integration, Inklusion und Partizipation durch musikpraktische und musikpädagogische Arbeit. In insgesamt 15 Wochen im Wintersemester konnten 17 Referentinnen und Referenten aus verschiedenen Bereichen wie Professoren der Inklusionspädagogik oder ehemalige Promovenden des Lehrstuhls Musikpädagogik und Musikdidaktik begrüßt werden. Auch andere Flüchtlingsprojekte der Universität Potsdam wie die Gruppe Pangea oder das inzwischen prominent gewordene Lehrerweiterbildungsprojekt für Geflüchtete Lehrerinnen und Lehrer „Refugee Teacher Program“ stellten ihre Inhalte und Strategien in den Seminaren vor.

Vier künstlerische Aktionen dienten dazu, dass Studierende auch praktische Konzeptionen erarbeiteten und in musikpädagogischen Workshops und Konzerten erproben konnten. So wurde ein Musikworkshop für geflüchtete Kinder in einer Erstaufnahmeeinrichtung in Potsdam und ein Benefizkonzert für den Verein „Woman in Exile“ in der Golmer Kirche durchgeführt. Schülerinnen und Schüler mit Förderbedarf des christlichen Gymnasiums aus Riesa mit dem Schwerpunkt Inklusion waren zu Besuch und wurden in einen Musikimprovisation-Workshop integriert. Höhepunkt war schließlich die gemeinsame musikalische Arbeit von Schauspielerinnen und Schauspielern des RambaZambaTheaters der Berliner Kulturbrauerei unter der Leitung von Dr. Gisela Höhne und Dr. Bianca Tänzer und Musikstudierenden der Universität Potsdam.

Schließlich wurde an 19 Schulen in Brandenburg im Rahmen des „Praxissemesters Musik“ erstmals themengebundene Unterrichtssequenzen entwickelt, die das Thema „Offenheit zur Transkulturalität und Eskalation und Deeskalation von Zornhandlungen in der Musik“ in den Mittelpunkt stellten. In Gruppenarbeit wurden hierzu Unterrichtsideen und musizierpraktische Ansätze entwickelt.

Musikwissenschaftlerin Birgit Jank initiierte Integrationsprojekte.

BILDUNGSSPENDER

Online-Einkäufe über folgenden Link lösen eine Spende für die Universitätsgesellschaft aus: *www.bildungsspender.de/unigesellschaft*

Mitglied werden und spenden

Wenn Sie die Universitätsgesellschaft finanziell unterstützen möchten, haben Sie dazu zwei Möglichkeiten. Ganz einfach spenden Sie über das Spendenportal „Bildungsspender“, das an Internet-Einkäufe gebunden ist. Immer, wenn Sie über den Link etwas bestellen, wird eine Spende des Shop-Betreibers gegenüber der Unigesellschaft auslöst. Mehr als 1.700 Shops machen mit. Nach Ihrer Bestellung wird unserem Verein eine Spende gutgeschrieben, die direkt vom Onlineshop bereitgestellt wird und die für Sie kostenlos ist. Mit dem Bildungsspender haben wir Anfang 2016 begonnen und bis heute Spenden von über 50.000 EUR eingeworben.

Eine weitere Möglichkeit ist die Mitgliedschaft in der Universitätsgesellschaft Potsdam e.V. Sie unterstützen damit nicht nur Forschung und Lehre der Universität Potsdam, sondern Sie profitieren auch von zahlreichen Vorteilen und Vergünstigungen. Dazu gehören etwa die Einladungen zu exklusiven Veranstaltungen wie beispielsweise dem Wissenschaftlichen Salon, dem Spargelessen in Klaistow oder Netzwerk- und Alumnitreffen.

Bei Weiterbildungen an der Universität Potsdam, wie etwa den Zertifikatslehrgängen und den MBA-Programmen, erhalten Sie eine Vergünstigung von zehn Prozent. Auch bei Einkäufen im Uni-Shop erhalten Sie diesen Rabatt.

Darüber hinaus werden Sie Teil eines lebendigen Wissenschaftsnetzwerkes. Wir unterstützen Sie bei der Suche nach dem geeigneten Ansprechpartnern oder der Umsetzung Ihres wissenschaftlichen Projekts. Zudem fördern wir den aktiven sozialen Austausch und die Interaktion unserer Mitglieder.

Mit einer Mitgliedschaft in der Universitätsgesellschaft Potsdam e.V. drücken Sie Ihre besondere Verbundenheit zur Universität Potsdam aus, kommen mit dem Netzwerk der Freunde, Förderer und Ehemaligen in Kontakt und leisten einen wertvollen Beitrag für Forschung und Bildung in Potsdam. Ihr Mitgliedsbeitrag wird ausschließlich für wissenschaftliche und kulturelle Projekte der Universität Potsdam verwendet. Wir sind ein gemeinnütziger Verein und Ihr Mitgliedsbeitrag ist im Rahmen der dafür bestehenden Vorschriften steuerlich abzugsfähig.

Wir würden uns freuen, Sie bald in unseren Reihen zu begrüssen!

Antrag auf Mitgliedschaft

Ich möchte der Universitätsgesellschaft Potsdam e.V. – Vereinigung der Freunde, Förderer und Ehemaligen der Universität Potsdam beitreten

☐ Mitgliedschaft Privatperson
(Mindestbeitrag 50,00€ pro Jahr)

☐ Mitgliedschaft Student/in
(Mindestbeitrag 10,00€ pro Jahr)

☐ Mitgliedschaft Institution/Firma
(Mindestbeitrag 150,00€ pro Jahr)

☐ Fördermitgliedschaft
Ich bin bereit, statt des Mitgliedsbeitrags eine jährliche Spende in Höhe von ..... zu zahlen.

Kontakt:
Universitätsgesellschaft Potsdam e.V. –
Vereinigung der Freunde, Förderer und Ehemaligen
Am Neuen Palais 10, Haus 9
14469 Potsdam
Telefon: +49 331 977-5089
Fax: +49 331 977-3235
Email: unigesellschaft@uni-potsdam.de
www.uni-potsdam.de/unigesellschaft

Hiermit beantrage ich die Mitgliedschaft in der Universitätsgesellschaft Potsdam e.V.

Titel, Vorname, Name ..... Geburtsdatum .....

Email ..... Telefon .....

Straße ..... PLZ, Ort .....

Ich habe an der Uni Potsdam studiert von ... bis ..... Ich war an der Uni Potsdam tätig von ... bis .....

Hiermit ermächtige ich Sie widerruflich, die zu entrichtenden Zahlungen bei Fälligkeit zu Lasten des Kontos durch Lastschrift einzuziehen.

Hinweis: Ich kann/Wir können innerhalb von acht Wochen, beginnend mit dem Belastungsdatum, die Erstattung des belasteten Betrages verlangen. Es gelten dabei die mit meinem/unseren Zahlungsdienstleister vereinbarten Bedingungen.

Kontoinhaber .....

Geldinstitut .....

IBAN ..... BIC .....

Datum ..... Unterschrift .....

www.alumni.uni-potsdam.de